Breslauer Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspr. in Breslau 5 Mark, Wochen-Abonnem. 50 Pf., außerhalb pro Quartal incl. Porto 6 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer sechstheiligen Petit-Zeile 20 Pf., Reclame 50 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 603. Morgen-Ausgabe. Sechsundfünfzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. Dinstag, den 28. December 1875.

Einladung zur Pränumeration.

Mit dem 1. Januar beginnt ein neues Abonnement, wozu wir hierdurch ergebenst einladen, die auswärtigen Leser ersuchend, ihre Bestellungen bei den nächsten Post-Anstalten so zeitig als möglich zu machen, um eine ununterbrochene Sendung der Zeitung zu ermöglichen.

Gleichzeitig zeigen wir an, daß wir für das Feuilleton unserer Zeitung den neuesten Original-Roman von **Octave Feuillet:**

„Wer trägt die Schuld?

Ehestandsstudien aus der Pariser Gesellschaft",

welcher im Laufe des Monats Januar zum Abdruck kommen wird, erworben haben.

Der vierteljährliche Abonnements-Preis beträgt am hiesigen Orte bei der Expedition und sämmtlichen Commanditen 5 Mark Reichsw., bei täglich zweimaliger Uebersendung in die Wohnung 6 Mark Reichsw.; auswärts im ganzen Post-Gebiete des deutschen Reiches und Oesterreichs mit Porto 6 Mark 50 Pf. Reichsw.

In den k. k. österreichischen Staaten, sowie in Rußland und Polen nehmen die betreffenden k. k. Post-Anstalten Bestellungen auf die Breslauer Zeitung entgegen.

Die Expedition der Breslauer Zeitung.

Die Errungenschaften des Ministerium Tisza in Ungarn.

III.

A. Aus Oesterreich.

Das „liberale" Cabinet vom 1. März hatte auch die Erwartung hervorgerufen, es werde auf dem kirchenpolitischen Gebiete etwas mehr thun, als seine Vorgänger gethan hatten. Der bisherige Cultus- und Unterrichtsminister Trefort, eine Art von ungarischem „Stremayr", war zwar im Amte geblieben, aber man durfte annehmen, daß der etwas clerical angehauchte frühere Premier Bitto keine Neigung zu einer liberalen Kirchenpolitik gehabt haben würde. Von dem Calviner Tisza glaubte man etwas Anderes und Besseres erwarten zu dürfen. Man segelte zwar anfangs „mit vollen Segeln" und der betreffende Ausschuß des Abgeordnetenhauses hatte einen recht passabeln Gesetzentwurf über die Religionsfreiheit ausgearbeitet, worin die strenge Oberaufsicht des Staates ausgesprochen und u. A. bestimmt war, daß jeder Seelsorger, jedes Kirchenoberhaupt Staatsbürger sein müsse, daß kein Beamter, kein Offizier, ja selbst kein Soldat zu einer kirchlichen Handlung „befohlen" werden dürfe, daß die Constituirung kirchlicher Orden der Genehmigung des Cultusministers unterstehe, daß weder ein kirchliches Gelöbniß, noch eine Ordensregel von der Ausübung der staatsbürgerlichen Rechte entbinden könne, und daß die Disciplinarregeln der Orden dem Minister zur Kenntnißnahme vorzulegen seien. Endlich sollte auch die obligatorische Civilehe ganz zweifellos votirt werden.

Doch das Alles gehörte in die Flitterwochen der neuen Tisza'schen Aera. Die ganze kirchenpolitische Gesetzgebung schrumpfte nach und nach auf zwei Gesetzentwürfe zusammen: über die Nothcivilehe und über die Gleichstellung der Nazarener mit den übrigen Confessionen. Was die Ehegesetzgebung betrifft, so wurde von Seiten der Regierung durch die Officiösen der Rückzug erst auf die facultative und dann auf die Nothcivilehe mit großer Geschicklichkeit durchgeführt. Tisza, der Calviner, findet jetzt auf einmal trotz seines früher so gepriesenen „Liberalismus", daß die obligatorische Civilehe eine „Profanation" des feierlichen Actes der Ehe sei, daß man die Katholiken Ungarns nicht in ihren „Rechten" verletzen dürfe und daß ein großer Theil der Bevölkerung für die obligatorische Civilehe gar kein Verständniß habe. Das Letztere kann schon zutreffen, — und es scheint sogar, als ob der Premier selbst zu diesen verständnißlosen Bevölkerungsklassen gehöre; was indessen gar kein Compliment für die Intelligenz Tisza's wäre, sintemalen der greise Deak, ein Katholik! — vor nun bald $2\frac{1}{2}$ Jahren eine seiner besten Reden für die obligatorische Civilehe gehalten und die sogenannte facultative Civilehe als „unlogisch" bezeichnet hat. Für diese Kundgebung erhielt der ehrlichste Patriot Ungarns zahlreiche Zustimmungsadressen aus allen Theilen des Landes, ein Beweis, daß es an Verständniß für die obligatorische Civilehe im Volke nicht gerade fehlt. Tisza zieht es aber vor, dem nichtintelligenten Theile der Bevölkerung Rechnung zu tragen. Wir müssen indessen annehmen, daß der Mann die Pflicht der Heuchelei gegenüber der Krone übt, die nicht gut zugestehen kann, daß ein Gesetz, das sie dem Ministerium Auersperg in Cisleithanien versagte, in Ungarn durchgehe. Tisza aber will vor allen Dingen am Ruder bleiben, weiß er doch, daß seine Partei mit ihm durch Dick und Dünn geht wider besseres Wissen. Selbst Koloman Ghyczy, der Präsident des Unterhauses, hat sich diesen Rücksichten beugen müssen. Nur dem Manne der äußersten Linken, Iranyi, ist es vorbehalten geblieben, die fallen gelassene Fahne Deak's wieder aufzuheben. Nun vielleicht ist die äußerste Linke, wenn die jetzige Majorität bankerott geworden ist, auch eines Tages regierungsfähig.

Die Nothcivilehe kann nur von Nazarenern, dann von Paaren geschlossen werden, von denen der eine Theil christlich und der andere jüdisch ist. Zwischen Christen ist sie nur dann gestattet, wo die kirchliche Ehe durch Verweigerung der Dispensation erschwert oder unmöglich gemacht wird.

Ehe wir den Gesetzentwurf über Gleichstellung der Nazarener beleuchten, ist es nothwendig, einen Blick auf die ungarische „Glaubens- und Gewissensfreiheit" zu werfen. In dieser Beziehung steht Ungarn hinter dem vielgetadelten Oesterreich zurück. Rechtsgleichheit giebt es nur innerhalb der gesetzlich anerkannten Religionsgenossenschaften. Confessionslosigkeit oder Uebertritt zu einem nur „tolerirten Bekenntniß" d. h. einem, das nicht gesetzlich anerkannt ist, verbietet das Gesetz. Innerhalb der vom Staate anerkannten Kirchen aber herrscht Bekenntniß-, Tauf- und Beitragszwang. Daher erklärt sich auch die starke Gegenwirkung in Form des muthig auftretenden ungarischen Protestanten-Vereins. Damit nur die Nazarener vom Staate anerkannt werden können, müssen sie sich erst als Religionsgemeinde mit Bekenntniß, Cultus, kirchlichen Obrigkeiten und allem Zubehör d. h. mit Einrichtungen versehen, die dem ganzen Wesen dieser in Ungarn und Siebenbürgen weit verbreiteten Secte völlig fremd sind. Die Nazarener hätten wahrscheinlich nie daran gedacht, sich um die für sie höchst zweideutige staatliche Anerkennung zu bewerben, wenn sie nicht durch eine Ministerialverordnung gezwungen worden wären, der Kirche, der sie früher angehört, Cultusbeiträge und Pfarrgebühren zu leisten, ja sich vielleicht noch ganz anderen Maßregelungen auszusetzen. Das sind also die Errungenschaften des Cabinets Tisza auf dem kirchenpolitischen Gebiete.

Die ebenfalls von demselben in Angriff genommene Justizreform führt diesen Namen wie lucus a non lucendo. Von einer Reform der Justiz ist vor der Hand dabei wenig die Rede, sondern nur von einer rein finanziellen Maßregel, die darin besteht, eine Menge von Gerichtshöfen, die man während der Jahre des Großmachtstraumes mit verschwenderischer Willfährigkeit errichtete, wieder aufzuheben und dadurch bedeutende Summen zu ersparen. So sind denn bereits 20 Gerichtshöfe erster Instanz aufgehoben worden und andere 26 sollen ihnen im Laufe der nächsten Zeit folgen.

Indessen man klagt schon jetzt, besonders in Handelskreisen, daß die Regierung in vielen Fällen nicht gerade die überflüssigen Gerichtshöfe beseitigt habe; so namentlich sind solche volkreichen und verkehrtreibenden Städten entzogen und ist dadurch eine arge Verwirrung angerichtet worden. Das nennt man in Ungarn „Reform." Der neue Gesetzentwurf, der da abhelfen soll, verweist sehr kurzer Hand Angelegenheiten bis zu 20 Fl. vor den Gemeindevorsteher und Civilsachen bis zu 100 Fl. vor den ominösen Stuhlrichter oder den Magistrat, d. h. die durch die Creirung der Gerichtshöfe erster Instanz glücklich beseitigte Stuhlrichterjustiz kommt durch die Reform der gnadenreichen Aera Tisza wieder zu ihrem Ansehen. Und nun gar noch Eines: Sämmtliche Straffälle und Civilklagen von 100 bis 500 Fl., also fast das ganze Bagatellverfahren auf dem Gebiete des Handels, wird den Bezirksgerichten überwiesen, d. h. also Richtern, denen — zumal in Ungarn, dessen Justiz einen ohnedies übeln Geruch hat — durchaus die nöthige Einsicht fehlt, so daß dem Willkürverfahren wieder einmal Thor und Thür geöffnet ist. Die ungarischen Geschäftsleute werden es fortan der „Reform" der Herren Minister Perczel (der indessen kaum als Sachverständiger zählt) und Tisza zu verdanken haben, wenn die nichtungarische Geschäftswelt sehr rigoros im Creditiren sein wird.

Mit dem Worte „Finanzen" bezeichnet man bekanntlich Ungarns tödtlichste Wunde. Das unter der Aegide Tisza's arbeitende „Finanzgenie" Koloman Szell hat bis jetzt noch gar wenig leisten können für die Rettung des Vaterlandes aus der entsetzlichen Finanznoth. Um gerecht zu sein, wollen wir freilich zugeben, daß nach der sinn- und gewissenlosen Wirthschaft der Lonyay und Kerkapolyi selbst die höchste Intelligenz und der opfermuthigste Patriotismus nicht ausreichen würde, um die Ordnung binnen wenigen Jahren herzustellen. Allein an beiden Eigenschaften mangelt es im Parlamente ebenso sehr wie im Lande, und der beste Finanzminister muß mit diesen beiden Größen rechnen können, will er überhaupt nur Etwas leisten. Nach Allem, was bis jetzt geschehen ist, huldigt auch Szell noch immer Illusionen. Seine größte That war bis jetzt der rasche Abschluß der 80-Millionen-Anleihe, um die

Iwon Megega.

Ein Dorfbild aus Ostgalizien. Von Karl Emil Franzos.

I.

Er ist todt. Todt ist er. Nämlich mein Freund Iwon Megega. Vor einer Stunde habe ich es im Kaffeehause erfahren und sitze nun still daheim in meinem Lehnstuhl und schüttle traurig und verwundert den Kopf. Nicht etwa, daß mir dies betrübende Ereigniß überraschend gekommen. Ich wußte, daß nach menschlicher Voraussicht mein Freund vor mir abscheiden werde von dieser dunklen Erde, welche auch ihm wenig Freuden bot — „seit diese verdammten Polaken wieder obenauf sind und seit dieser Moschko den Schnaps so stark wässert". Ich wußte es. Denn erstens war er genau um vierzig Jahre älter als ich, und zweitens hat er in den letzten Jahren stark an einer bösen Krankheit gelitten, welche man, hm! ich will doch mindestens nur den lateinischen Namen hierhersetzen — welche man das Delirium tremens nennt. Und so war ich halb und halb darauf gefaßt, daß mir einst, wenn ich wieder heimkehrte, aus fremdem, liebeleeren Munde entgegentönen werde: „Dein Iwon ist nicht mehr!" Aber nimmer hätt' ich's gedacht, daß ich's in einem Wiener Café erfahren würde, und aus sämmtlichen Tagesblättern der Kaiserstadt. Denn Iwon gehörte nicht zu den Großen und Berühmten; er wandelte nicht auf der Menschheit Höhen, sondern vielmehr nur jeden Morgen aus seinem stattlichen Bauernhofe hinüber in die Karczma des Moschko Welsersheim zu Biala in Podolien und jeden Abend wieder zurück. Letztere Bewegung konnte man freilich kaum mehr ein Wandeln nennen; es war ein seltsames Schweben und Schwanken . . .

Und nun ist es doch so gekommen, sämmtliche Zeitungen melden seinen Tod. Ach! da liegt es vor mir, schwarz auf weiß, und so starr ich darauf hinblicke, die Buchstaben ändern sich doch nicht: „Der Gemeindevorstand zu Biala bei Barnow in Ostgalizien hat seinen Bauern bei Leibesstrafe verboten, jüdischen Pächtern bei der Feldarbeit zu helfen. Wer sich gegen dieses Gebot vergeht, zahlt fünf Gulden oder bekommt zehn Stockstreiche. Sofern er aber auch mit seinem Gespann thätig gewesen ist, zahlt er zehn Gulden oder bekommt zwanzig Stockstreiche".

Ach! ich darf nicht länger zweifeln: Du bist todt, Iwon Megega, oder gar Deiner Würde entkleidet, was Dir noch bitterer wäre, als das Sterben. Denn lebtest Du noch und wärest Du noch, was Du seit dreißig Jahren gewesen bist: Dorfrichter zu Biala — Du hättest unter solchen Befehl niemals ein Kreuzlein als Namensfertigung hingemalt! Niemals! Schon aus äußeren Gründen nicht, weil Du einen Stockstreich nicht so lächerlich hoch — mit fünfzig Kreuzern! taxirt hättest, und noch minder aus inneren Gründen! Denn Du warst nie ein Heuchler, mein alter Iwon! Und ich erinnere mich noch genau, was Du mir gesagt hast, als ich Dich zum letzten Male sah. „Paniczu!" hast du gesagt, „was also die Juden anbelangt, so wässert dieser Moschko den Schnaps, aber es ist doch ein himmelschreiendes Unrecht. Nämlich was man ihnen thut. Also, was denkt sich so ein Pole? Er sagt: der Jude ist ein Hund. Nämlich der Herr Wassilkowski hat mir das gesagt, der Antheilsbesitzer aus Zuhance. Da sage ich ihm: Herr Wohlthäter, sage ich, das ist eigentlich nicht wahr, sonst hätte unser Herrgott diesen Leuten keine menschliche Gestalt gegeben. Und noch außerdem hat ihnen der alte Herrgott die Bibel gegeben. Aber dann denk' ich mir: Wart' Pole, Dich will ich fangen! Also gut! Sage ich also: Oder Sie haben auch vielleicht Recht und diese Juden sind wirklich Hunde. Nun wissen aber Sie, der Sie als Jäger und Gutsbesitzer viel mit Hunden verkehren, ganz genau, was man so mit diesem Thier erleben kann. Behandelt man es gut, so ist es ein treues Thier, aber traktirt man es mit der Gerte, so wird es eine tückische Bestie und schnappt nur so und — wups ist die halbe Wade weg. Herr Wohlthäter, sage ich, wenn das so fortgeht, so werden es die Polen vielleicht einmal an der Wade spüren. . ." Und weiter hast Du gesprochen in Deiner sonderbaren Art: „Also! diese Juden und wir Ruthenen, nämlich bei den Wahlen und auch sonst, wenn es gegen die Polen gilt, da muß ich immer an die Geschichte denken, welche mir mein Knecht Hritzko erzählt hat. Nämlich kennen Sie, Paniczu, vielleicht diesen Hritzko? Nicht? — Schade! aber seinen Schwager Fedor? Auch nicht? Merkwürdig! Nun — dieser Hritzko war früher Pferdeknecht in der Bukowina, im Gebirg Luczina, wo den Sommer über die edlen Pferde aus dem Gestüte in Radautz weiden. Aber daneben weiden auch die Pferde der Huzulen. Nun, sagt der Hritzko, ist dabei eine merkwürdige Sache. Für gewöhnlich weidet jede Gattung abgesondert. Aber wenn der Wolf kommt! Hei! wie sich da die Rößlein zu einem Kreise zusammenfinden, die Hinterhufe nach auswärts gestreckt — hei! wie sie da ausschlagen! Also meine ich auch: wir und die Juden sollen Jeder für sich weiden, aber gemeinsam ausschlagen, daß es nur so wettert! . . ."

So hast Du gesprochen, Iwon! Und weil Du nie ein Heuchler warst, so lese ich eben zwischen den Zeilen jener freundlichen und sehr gesetzmäßigen Verordnung die Kunde von Deinem Tode. Es wird mir eigen dabei zu Muthe! weh thuts mir und — lächeln muß ich doch! . . . Aber gleichviel! Wohl warst Du Dein Leben lang allzusehr bestrebt, den trockenen Jammer dieses Erdendaseins zu befeuchten, und wohl hast Du, sofern die Wahrheit die Tochter Gottes ist, Gott in seiner Tochter schwer gekränkt, aber ein Kernmensch bist Du doch gewesen, Iwon, ein ganzer Mann! In Dir war die Eigenart Deines Volkes fast typisch ausgeprägt, und wer von Dir erzählt, erzählt von Deinem Volke . . . Du warst langsam, schwerfällig, vorurtheilsvoll, aber auch ehrlich, dankbar, treu bis zur Aufopferung. Espritvoll warst Du nicht und die Räthsel des Lebens haben nicht schmerzhaft an Dein Herz gerührt, Du bist überhaupt, will mir scheinen, keine Hamletnatur gewesen, Iwon Megega! Aber ein nachdenklicher Mensch warst Du doch und hast Alles mit eigenartigem Maßstab gemessen. Freilich! Kein Vogel fliegt über sich selbst hinaus: Du hast Dir diese Erde und dieses Oesterreich nach dem Muster Deines Dorfes zurecht gezimmert, und ich vermuthe, Iwon, ich vermuthe stark, daß nächst dem Kaiser „im silbernen Haus in Wien" in Deinen Augen der Richter von Biala der wichtigste Mann auf Erden war. Aber das glauben auch Unzählige von sich, welche nicht ihre Pflicht gethan — die Pflicht gegen sich und die Mitmenschen. Und weil Du sie gethan und in gar eigener Art, schon darum verzeiht mir's vielleicht, wer just keinen anderen Grund herausfindet, wenn ich ausführlich von Dir berichte . . .

Uebrigens — ich habe keine Wahl: ich bin der Biograph des Iwon Megega nicht blos, weil ich will, sondern auch, weil ich muß. Denn Wort halten muß der Mensch und ich hab's ihm versprochen bei unserem letzten Zusammensein.

Das war im verflossenen Sommer, im August, an einem glühheißen Tag. Da fuhr ich mit meinem Wassilj auf der Landstraße dahin, die von Barnow nach Biala führt und weiter zur nahen Grenze. Sehr gemischte Gefühle hatte ich dabei; bei jeder Biegung des Weges feierte mein glückliches Herz neues Wiedersehen mit der heimathlichen Landschaft, aber noch viel öfter ward mein unglücklicher Leib schmerzhaft durchrüttelt. Denn polnisch war die Straße, polnisch der Wagen, und mein Wassilj hieb wüthend, wie gewöhnlich, auf die armen Klepper ein. Zwar that er das nur, wenn er besoffen war, aber besoffen war er immer. Ihn trieb sein kategorischer Imperativ zur Schenke. Doch war er seiner Weltanschauung nach nicht Kantianer, sondern Utilitarier. Er trank im Winter, um sich zu erwärmen, im Sommer, um sich abzukühlen. Und an jenem Tage hatte er sich sehr abgekühlt, denn es war eine grimmige Hitze. Die Sonne spann versengend ihr Lichtnetz über die ungeheure Ebene, selbst die dunkle braune Haide glitzerte schmerzhaft dem Auge und jeder Weiher war anzusehen, wie geschmolzenes Gold. Kein Hauch ging durch die heiße, schwere Luft und dennoch zitterte leise das Laub der Bäume, alslitten sie geheimes Leid. Es waren nur dürftige Bäumlein, ein großer Forstbestand gedeiht nicht in diesem weiherreichen Tiefland. Darum war ich erstaunt, als plötzlich ein Wald vor uns auftauchte, weit, sehr weit, schattenhaft, in ewig zitternden Conturen. Ich blickte lange darauf hin. „Wem gehört jener Wald?" fragte ich endlich. — „Dem Teufel und seiner Großmutter", erwiderte Wassilij grimmig und spie verächtlich aus. „Blick nicht hin, gnädigster Herr!" bat er dann ängstlich, „gönn' Ihm nicht den Spaß!" . . . „Ihm", dem Herrn der Hölle nämlich. Nun gönne ich „Ihm" wahrhaftig nicht mehr Spaß, als Er ohnehin allerorts und allstündlich auf Erden hat, aber die merkwürdige Naturerscheinung besah ich mir doch. Man kann sie nur sehr selten in Podolien sehen, häufiger auf der Haide zwischen Donau und Theiß, am Prächtigsten in der Tasara. Es war die Fata Morgana, welche übrigens bei uns noch viel undeutlicher erscheint, als die „Delibab" in Alföld. Unsere Bauern, welche dem armen Teufel überhaupt mehr Dinge in die Schuhe schieben, als er verdient, z. B. auch die Erschaffung ihrer polnischen Herren und Peiniger, unsere Bauern meinen, „Er" stelle so plötzlich einen Wald oder eine Stadt in die nackte heiße Haide hin, um die Menschen zu necken oder auf habgierige Gedanken zu bringen, oder um irgend einen armen, verirrten Menschen, dee sich im Sonnenbrand mühsam dahinschleppt, zum Suchen nach dem Wald zu verlocken und so um die letzte Kraft zu betrügen. Darum aber baue Er auch seinen Spuk nur an sehr heißen Tagen auf, denn er sei ein kluger Herr, eigentlich viel — es will mir nicht recht aus der Feder, aber die Bauern meinen so — eigentlich viel klüger als der liebe Herrgott. . . . Ich blickte lange auf die Spiege-

Ausgaben der nächsten Monate decken und den Januar-Coupon einlösen zu können. Das ist schon Türkisch!

Noch immer können es sich die Finanzmänner Ungarns nicht abgewöhnen, auf Steuerreste zu rechnen, die man sich einzutreiben scheut, weil die Schuldner Mitglieder der Aristokratie, ja selbst Abgeordnete sind. Ghyczy machte zwar den Versuch, aber der wackere Patriot wurde dadurch unpopulär und unmöglich.

Lange hat man sich gegen neue Steuern gewehrt; immer glaubte man, die Sparsamkeit könnte Ungarn retten. Aber es ging nicht an; denn noch immer trägt der magyarische Stolz Bedenken, da zu sparen, wo es so nothwendig und so leicht wäre. Den Anträgen aus der Mitte des Parlamentes auf Beseitigung der sehr überflüssigen Ministerien am königlichen Hoflager, für Croatien, der Präsidentschaft der Communication und der Herabsetzung der enormen Gehalte der Minister, welche diejenigen der österreichischen fast um das Doppelte übersteigen, der Directoren und Verwaltungsräthe nothleidender Bahnen, die 20- bis 30,000 fl. beziehen, — den Anträgen endlich auf Herabsetzung des Honvedbudgets setzte die „liberale" Mehrheit einen unter den traurigen Verhältnissen ganz unverständlichen Widerstand entgegen. Nun freilich, das ist nicht zu verwundern. In Folge des famosen Incompatibilitäts-Gesetzes, das gegen die „Unehrlichen" gemacht werden sollte, aber gegen die Intelligenz in Wirklichkeit gemacht wurde, sind Elemente aus der Kammer ausgeschlossen worden, die recht eigentlich ihren Platz darin finden sollten: Gelehrte, Fachmänner, Communalbeamte 2c. Dagegen wimmelt das Haus von Leuten, die viel Selbstbewußtsein, sehr viel Phrasen und wenig Einsicht und politische Ehrlichkeit zur Verfügung haben, so daß man das Pester Abgeordnetenhaus spöttisch das „Stuhlrichter-Parlament" nennt.

Da ist es denn nicht zu verwundern, daß der Nachweis des Finanzministers, daß das Land die Ausgaben, die das 1875er Budget aufweist, nicht ertragen kann, an tauben Ohren abprallte. Die Aufhebung vieler Steuerämter und Gerichtshöfe, die Einschränkung der Subvention für den Ackerbau bis auf die in einem Ackerbaustaat lächerliche Summe von 50,000 fl. — Diese Maßregeln können das Land vor'm Bankerott nicht retten; diese Art, zu sparen, schneidet in's eigene Fleisch und entzieht allen Regenerirungsprojecten den Boden.

Da verfiel man auf die geniale Idee, eine neue Einkommensteuer, die 8 Millionen fl. einbringen „soll", den vielen nicht einbringlichen Steuern hinzuzufügen. Der verstorbene Volkswirth Ed. Horn, der sicher auch noch an Illusionen litt, hat es schon vor 2 Jahren den Staatsweisen vorgerechnet, daß Ungarn mit Steuern derart überbürdet sei, daß es keine neue ertragen könne, daß eine solche ein schweres Verbrechen an dem wirthschaftlichen Wohle des Landes, also ein Unsinn sei; schon jetzt zahlt Ungarn 68 Mill. fl. Steuern und 51 Procent des gesammten Staatseinkommens werden durch die directen Steuern repräsentirt. Die Grundsteuer von fast 37 Mill. fl. erdrückt schon jetzt den Bauernstand und liefert eine Gemeinde nach der andern der Execution aus. Die neue Einkommensteuer, die trotz alledem von einer willen- und vernunftlosen Majorität bewilligt wurde, läßt für uns die Frage offen: Greift man zu diesem Rettungsmittel aus leichtfertigem Vertrauen zu demselben oder aus Verzweiflung?

Schon jetzt angesichts der neuen Anleihe, die man macht, um das „tägliche Brot" für „morgen" zu bezahlen, und angesichts der neuen Einkommensteuer, deren Ertrag unter den geradezu furchtbaren volkswirthschaftlichen Zuständen Ungarns wahrscheinlich Null betragen wird, darf man fragen: Wen wird Tisza zum Erben des Chaos einsetzen: Iranyi oder Sennyey. Die Partei des Letzteren, die conservative, richtet sich bereits darauf ein, durch recht verständige Vorschläge das öffentliche Vertrauen zu erwerben und sich die Regierungsfähigkeit zu sichern. So treibt denn das ungarische Staatsschiff unter der Leitung ehrgeiziger und illusionstrunkener Steuerleute den Wirbeln immer näher, die es unfehlbar verschlingen und zertrümmern müssen, wenn nicht Patriotismus und Intelligenz einander zum Bunde die Hände reichen und unter Herbeiziehung aller ungarischen Staatsbürger ein Wunder vollbringen. Unter Tisza's Aegide wird dies wohl schwerlich geschehen. Der „Liberalismus" dieses Mannes ist bereits gerichtet.

Breslau, 27. December.

Man erzählt, daß Fürst Bismarck in seiner letzten Soiree der deutschen Presse im Allgemeinen ihr Bedürfniß nach Sensations-Nachrichten vorgeworfen habe. Wenn das wahr ist, so müßte er selbst solche Artikel, wie der in der letzten „Prov.-Corresp." über den „alten Gegner Preußens" am meisten und zuerst verhindern, was ja unzweifelhaft in seiner Macht steht. Denn größere Sensation hat selten ein Artikel und mit Recht gemacht, als dieser in dem officiösesten aller Blätter. Liest man ihn unbefangen, so kommt man unwillkürlich auf den Gedanken, daß ein neuer Krieg mit Oesterreich „in Sicht" sei. Freilich die „Nordd. Allg. Ztg." ist gerade entgegengesetzter Ansicht, indem sie schreibt:

> Ein richtiges und unbefangenes politisches Verständniß wird in dem in Rede stehenden Artikel nichts Derartiges finden können, vielmehr neben einer rechtzeitigen scharfen Kennzeichnung des Schmerlingschen Austretens vor Allem einen erneuten entschiedenen Ausdruck des Vertrauens zu der österreichischen Regierung.

Nun, so Etwas kann nur die „Nordd. Allg. Ztg." aus dem Artikel der „Prov.-Corresp." herauslesen, und soll der Artikel wirklich das bedeuten, was die „Nordd. Allgem. Ztg." meint, so gestehen wir, noch nie einen so ungeschickt abgefaßten Artikel gefunden zu haben. Ungeschicklichkeit ist allerdings eine berechtigte Eigenthümlichkeit der Officiösen, aber von der „Prov.-Corresp." haben wir doch erwartet, daß sie diese Eigenschaft nicht in so hervorragendem Maße zeigen würde.

Die Nachrichten über eine angebliche Reconstruction der conservativen Partei sind nach der „Deutschen Reichs-Corr." theils verfrüht, theils völlig aus der Luft gegriffen. „Nach unsern Nachrichten — schreibt die erwähnte Correspondenz — haben allerdings in neuerer Zeit mehrfach Besprechungen verschiedener Gruppen stattgefunden, doch bis dahin lediglich mit einem negativen Resultat. Theils hat man sich nicht über die Basis und die Zielpunkte zu verständigen vermocht, theils ist man zu der Ueberzeugung gelangt, daß in Preußen eine conservative Partei im Gegensatze zur Regierung überhaupt ein Phantasiegemälde bleiben muß. Von den beiden Herren v. Blankenburg und Wagener ist übrigens, wie wir dies aus bester Quelle versichern können, noch gar keine Conferenz veranlaßt worden und sind die bezüglichen Nachrichten, welche immer wieder von gewisser Seite mit großer Geflissentlichkeit in den Vordergrund geschoben werden, entweder einfache Tendenzlügen oder Spukgeschichten, mit denen man sich in gewissen Kreisen graulich macht. Was uns als das Wahrscheinlichste erscheint, das ist die Bildung einer neuen Partei auf volkswirthschaftlicher Basis immerhin mit verschiedenen Nüancen."

Im Allgemeinen ist die Geschichte ganz gleichgiltig; daß Nichts daraus wird, konnte Jeder vorhersehen; die Herren v. Blankenburg und Wagener bringen keine neue Partei zu Stande.

In Italien hat sich, wie schon gemeldet, die Deputirtenkammer am 21. d. Mts. bis zum 20. Januar 1876 vertagt. Der Minister der öffentlichen Arbeiten gab in Abwesenheit des Minister-Präsidenten die Erklärung ab, daß das Ministerium der Kammer volle Freiheit lasse, den Tag ihres Wiederzusammentritts nach Belieben zu bestimmen, daß es aber die Rechte der Krone wahre. Man schließt aus dieser Erklärung, daß die diesjährige Legislaturperiode für geschlossen zu betrachten ist. Dem „Bersagliere" entnehmen wir Folgendes: „In parlamentarischen Kreisen nimmt man als ganz zuverlässig an, daß die gegenwärtige Legislaturperiode bald geschlossen und die künftige am Anfange des Monats März mit einer Thronrede eröffnet werden wird. Hauptgegenstände der Berathungen der künftigen Legislaturperiode werden sein die Basler Convention, die neuen Handelsverträge und die Reorganisation der Verwaltung des Kirchenvermögens."

Die italienischen Blätter beschäftigen sich mit Rückblicken auf die soeben abgelaufene parlamentarische Session. Hierbei werden auch diejenigen Fragen erörtert, welche bisher nicht zur Erledigung gelangt sind, und unter denen insbesondere die Angelegenheit der Tiberregulirung zu mannigfachen Commentaren Anlaß bietet. Die Presse der südlichen Provinzen widmet ihre Aufmerksamkeit aber zunächst der von Professor Palmieri angekündigten Eruption des Vesuv, über welche bereits tägliche Bulletins ausgegeben werden.

Der Ausschuß des italienischen Turnerbundes hat eine Einladung an die Turner aller Nationen zu einem internationalen Wettturnen erlassen:

> Turnbrüder! Am 21. bis 24. August 1876 wird in Venedig ein internationales Wettturnen stattfinden. Der Ausschuß ladet die italienischen und ausländischen Vereine ein, ihre besten Kräfte dahin zu schicken. Es erwarten euch nicht Feste noch Gelage, wohl aber ernste Arbeit. Ihr Brüder jenseit der Alpen, die ihr seit langer Zeit fortschrittliche Einrichtungen habt, kommt, um uns die Schätze eurer Erfahrungen mitzutheilen und auf dem Felde der Arbeit jenen Brudersinn zu befestigen, welcher alle Völker in Einem Gedanken vereinigen soll: gegenseitigem, freundlichem Wetteifer, und in Einem Ziele: Freiheit und Fortschritt. Turnbrüder, wir erwarten euch in Venedig!"

In Frankreich ist der Einfluß Buffet's wieder im Steigen. Nicht blos die zwei kleinen Erfolge in der Sitzung der Nationalversammlung vom 22. d. Mts. kommen ihm zu Gute, sondern auch in der Provinz gestalten sich plötzlich die Aussichten für die Wahl von Senatoren der moralischen Ordnung günstiger als bisher. Der Clerus wirft seinen ganzen Einfluß in die Wagschale, um Männer zu empfehlen, die für die „Rechte der Kirche" einstehen; solche Leute sind aber zugleich auch gegen die Republikaner, in denen sie liberale Ketzer zu sehen gewöhnt wurden. Schon am 22. d. Mts. hatten mehr als 50 meistens conservative Deputirte Versailles verlassen, um in ihren Wahlkreisen Vorbereitungen zum Wahlkampfe zu treffen. Der „Francais" beschuldigt die Republikaner, sie wollten mit den Bonapartisten gemeinschaftliche Sache machen und seien überhaupt entschlossen, Alles zu thun, um die gemäßigten Candidaten des rechten Centrums in Schach zu halten. Wichtiger ist jedenfalls den Republikanern das Zusammengehen mit dem liberalen Elemente des rechten Centrums; diesem Einvernehmen spricht das „Journal des Debats" das Wort. Indeß muß sich der Einfluß Audiffret-Pasquier's hier erst noch bewähren; leicht ist es nicht, so unschlüssiges Volk zu einem festen Entschlusse zu bringen und an Disciplin zu gewöhnen.

Nach dem römischen Correspondenten der „Debats" hätte der Sieg der Linken bei der Senatorenwahl in den ultramontanen Kreisen Roms einen niederschlagenden Eindruck hervorgebracht.

Der Bruch zwischen den Intransigenten und den Transigenten der Rechten ist ein vollständiger. Die ersteren kamen in den letzten Tagen gar nicht mehr in die Kammer, da sie keinen Wortwechsel haben wollten. Nur der Marquis de Franclieu erschien noch und bot denen, welche er die „Abtrünnigen" nennt, Trotz. Wie schon früher gemeldet, ist der „Roy" für die Intransigenten, wenn er sich auch in Schweigen hüllt. Die „Union", der sogenannte froschdorfer Moniteur, hält sich zurück, weil die clericalen Einflüsse dort vorherrschen, und man tritt deshalb nicht für die Intransigenten ein, obgleich man weiß, daß der „Roy" für sie ist. Man entschuldigt sich jedoch dadurch, daß man die Orleanisten, jedoch nicht die Prinzen, als „ehrlose Burschen" behandelt. Der Herzog Broglie, der ohne die Mitwirkung der Bonapartisten in der Eure nicht gewählt werden wird, wandte sich an den Admiral La Ronciere le Noury, damit er für ihn eintrete. Der Admiral, der bekanntlich heißblütiger Bonapartist ist, ließ ihn jedoch abfallen.

In England haben die Wochenblätter diesmal des Weihnachtsfestes wegen die Presse einen Tag früher verlassen, indessen fast scheint es, als wenn diese Frühgeburt alles tiefere Raisonnement über die Vorgänge der Woche gänzlich unterdrückt hätte. Nur „Spectator" macht insofern eine Ausnahme, als er das Suezactiengeschäft im Lichte der neuesten Derby'schen Erklärungen an zwei Stellen der am 23. d. Mts. ausgegebenen Nummer einer höchst bitteren Kritik unterzieht. Das radicale Blatt sagt nämlich:

> „Gerade das, was Lord Derby, als unsere Acquisition hinstellte, haben wir durch den bloßen Actienkauf nicht acquirirt. Wie können wir als bloße Actionäre des Canals den Khedive oder den Herrn von Lesseps verhindern, am Eingange des Canals ein Schiff zu versenken? Die Derby'sche Auslegung von der rein commerciellen Natur des Handels wird kein Mensch glauben und alle Welt wird zuletzt zu der einen Ueberzeugung kommen, daß eine Regierung, welche die Hälfte des Suezkanals gekauft und eine

---

lung hin und eine Weile schien es, als kämen wir dem Walde näher, denn er wuchs und ward deutlicher. Aber dann begannen die Bäume seltsam zu knixen und sich zu senken und der Spuk zerrann und wieder war allein das Blau zu sehen, das matte Graublau der Himmelsglocke.

Endlos schien sich mir in dieser Gluthitze der staubige Weg zu dehnen, obwohl es nur zwei Meilen sind von Barnow nach Biala. Aber in dieser ungeheuren, einförmigen Oede der Erde und des Himmels giebt es ja keinen anderen Maßstab der Entfernung als das eigene Empfinden. Endlich kamen wir an einer Hütte vorbei, an einem Friedhof, die Hütten mehrten sich, wir fuhren in das Dorf Biala ein. Es ist ein stattliches Dorf, was die Anzahl von Seelen betrifft, aber die Hütten sind sämmtlich klein, ärmlich, strohgedeckt, und groß ist im Dorfe nur die Kirche, noch größer der Edelhof und am allergrößten die Schenke. Wassilj's düster-durstiges Antlitz begann zu strahlen, als ihm eine so schöne Schenke in Sicht kam. Er fuhr auch gleich darauf zu und hielt vor dem mächtigen Thorweg, als müßte es so sein. Aber ich wehrte ihm nicht und kletterte gern von meinem Marterkasten hinab, schier in die Arme des kleinen Moschko, der just herausgestürzt kam. Wirklich bedrohte mich der Kleine, als er mich erkannt, angsterregend mit seinem Freudenausbruch. Wie viel davon vom Menschen herrührte, wie viel vom Gastwirth — gleichviel, hei! wie sprang das Männlein um mich her, daß der lange schmutzige Kaftan im Kreise flog und die dünnen Schmachtlöckchen um die Wangen tanzten, wie kleine, tolle Schlangen. „Gottswillkomm!" rief er. „Wer hätt's gedacht, daß Sie kommen? Niemand hätt's gedacht! Von woher kommen Sie? Von Barnow kommen Sie! Zu wem kehren Sie ein? Zu mir kehren Sie ein? Und wie Sie aussehen! Kann man besser aussehen?" Er hielt inne, um Athem zu schöpfen und ich nützte dies zu der Frage nach Iwon. — „Ob er lebt? Warum soll er todt sein? Wo ist er? Warum soll er nicht da drinnen sein? Was er thut? Warum soll er nicht ruhig trinken?" Dann aber stürzte er zur Schenkstube und rief hinein: „Iwon, kommt, ein Freund ist da — des Doctors Sohn aus Barnow ist da!"

„Des Doctors Sohn?" klang es drinnen mächtig und zwar klang es — verzeihe mirs, verklärter Schatten meines Iwon! — genau wie das Freudengegrunze eines Ebers. Dann scholl Pusten und dröhnender Schritt und näher und näher kam's und in der Thüröffnung erschien, sie fast ganz ausfüllend, „der Freund aus Kindertagen, der braune Foliant", wie Freiligrath in der „Bilderbibel" singt. Das Citat ist nicht so unpassend, da Iwon wirklich ein Mensch in Folio war und auch heute einen braunen Serdak trug wie immer. Und wie immer blinkte an diesem Serdak des Kaisers große goldene Medaille. Dieser Ehrenzeiger ist wohlverdient, obwohl er es nicht wegen einer That bekam, nur wegen einer Rede — im October 1848. Aber diese Rede lautete: „Wachtmeister Misko! Nur ein ganz gewöhnlicher Wachtmeister bist Du und commandirst doch fünfhundert Husaren. Das beweist, daß im heurigen Jahr der Teufel regiert. Aber nur auf der Erde. Im Himmel regiert noch Gott und Gott hat gesagt: Halte Deinen Eid, gehorsame der Obrigkeit. Also thue ich so und die Dreihundert, die mit mir sind, thun auch so. So lange wir hier stehen, kriegt Ihr nicht die Regimentskasse und nicht Euern Obersten. Und hier stehen wir, so lang wir lebendig sind."

Der riesige Mann hatte sich in den langen Jahren wenig verändert, nur noch dicker war er geworden und sein Haar silberweiß. Aber das rothe, gutmüthige, weitläufige Gesicht war dasselbe geblieben. Wenn Schopenhauer recht sagt, daß jedes Menschenantlitz ein Gedanke der Natur ist, so hatte die Natur diesmal ein Plagiat begangen und zwar an einem anderen Landesproducte: Iwon's Gesicht glich ganz jenen großen, süßen, rothen Aepfeln, welche in den gesegneten Obstgärten Podoliens gedeihen. Nur war von diesem Apfel eine unbedeutende Erhöhung — die Nase, darüber zwei langgeschlitzte Löcher mit schwarzen, leuchtenden Pünktchen, die Augen, und darunter eine sehr weite Oeffnung, über welcher ein milchweißer Vorhang herabhing — der Mund und Schnurrbart. Der Apfel lachte mich voll und roth an, der weiße Vorhang zuckte sonderbar und dann — dann fühlt' ich mich zwischen zwei Riesenfäusten und ward durcheinandergeschüttelt, daß mir Hören und Sehen verging.

Das war so die erste Begrüßung.

Nun — und dann setzten wir uns, Iwon und ich, an den mächtigen Holztisch in der kühlen, feuchten Schenkstube und Moschko brachte tänzelnd eine Flasche mit irgend einer Flüssigkeit, „Tokayer! so wahr ich ein ehrlicher Mann bin, echten Tokayer!" Und wir kamen ins Plaudern und tranken den echten Tokayer dazu, welcher der sauerste Moldauer war, den Gott zwischen Donau und Karpathen hat wachsen lassen . . .

Hier also wars, wo ich das Gelöbniß ablegte, sein Biograph zu werden und den Stoff dazu bekam. Und zwar fügte sich die Sache so:

„Es kommt vor, Herr Wohlthäter", klagte Iwon, „daß ich nichts sehe, als Mäuse. Ueberall Mäuse! Das ist ein Uebel und die Leute sagen, das kommt vom Schnaps. Also, bitte ich Sie, wie wäre da zu helfen?! Sie kommen von Wien, Herr Wohlthäter, und haben dort in den Büchern gelesen."

„Aber ich bin kein Arzt. Ich habe ein anderes Brod. Ich wandere herum und schreibe so auf, was ich höre und sehe."

„Merkwürdig!" rief Iwon sehr erstaunt. „Was das für eine neue Zeit ist! Alle Tage hört man von einem anderen Handwerk. Da hat sich z. B. der Sohn vom Schmilko Rosenzweig in Barnow den Kaftan kurz schneiden lassen und geht jetzt in Wien täglich zwei Stunden in einem großen Zimmer herum, wo lauter Juden sind und schreit und schreibt etwas auf ein Stückchen Papier und wird dafür ein reicher Mann. Oder der schwarze Xaver, der Sohn vom Meßner — das heißt, haha! Sie verstehen mich schon, wessen Sohn er ist! Also ein Hauptlump, der Pfarrer weiß sich nicht mehr zu helfen, jagt ihn fort. Plötzlich hört man, unser Xaver ist in Lemberg, ein Herr ist er, trägt Handschuhe, einen feinen Filztopf auf dem Kopf, raucht den ganzen Tag, nicht etwa eine Pfeife, sondern Cigarren, gute Cigarren zu zwei Kreuzer, wie ein Graf! Und wie verdient er sich das Geld? Den Tag geht er müßig, nur Abends beschmiert er sich das Gesicht mit weißem und rothem Kleister, wie unsere Gräfin, und zieht sich an wie ein Narr und geht in ein Haus, wo viele Leute sind. Dort ist er verliebt oder betrunken, daß heißt, hehe! er stellt sich nur so, der Schelm! und das heißt „Comedia" . . . Oder noch ein anderes Handwerk, auch ganz neu: die Leute bei dem eisernen Pferd, welches zwischen Lemberg und Czernowitz herumlauft. Sogar von ganz neuen Beamten hört man jetzt! zum Beispiel der kaiserliche Herr Klapperer in Barnow. Merkwürdig! sehr merkwürdig! Der hat einen Tisch in seinem Zimmer, darauf steht ein Stück Messing, darauf legt er den Finger, macht ganz leise: „tuk! tuk! tuk!" und man hört und versteht ihn überall. Und, wissen Sie, wenn er nicht den Adler über der Thüre hätte und die Amtsmütze auf dem Kopf, so möchte ich fast glauben, daß — hm! daß Er ihm hilft! denn selbst wenn man nicht dabei steht, hört man nur ein leises Klappern und doch soll man dies bis Lemberg hören können. Hm—m—m!"

„Aber das geht ganz einfach — durch die Drähte!"

„Ich bitte" — bescheiden, aber entrüstet — „ich bin ein Bauer, aber das weiß ich und lasse mich nicht foppen. Also: der Klapperer hat nicht mit den Drähten zu thun. Die Drähte sind nur für den Kaiser und seine Schreiber, darum kommt jeder ins Criminal, der eine Stange umhaut. Aber klappern lassen kann Jeder, wenn er zahlt. Ich, z. B., im vorigen Herbst, beim Jahrmarkt, wie ich besoffen war, lasse meinem Bruder in Colomea „Guten Abend!" wünschen. Und dabei habe ich gesehen, daß bei diesem Handwerk große Ehrlichkeit nothwendig ist. Wenn er z. B. meinem Bruder gesagt hätte: „Geh' zum Henker", ich hätte doch nur „tuk, tuk, tuk" verstanden, ich hätte nichts dagegen thun können. Freilich, die größte Ehrlichkeit ist doch bei Ihrem Handwerk nothwendig. O! ich verstehe! Also Sie gehen spazieren und schreiben alles auf und dann kommen diese Deutschen und selbst die Herren Officiere kommen und sie setzen sich die Glasaugen auf und lesen in der Zeitung. So hat der gesprochen, hehe! und so jener, und da war z. B. ein alter, erfahrener Mann, der Iwon Megega, ein Richter, ein Ehrenmann, der hat also so und so gesprochen, hehe!"

Das war der erste Wink, ein Wink mit dem Zaunpfahl. Aber ich that nichts dergleichen. Und das Gespräch kam vorerst auf andere Dinge, wie im nächsten Abschnitte gebührend vermeldet werden wird.

Von verschiedenen, aber durchweg nützlichen Dingen sprachen wir, Iwon Megega und ich: vom Stande der Ernte, vom Landtag in Lemberg, von der Frau des Popen, von seiner jüngsten Tochter und vom constitutionellen Princip. Iwon erzählte viel: Wahrheit und Dichtung. Aber Beides war kinderleicht zu unterscheiden, denn der Mann hatte eine sehr schätzbare Eigenschaft. Wenn er dichtete, so starrte er ins Glas. Wenn er die Wahrheit sprach, so blickte er Einem frei ins Auge. Unzählige Balladen und Romane hat er mir vorgeschwatzt, aber nie ist dabei sein Blick dem meinen begegnet. Und das galt sogar — durch die komisch-gewaltige Macht der Gewohnheit — von solchen Lügen, welche er seit dreißig Jahren alltäglich wiederholte, von deren Wahrheit er also selbst sich längst überredet, beeidet hätte er sie, gern und willig, obwohl er ein grundehrlicher und gottesfürchtiger Mensch war, aber um keinen Preis hätte er dabei — seinen Blick erhoben . . .

Heute war er übrigens Anfangs nicht sonderlich im Zuge, schaute mich fast immer an und rückte unruhig hin und her. Er hatte offen-

finanzielle Commission ausgeschickt hat, um Egypten solvent zu machen, welche einen egyptischen Angriff gegen Zanzibar verhindert und einen egyptischen Einfall in Abyssinien beschränkt hat, irgend eine Politik in Egypten verfolgt, welche sie sich zwar vollständig fest vorgezeichnet hat, deren sie sich jedoch halbwegs schämt. Die einzigen Leute, welche überhaupt den Worten Derby's Glauben schenken, sind wir Engländer, und das Resultat dieses Glaubens wird nur ein Widerwille gegen das große Unternehmen sein, welches wir so herzlich billigten, so lange wir dasselbe wirklich für ein großes Unternehmen hielten. Das englische Volk sah in dem Actienkauf, und wir glauben mit Recht, den ersten Schritt einer großartigen Politik. Lord Derby stellt aber jede Idee an ein egyptisches Protectorat in Abrede, und die Folge davon wird sein, daß die Regierung zwar durch ihre Parlamentsmajorität die Billigung des Handels erlangt, in den Argumenten aber eine Niederlage erleidet und sich jede herzliche Unterstützung seiner auswärtigen Politik entfremdet. Das Ausland aber, welches zu der ersten Auffassung der Sachlage gesagt hatte, „das englische Volk ist sehr eigennützig", wird jetzt sagen: „die englische Regierung ist sehr eigennützig, und zwar so sehr, daß selbst das englische Volk ihr keine herzliche Unterstützung giebt."

Nicht uninteressant sind die Bemerkungen, welche der Berliner Berichterstatter der „Times" zu der von dem Fürsten Bismarck im deutschen Reichstage beliebten Verherrlichung des englischen „Policeman's" macht. Derselbe sagt nämlich:

„Laß Fürst Bismarck den Berliner Schutzmann eben so höflich, eben so wenig vordringlich und eben so tüchtig machen, wie dies der gewöhnliche Londoner Policeman ist, dann wird er keinen Grund mehr zu der Klage haben, daß das Publikum geneigt ist, Partei gegen denselben zu ergreifen. Es ist jedoch schwer für gebildete Leute, sich gegen den Pöbel auf die Seite der Polizei zu stellen, wenn man gesehen hat, daß die letztere zu Anfang einer unbedeutenden Affaire barsche Worte fallen läßt und sich selbst über alle Maßen wichtig zu machen sucht. Kein Strafgesetz kann die Manieren verbessern. Obwohl es vielleicht zu viel erwartet wäre, die verschiedenen Bedürfnisse des bürgerlichen Lebens zu begreifen, wenn sie lange an das eine militärische Gesetz des Befehlens und Gehorchens gewöhnt sind, so giebt es doch andererseits einen Ausdruck, welcher „Höflichkeit in der Rede" heißt, selbst wenn es sich nur um Fragen gewöhnlicher Courtoisie handelt."

Ist hiernach die „Times" in Bezug auf die Polizei nicht ganz derselben Meinung mit dem Fürsten Bismarck, so stimmt sie dagegen dem Wunsche des Letzteren auf eine Amendirung des Strafgesetzes vollständig bei, was das Verbrechen in Bremerhaven anlangt. Indem sie nämlich auf die Verschiedenheiten der englischen und der deutschen Gesetzgebung näher eingeht, bemerkt sie schließlich:

„Die Absicht, Menschenleben zu vernichten, bildete ein permanentes Element in dem von Thomas ausgedachten Plane, und unserer Ansicht nach unterliegt es nicht dem mindesten Zweifel, daß das englische Gesetz nach dem vorliegenden Beweismaterial das Ungeheuer als Mörder zur Rechenschaft gezogen haben würde, während sich das deutsche Criminalrecht nach der Ansicht der vom Fürsten Bismarck befragten Juristen dem Verbrecher gegenüber vielleicht hilflos gesehen hätte. Wir wünschen der deutschen Jurisprudenz in keiner Weise zu nahe zu treten, auch durchaus nicht unsere strafrechtlichen Bestimmungen über die Natur des Mordes als ein Muster hinzustellen, aber wenn die deutschen Juristen die ihnen zugeschriebenen Ansichten wirklich vertreten, dann könnte es ihnen nur nützen, einen Blick in einige englische Gesetzcommentare zu thun."

Deutschland.

□ **Berlin**, 26. December. [Die Verwaltungsgesetze für die westlichen Provinzen. — Kämpfe und Krämpfe der conservativen Fractionen. — Der Arnimparagraph. — Der überseeische Personenverkehr.] Unter den hier lebenden Landtags-Abgeordneten giebt sich eine Unsicherheit über das materielle Programm der Regierung für die nächste Landtagssession zu erkennen. Sie beklagen sich, daß keine ausreichenden Mittheilungen über jene Gesetzentwürfe in die Oeffentlichkeit gelangen, die dem Landtage vorgelegt werden sollen. Die Hoffnung, daß eine oder die andere wichtige Vorlage vorher publicirt werden würde, um das Studium derselben zu ermöglichen, hat sich nicht erfüllt. Allerdings soll diesem oder jenem Mitgliede des Abgeordnetenhauses durch die Gunst der Umstände der Einblick in den Entwurf eines Gesetzes gestattet worden sein; nachträglich hieß es aber, daß es sich nur um eine erste Ausarbeitung gehandelt, und das Elaborat noch sämmtliche bureaukratische Stadien zu durchlaufen habe. Ob es soweit mit den Verwaltungsgesetzen für die westlichen Provinzen gekommen, ist sogar bestritten worden und die ganze Angelegenheit zieht sich jetzt in ein Dunkel zurück, das einer Aufklärung dringend bedarf. Wie wir hören, halten es die Führer der Majorität des Abgeordnetenhauses für ihre Pflicht, sich darüber Gewißheit zu verschaffen, ob das Ministerium mit den Verwaltungsgesetzen für die westlichen Provinzen in der kommenden Session vorgehen wird. Sollte eine ungenügende Antwort erfolgen, so werden sich die liberalen Parteien bemüßigt sehen, in dieser wichtigen legislatorischen Frage selbst die Initiative zu ergreifen. — Das Programm jener neuconservativen Partei, welches wie der Phönix aus der Asche der gegenwärtigen Mehrheitsfractionen im Reichstage und Abgeordnetenhause hervorgehen sollte, hat nur so lange die bedingte Zustimmung der verschiedenen conservativen Fractionen erhalten, so lange die Hoffnung auf die Neubildung einer großen ministeriellen Partei die Geister der verlebten Conservativen galvanisirte. Seitdem ist es anders geworden. Die hinter den Coulissen agirenden Gouvernemental-Conservativen haben sich scheu zurückgezogen, weil sie den Barometer in der Wilhelmsstraße wieder auf „Veränderlich" fanden. Die Einen meinten, noch sei der jüngste Tag für die Nationalliberalen nicht hereingebrochen, vielmehr scheine es, daß man den Schlag vertagt habe. Andere meinten, das Programm der Conservativen habe nicht die Zustimmung an maßgebender Stelle erhalten, es bewege sich innerhalb der Grenzen einer kleinlichen, kurzsichtigen Interessenpolitik, die keinen anderen Erfolg hatte, als daß sie das Mißtrauen gegen die kleinen conservativen Interessengruppen steigerte. Dazu kam noch, daß die verschämten Feudalen auch ihr Salz zur conservativen Suppe beisteuern wollten. Sie verlangten u. A. eine gewisse Regelung der Rechtsverhältnisse der depossedirten Fürsten und der alten reichsständischen Fürsten und Grafen durch Creirung eines neuen deutschen Reichsfürstenstandes, mit anderen Worten Dinge, die sich durch blühenden Unsinn und Junkerübermuth auszeichneten. Es war nur natürlich, daß eine Gesellschaft, die sich eine Weile zusammenfand, sofort wieder auseinanderlief, als ihr der leitende Staatsmann, somit das Bindemittel zur Constituirung einer Regierungspartei fehlte. — Der Arnimparagraph der Strafgesetznovelle wird dem Vernehmen nach der Commission zur Prüfung und eventuellen Modification überwiesen werden. In liberalen Abgeordnetenkreisen will man diese Aenderungen nicht zu einer parlamentarischen Action aufbauschen, weil sich das Interesse für den Arnimparagraphen überhaupt vermindert hat. — Die Schiffslisten unserer, sowie französischer, englischer und anderer Häfen zeigen eine merkliche Abnahme des Personenverkehrs auf den Dampfern, welche überseeische Reisen machen. Die Auswanderungs-Agenten klagen, daß seit der Katastrophe in Bremerhaven zahlreiche Anmeldungen von Passagieren aus Furcht vor ähnlichen Unglücksfällen zurückgezogen sind.

△ **Berlin**, 26. December. [Schutzmänner und Nachtwächter. — Zur medicinischen Gesetzgebung.] Der ruhige Bürger Berlins kann trotz Bismarck die Nothwendigkeit eines besseren Schutzes der Schutzmänner und Nachtwächter nicht begreifen, da er die Hilfe dieser Herren gegen Strolche, die Unfug machen, oft vergeblich begehrt, und andererseits meint, daß bei Ausschreitungen jener Beamten auch für den unschuldigsten und unbescholtensten Bürger nicht immer Recht zu finden ist. Die Mißhandlungen, welche Polizeigefangenen auf Polizeiwachen zu Theil wurden, haben ja bereits als Motive für Regierungsvorlagen im Ageordnetenhause figurirt, so daß man sie ohne Furcht vor Preßanklagen anführen darf. Einen besonderen Widerwillen aber hat man hier gegen die nicht uniformirten Sittenpolizeibeamten, da dieselben oft anständige Frauen und Mädchen, zuweilen sogar in Gegenwart ihrer Männer oder Brüder und Verlobten nach der Wache geschleppt haben, unter der Behauptung, in ihnen der Sittencontrole anheimgefallene Frauenzimmer erkannt zu haben. Die hiesigen Reporter theilen jetzt einen Fall mit, wo ein solches Schicksal drei jungen Künstlerinnen aus dem Circus Renz passirt ist, die den Concurrenz-Circus Solomonski besucht hatten, und auf dem Heimwege, unweit des Circus Renz weggefangen und erst durch die Bemühungen des herbeieilenden Renz nach langem Parlamentiren befreit wurden. Es mag sein, daß die jungen Reiterinnen durch den Mangel der Herrenbegleitung und durch künstleriche Toilette und Haltung den geheimen Sittenpolizisten in entschuldbarer Weise getäuscht haben, — immerhin sollten solche Vorfälle doch Veranlassung geben, zu prüfen, ob nicht das System, nach welchem die Polizei die Straßen von Dirnen rein zu halten sucht, sehr verbesserungsfähig wäre. Man erinnert sich ja, daß das Unwesen der Nächtens in den besten Stadttheilen — Dorotheenstadt und Friedrichsstadt — zu zweien und dreien herumziehenden und die Männer ansprechenden Dirnen unter dem Polizeipräsidium des Frhrn. v. Wurmb bis zur Unerträglichkeit gesteigert war, und daß die größere Strenge des Polizeipräsidenten Madai allgemein gelobt wurde. In neuerer Zeit sind die Folgen dieser Strenge weniger bemerkbar, — das ist wenigstens eine verbreitete Ansicht. — Keinenfalls aber wird man in Berlin sich für den Antrag der 6 Doctores der Medicin im Reichstage interessiren, welcher den Bundesrathsvorschlägen, betreffend die Abänderung des Strafgesetzbuches noch Abänderungsvorschläge zu drei Paragraphen hinzufügt, wonach in Zukunft die Verkuppelung von Weibspersonen, die wegen gewerbsmäßiger Unzucht einer polizeilichen Aufsicht unterstellt sind, gestattet sein soll. Die Geschichte dieses Antrages Dr. Zinn und Genossen auf Wiedereinführung resp. Zulassung der Bordelle ist vor einiger Zeit, wenn auch nicht ganz richtig, in mehreren Blättern mitgetheilt. Da der Antrag noch nicht zurückgenommen ist, verlohnt es sich darauf zurückzukommen. Bordelle bestehen trotz des deutschen Strafgesetzbuches noch in zwei deutschen Staaten, im Königreich Sachsen und in Hamburg. In Hamburg haben Staatsanwalt, Gerichte und Senat in einer von dem Reichstagsabgeordneten Dr. Banks als Rechtsanwalt geführten Sache die Strafbarkeit der Bordellwirthe bestritten. Es wurden nun alle 20 deutsche Juristen-Facultäten befragt; 5 verweigerten das Gutachten, 3 waren für Nichtstrafbarkeit, 12 (darunter Berlin) für die Strafbarkeit. Darauf gestützt wurde auf Beschwerde an den Reichskanzler der Hamburger Senat aufgefordert, die Bordelle aufzuheben. Dieser hat an den Bundesrath recurrirt. Dessen Ab-Abtheilung entschied sich gegen Hamburg. Dieses bat um Frist bis zur Strafprozeßrevision. Bei derselben ist aber im Bundesrath beschlossen, Anträge für die Bordelle der Novelle nicht beizupacken. Da gelingt es einem sächsischen Mitgliede des Bundesrathes, den Abgeordneten Dr. med. Zinn zu bewegen, die von ihm formulirten Bordell-Conservirungs-Anträge als Anträge eigener Initiative einzubringen — mit Unterstützung aller Doctores medicinae des Reichstages. Zinn ist Irrenhaus-Director, unter seinen 5 Collegen prakticiren nur Dr. Löwe (Calbe) und Dr. Thilenius, letzterer nur während der Badesaison, Dr. Groß, Dr. Wachs und Dr. Lucius (Erfurt) sind Gutsbesitzer, letztere beiden Großgrundbesitzer zufolge reicher Heirath. Eine große Autorität in Sachen der medicinischen Gesetzgebung haben die Aerzte des Reichstages wohl nicht. Ihr Bordell-Antrag würde um so sicherer fallen, als die hiesigen medicinischen Autoritäten, darunter auch Virchow, auf Grund langjähriger Statistik aus Berlin entschieden gegen die Wiedereinführung der Bordelle sind, mit deren Aufhebung sich die Syphilis nicht vermehrt, sondern regelmäßig vermindert hat. Zunächst aber ward bei einer Besprechung von Delegirten aller Fractionen des Reichstages einstimmig beschlossen: man halte es für durchaus unpassend, daß bei Gelegenheit der Strafgesetz-Novelle in dieser Frage vom Reichstage die Initiative ergriffen werde und ersuche den Abg. Zinn und Genossen, den Antrag zurückzuziehen. Diesem Wunsche werden die Aerzte des Reichstages wohl folgen.

** **Berlin**, 24. December. [Das Gehalt des neuen Botschafters in Rom. — Der Berliner Weihnachts-Packet-Post-Verkehr.] Der Antrag Preußens beim Bundesrath, das Diensteinkommen des künftigen Deutschen Botschafters zu Rom

---

bar etwas auf dem Herzen, mein guter Riese da. Und darum machte er selbst das saftige Thema von der „Constitucya" sehr kurz ab. „Also — ganz wie die Rekrutirung. Der Kaiser braucht Soldaten, wir schicken ihm Soldaten. Der Kaiser braucht Räthe, wir schicken ihm Räthe. Natürlich, man muß gehorchen." Aber dann brach er plötzlich los:

„Verzeihen Sie, aber, hehe! — da Sie schon einmal dieses Handwerk haben, möchten Sie nicht auch einmal — nämlich hehe! — also hehe! — Sie verstehen mich schon. . . ."

„Nein, lieber Iwon!"

„Nämlich, hehe!" — der rothe Apfel lächelte verlegen und neigte sich schelmisch auf die rechte Schulter, „nämlich Iwon Megega hat eine Medaille — ein ansehnlicher Mann, also so und so . . . Und was mir für Geschichten passirt sind! — Geben Sie Acht, da werden die Deutschen Augen machen, solche Augen werden sie machen" — er beschrieb einen ungeheuren Kreis in der Luft. „Denn warum solche Augen? Weil noch Niemand solche Geschichten erlebt hat. Schon als Soldat und dann erst als Dorfrichter, — und wie ich den Bären niederschlug und wie wir mit unserem Grafen unsere Rechnung gemacht haben — und zugleich mit Wassij, dem großen Hajdamaken — nämlich, wie ich Dorfrichter wurde, auf diese Art wurde es noch Niemand — kurz vorher, ehe der Kaiser die Revolution gegeben hat, daß der Bauer frei ist! Oder, wie wir gegen die Hußaren ausziehen, als sie nach Ungarn fliehen, und acht Jahre später habe ich hier im Dorfe den Herrn Kossuth gefangen, und dann im Landtag . . . hei! solche Augen werden Alle machen!" Und er wiederholte dieselbe Handbewegung . . .

„Solche Augen!" — wer hätte da widerstehen können? „Gern", versprach ich also, „gern will ich diese Geschichten aufschreiben. Also schon als Soldat . . ."

„Freilich!" rief er eifrig, „schon als Gemeiner habe ich mit unserem allergnädigsten Herrn Kaiser ein Gläschen geleert und „Pirogi" gegessen. „Pirogi mit Kascha!" Nicht etwa, als ob ich ihn hier tractirt hätte, sondern er mich in seinem Hause, in Wien. Nämlich das war so — es sind schon nahe an die vierzig Jahre und ich war damals noch nicht einmal Corporal, aber ich weiß es ganz genau. Stehe ich also einmal als Gemeiner in Wien auf Wache vor unseres Kaisers weißem Haus und friere gehörig, denn es ist ein bitterkalter Tag und jeden Augenblick fliegt ein Spatz oder eine Taube aus der Luft herunter — schwaps! da liegt das arme Thier! Also ich stehe so und denke nur so an mein Dorf und an meine Kasia. Da öffnet sich auf einmal ein Fenster und unser Herr Kaiser Ferdinand schaut hinaus. Natürlich, kalt war ihm nicht, denn er hat einen großen Schlafrock getragen, von außen mit Gold überzogen, und von innen ganz mit neuem Schafpelz gefüttert. Und auf dem Kopf hat er eine große „Kutschma" (podolische Bauernmütze mit Pelzwerk) getragen und obendrauf die kleine goldene Krone, welche er so an Wochentagen trägt oder zu Hause. Schaut er also hinunter und ich hinauf. Dann ruft der Herr Kaiser in die Stube hinein: „Weib!" ruft er, „bringe mir doch meine Pfeife." Und die Frau Kaiserin bringt sie ihm und da liegt er so im Fenster und raucht. Sehr schön war die Pfeife; das Rohr sechs Ellen lang und echtes Weichselholz und der Meerschaumkopf groß wie ein Kindskopf und Alles mit Gold beschlagen. Aber da sehe ich plötzlich, wie der Herr Kaiser mich anschaut und kleine Augen macht, nämlich um besser zu sehen, und dann spricht er in die Stube hinein: „Weib! bringe mir meine Glasaugen." Und kaum hat er sie aufgesetzt, so ruft er: „Ich hab's mir ja gleich gedacht, er ist's, — nämlich der Iwon Megega, der Sohn vom Fedor Megega aus Biala, der Gemeine von „Nassau", welchen ich nächstens zum Gefreiten machen will. Ein braver Bursche, auch sein Vater ist brav, ich habe keine treueren Leute im ganzen Kaiserthum. Nun friert der arme Teufel da unten! Was meinst Du, Weib, wir rufen ihn herauf und schenken im ein Gläschen Schnaps ein?" — „Wie Du meinst, Väterchen", höre ich darauf die Frau Kaiserin sagen. „Schnaps haben wir im Hause. Unser Hausjud', der Abrumko, hat erst gestern Früh ein frisches Fäßchen Kornbranntwein gebracht. Er hat es mir so dalassen wollen, aber ich habe ihn gleich bezahlt, drei Gulden zwanzig Kreuzer, denn ich will nichts vom Borgen wissen; da sieht man an unserem Nachbar, dem Türken, wie weit man damit kommt, dem gehört bald keine Schindel mehr von seinem ganzen Kaiserthum." — „Täubchen!" erwidert der Herr Kaiser, „ich weiß ja, was für eine Hausfrau ich an Dir habe und auf die großen Feiertage lasse ich Dir Deine Krone vergolden und kaufe Dir auch das rothe Tuch, daß Du Dir neulich gewünscht hast. Aber schau', laß mir die Nachbarn in Frieden, was schiert Dich der Türke? Wenn ihm Jemand erzählt, was Du jetzt über ihn gesagt hast, oder Du wiederholst es gar, wenn Du zu einer anderen Kaiserin auf Besuch gehst, so kann leicht der größte Krieg daraus werden. Aber jetzt will ich den Iwon rufen. He, Iwon, komm' herauf!" Aber ich rühre mich nicht vom Platze, so gerne ich möchte, denn ich weiß, was mir der Corporal anthut, wenn ich die Wache verlasse. Also winke ich nur so mit den Augen. Aber unser guter Herr Kaiser versteht das, weil er selbst ein Soldat ist, und schickt seinen „Lokaj" (Lakaien) einen gewissen Janko, daß man mich ablösen soll. Also das geschieht, und alle beneiden mich und der Janko führt mich bis zu des Herrn Kaisers Thür. Und wie ich hineinkomme — diese Pracht ist nicht zu beschreiben — Alles von Silber oder Gold, sogar die Spucknäpfe, ich habe mich nicht zu athmen getraut. „Nur näher," ruft der Herr Kaiser und da stehen schon auf dem Tische Brot und Salz und zwei volle Gläschen, wie in jedem Christenhause. „Greif zu", sagt er, und ich lasse es mir nicht zweimal sagen, „Auf die Gesundheit des Herrn", sage ich, „Auf die Gesundheit des Gastes" erwidert er und thut mir Bescheid. „Nun, wie steht es zu Hause?" fragt er, „und was macht der alte Ferko?" Ich bedanke mich für die Nachfrage und antworte ausführlich und frage dann noch, wie es sich schickt: „Und wie geht es Ihnen?" — „Schwere Zeiten", sagt er, „jeden Tag muß ich acht Stunden im Amt sitzen und regieren. Auch ist das Auskommen schwer, weil viele Leute die Steuer schuldig bleiben. „Aber", unterbricht er sich, „willst Du nicht auch etwas Warmes essen? — „Wenn es gerade fertig wäre . . ." meine ich. Also ruft er die Frau Kaiserin, „Ja!" meint sie, „Feuer ist nicht in der Küche, aber in einigen Minuten kann Alles fertig sein, denn ich habe jetzt eine gute Köchin. Die frühere habe ich weggeben müssen wegen der Soldaten." — „Also, Täubchen", sagt der Herr Kaiser, „laß uns „Pirogi mit Kascha" machen und vielleicht etwas „Zrazy"*) dazu." Und dann klagt er mir: „Mit den Mägden haben wir unsere schwere Noth. Nämlich wegen der Soldaten. Und eine Wache im Hofe muß doch stehen, damit sie „G'wehr aus!" ruft, wenn ich vorbeigehe . . ." Und dann bringt die Frau Kaiserin die Schüssel und da schwimmen die Pirogi im Schmalz, im besten Schweineschmalz! Und dann greifen wir hinein und essen, und prächtig war es, prächtig! Und wie darauf ein Gläschen geschmeckt hat und die Cigarre, die mir der Herr Kaiser geschenkt hat — ein Geruch, nicht zu sagen! die hat mindestens sechs Kreuzer gekostet, sechs alte Kreuzer! Ja! . . . Aber da schlägt es vier Uhr und da sagt der Herr Kaiser: „Iwon", sagt er, „ich muß leider ins Amt — regieren muß ich gehen." Und da bringt ihm der Lokaj den großen goldenen Mantel mit dem Hermelinbesatz und die große goldene Krone und das Scepter, und zusammen gehen wir die Treppe hinab. Und da schenkt er mir noch einen Zwanziger und sagt: „Vertrink das auf meine Gesundheit und grüß' mir Deinen Vater." Und Beides habe ich pünktlich gethan. Mein Vater hat sich sehr gefreut. Mein Vater . . ."

Bis zu diesem Augenblicke hatte sich mein guter Iwon sehr angelegentlich mit der Structur der Tischplatte beschäftigt. Er glaubte fest, heilig, unerschütterlich, daß er wirklich mit Kaiser Ferdinand I. in der Wiener Hofburg „Pirogi mit Kascha" gegessen, aber hennoch erhob er erst jetzt seinen Blick, als er fortfuhr:

„Mein Vater war ein braver Mann. Er war vor mir Dorfrichter. Aber nicht durch Erbschaft ist die Würde an mich gekommen. Ich habe sie mir ehrlich verdient, halb an einem Bären, halb an einem Polen . . ."

Und er erzählte, indem er mir fest ins Auge sah, wie er Dorfrichter in Biala geworden und mit seinen Worten will ich es wiedergeben. Und ganz ausführlich — ja wohl! Denn verschieden ist der Menschen Art: um eines Volkes Seele zu schildern, schreibt der Eine einen Essay und der Andere schreibt als einen Beitrag auf, was er in einer Schänke von einem Bauern gehört hat. Ich weiß nicht, welches der bessere Weg ist, und wüßte ich's, es würde mir wenig nützen. Ich müßte deshalb doch jenen Weg gehen, auf welchen mich meine Art weist . . .

. . . „Also wie ich Dorfrichter wurde! Nicht etwa, weil es mein Vater war, im Gegentheil! Das schadete mir nur. Denn solche Erbschaft ist bei uns nicht Brauch; einst ist keines Hetmans Sohn bei uns Hetman geworden und jetzt keines Richters Sohn Richter; wir können keinen Dorfkönig brauchen. Die Gemeinde entscheidet, die Versammlung der Männer; mich hört man zuerst an, aber dann auch jeden Anderen, die Versammlung ist der Kopf der Gemeinde, ich bin nur ihre Hand. Und dann war noch Eines: mein Vater wollte selbst nicht, daß ich die Würde bekomme. Warum? Wegen meines kleinen Fingers da, — eine Dummheit, aber er hat sie mir nie ganz vergeben. So streng war mein Vater — ein Ehremann! So viel arbeiten hat kein Anderer können und so fest prügeln auch nicht und

*) Beides Nationalgerichte, deren Zubereitung zu schildern, der Verfasser leider nicht genügend competenter Fachmann ist.

um 25,000 Mark, also auf 100,000 Mark zu erhöhen, wurde in der Bundesrathssitzung vom 18. December vom Staatsminister Dr. Delbrück dadurch motivirt, daß, ganz unabhängig von der beabsichtigten Rangerhöhung, eine Mehrforderung in der angedeuteten Richtung schon seit längerer Zeit und je länger je mehr als unabweislich sich herausgestellt hatte. Die Befriedigung dieses Bedürfnisses ist bis jetzt nur um deswillen gegen andere, ebenso dringliche Anforderungen zurückgestellt worden, weil die betreffenden Missionschefs in der Lage waren, nicht unbedeutende Summen aus ihren Privatmitteln zuzuschießen, und dies wirklich gethan haben; eine Nothwendigkeit, welche auf die Dauer der Würde des Deutschen Reichs und der Stellung seiner Vertreter nicht entsprechend erscheint. Das Diensteinkommen des kaiserlichen Gesandten in Rom beträgt seit dem Jahre 1867 — nebst freier Wohnung — 75,000 Mark; dasselbe war ursprünglich für Florenz normirt und hat bei der Verlegung der italienischen Hauptstadt von Florenz nach Rom und später eine Erhöhung nicht erfahren, wiewohl gerade in Folge dieser Verlegung die Theuerungsverhältnisse in Rom notorisch sehr erheblich gestiegen waren und noch im Steigen begriffen sind. Uebrigens würde auch nach Gewährung der beantragten Zulage der deutsche Botschafter zu Rom noch um 20,000 Mark schlechter gestellt sein, als der englische Gesandte, welchrr 120,000 M. und 24,000 M. Wohnungsentschädigung bezieht, und um 2,300 M. schlechter als der russische Gesandte, welcher neben freier Wohnung eine Besoldung von 102,300 M. erhält. Der Antrag ist dem Ausschuß für Rechnungswesen überwiesen worden. — In Folge des günstigen Wetters während der letzten Tage konnte die hiesige Weihnachts-Packetpost-Beförderung, trotz der außerordentlich hohen Steigerung derselben gegen das Vorjahr, in befriedigender Weise zur Ausführung gelangen. Am gestrigen Tage gingen in Berlin 29,500 Packete ein (gegen 4000 Packete mehr als am 23. December 1874) von welchen über 22,000 während des gestrigen Tages durch die Post in die Häuser der Adressaten bestellt wurden. Heute Vormittag wurden in der ersten Bestellungstour 10,500 eingelaufene Packete den Adressaten zugestellt. In Beziehung auf die von Berlin abgehenden Weihnachts-Packete verdient die Thatsache Erwähnung, daß gestern 5000 Postpackete mehr abgingen, als am 23. December 1874.

München, 24. December. [Der Graf Max von Arco auf Valley,] erbliches Mitglied der Kammer und Reichsräthe seit 1828, Capitular-Großcomthur und Großkanzler des Ritterordens vom hl. Georg u. s. w., ist nach heute Morgen hier eingetroffenem Telegramme aus Venedig gestern Abends daselbst in Folge eines Herzschlages im 68. Lebensjahre plötzlich gestorben. Die Reichsrathwürde ꝛc. ꝛc. geht auf den ältesten Sohn des Verstorbenen, den Grafen Carl v. Arco-Valley über.

Oesterreich.

Wien, 26. December. [Ernst v. Violand †.] In Peoria (Illinois) ist am 3. December Ernst v. Violand gestorben, ein Mann, dessen Name hier im Jahre 1848 mit obenan stand. Er war Mitglied des ersten österreichischen Reichsraths, wo er auf der äußersten Linken Platz nahm. Er zeigte in seinen Reden stets eine gewisse Energie, die er auch während der Octobertage als Mitglied des Sicherheitsausschusses bethätigte. Nach der Einnahme Wiens durch die Truppen stand natürlich sein Name auf der Proscriptionsliste und er entkam mit Noth der Gefahr, in die Hände des Kriegsgerichts zu fallen. Er begab sich nach Kiel, konnte aber, wie alle Flüchtlinge, während der Reactions-Periode nicht auf europäischem Festlande bleiben. Er ging schon 1850 nach Amerika, wo er anfangs in Newyork als Journalist thätig war, bis er sich in Perria mit einem Tabakgeschäfte eine Existenz gründete. Er war ein Mann von guter Bildung und hat sich durch alle Wandlungen des Lebens die Ehre seines Charakters bewahrt.

Italien.

* **Rom**, 22. December. [Der Papst und die Abtei von Santa Barbara in Mantua.] Einer allerdings noch nicht völlig verbürgten Mittheilung nach soll der Papst dem vom König zum Abt von Santa Barbara in Mantua ernannten Msgr. Martini die kanonische Bestätigung ertheilt haben. Diese Lösung der verwickelten Frage ist in der That die verständigste von allen, die da möglich waren, und wenn sie sich bestätigt, so würde sie nur meine neuliche Behauptung rechtfertigen: daß Pius IX., so unüberlegt er in seinen Reden, doch nicht unvorsichtig im Handeln ist, wo er erkennt, daß eine Uebereilung zum Nachtheile der Curie ausschlagen könnte. Da die Regierung den kraft königlichen Patronatsrechtes ernannten Abt im Genusse seines Beneficiums zu erhalten genöthigt war, wenn ihn auch der Papst a divinis suspendirt oder excommunicirt hätte, mußte der Vatican jedenfalls eine Niederlage erleiden, welche nur durch die Anerkennung der nicht mehr abänderlichen Thatsache wenigstens in den Augen des Publikums vermieden ist. Die Theorien des Syllabus stimmen eben nicht immer mit der Praxis der Curie überein, und die italienische Regierung hat wieder einmal die Erfahrung gemacht, daß sie dem Vatican gegenüber mit der energischen Wahrung ihres Rechtes viel besser zurechtkommt, als mit ängstlicher Nachgiebigkeit und würdeloser Wohldienerei.

[Stroßmayer.] Es wird, wie die „Ital. Nachr." schreiben, von glaubwürdiger Seite in Abrede gestellt, daß der Bischof Stroßmayer eine „geheime" Unterredung mit dem Papst gehabt und eine schriftliche Erklärung abgegeben habe, welche jeglichen Zweifel über seine Unterwerfung unter die Decrete des vaticanischen Concils beseitige. In der betreffenden Audienz wäre von den Decreten des vaticanischen Concils gar nicht die Rede gewesen und eben so wenig eine schriftliche Erklärung über dieselben vom Msgr. Stroßmayer verlangt oder abgegeben worden.

[Swiney.] Die „Voce della Verita" bringt in ihrer heutigen Nummer einen pomphaften Artikel aus der Feder des Msgr. Nardi zur Begrüßung des hier angekommenen Herrn Swiney, des bekannten ultramontanen Oberbürgermeisters von Dublin, welcher bei der neulichen O'Connell-Feier eine so komische Rolle spielte.

[Gratulationen.] Nach dem „Osservatore Romano" haben im Vatican die Weihnachts- und Neujahrs-Gratulationen schon begonnen. So empfing der Papst gestern im Thronsaale die Chefs der Mönchs- und Nonnenorden; und der Vicegeneral der Krankenpfleger verlas eine der üblichen Adressen, in welchen dem Papste zum Ausgange aus dem alten und zum Eingange in das neue Jahr Glück gewünscht wird. Nach diesen kamen andere Gratulanten und poetische Glückwünsche wechselten mit prosaischen ab.

Frankreich.

* **Paris**, 24. December. [Zur orientalischen Frage] bringt die „France" seit einiger Zeit directe Mittheilungen, die dem Anschein nach aus russischer Quelle stammen; wenigstens beschäftigen sie sich vorwiegend mit der Stellung Rußlands zur Türkei. Vor fünf Tagen brachte sie die Nachricht von der Entlassung des Barons Jomini und stellte dieses Ereigniß als eine Folge davon dar, daß Gortschakoff's friedensfreundlicher Einfluß in der russischen Politik definitiv gesiegt habe. Ueberhaupt spricht aus ihren Mittheilungen die Auffassung, es bestehe ein ausgesprochener Gegensatz zwischen Gortschakoff und Ignatieff. Letzterem wird der Vorwurf gemacht, er habe auf eigene Hand unruhige Politik in Konstantinopel getrieben; der russische Kanzler aber habe dieser Richtung seinen ganzen Einfluß entgegengestellt. Es wäre immerhin interessant zu erfahren, worin die Separatpolitik Ignatieff's bestanden habe. Die „France" spricht ihren Glauben aus, daß das Ueberwiegen der Gortschakoff'schen Richtung geeignet sei, „den Franzosen Zutrauen zu geben und indirect zur Wiederherstellung ihres Einflusses beizutragen". Was den Plan Andrassy's betrifft, so macht sich in französischen Kreisen der Eindruck geltend, daß das Einverständniß über Einzelheiten der zu ergreifenden Maßregeln noch nicht so leicht zu erzielen sein werde und daß die von der Türkei selbst bekannt gemachten Reformprojecte den Standpunkt Oesterreichs wesentlich schwieriger machen. Zugleich aber treffen Nachrichten aus Kleinasien ein, wonach die Türkei die Gelder, deren sie zur Zahlung des Januar-Coupons bedarf, nur durch die härtesten Maßregeln habe zusammentreiben können, und vom Schauplatz des Aufstandes lauten die Berichte gleichfalls sehr ungünstig für die Pforte. Das Vertrauen zu den selbstständigen Verbesserungsversuchen der Türkei ist daher hier keineswegs im Wachsen begriffen.

[Die Verträge über metrisches Maß- und Gewichtswesen.] Am 21. d. Mts. war der Tag, an dem nach früherer Bestimmung die Ratificationen der internationalen Verträge über metrisches Maß- und Gewichtswesen sämmtlich ausgewechselt werden sollten. Einige Staaten waren mit ihren Vorbereitungen noch nicht fertig, für Oesterreich und Italien z. B. fehlten noch die Genehmigungen der Kammern; die meisten aber, darunter Deutschland, haben die Auswechslung vollzogen. Dieselbe ist in der Weise geschehen, daß jeder der anderen Staaten mit Frankreich einen Contract ausgetauscht hat. Brasilien hat sich im letzten Augenblick von der Convention zurückgezogen. Die Bestimmungen der Verträge sind aus früheren Mittheilungen bekannt.

[Der von dem Ausschuß genehmigte neue Text des Gesetzentwurfs wegen der Auflösung der National-Versammlung und der Senatoren- und Delegirten-Wahlen] lautet:

§ 1. Die Municipalräthe versammeln sich am Sonntag, 2. Januar 1876, um zur Ernennung ihrer Vertrauensmänner für die Wahl des Senats zu schreiten, in Gemäßheit des § 2 und folgenden des organischen Gesetzes vom 2. August 1875 über die Erwählung der Senatoren. § 2. Die Delegirten der verschiedenen Municipalräthe versammeln sich an einem und demselben Tage in dem Hauptort ihres Bezirks. Die Stimmenzählung wird in Gemäßheit der Bestimmungen des § 14 des Gesetzes vom 2. August 1875, in Verbindung mit den Bestimmungen des § 32 des Regulirungsdecrets vom 2. Februar 1872 stattfinden. Die mit der Erwählung der Deputirten beauftragten Wahlcollegien versammeln sich am vierten Sonntag nach der Verkündigung der betreffenden Senatoren. § 5. Der Senat und die Deputirtenkammer versammeln sich in Versailles den 8. März 1876. Die Vollmachten der gegenwärtigen National-Versammlung werden an genanntem Tage ihr Ende nehmen.

[Der Irrsinnige von St. Omer.] Während jüngsthin in Douai der Unterpräfect Ritt und Staatsanwaltsgehilfe Van Cassel, der erstere zu 100 und der andere zu 50 Frcs. Strafe verurtheilt wurden, weil sie in Saint-Omer auf einen dem Irrenhause Entronnenen hatten schießen lassen, war dieser, Laprêtre, auf Befehl des Ministeriums des Innern nach Paris gebracht worden. Sechs Wärter hatten ihn in einem besonderen Waggon und bis in die Irrenanstalt Sainte-Anne begleitet, wo er einer ärztlichen Untersuchung unterzogen wurde, aus der sich ergab, daß er an einem acuten Verfolgungswahnsinn leidet. Er wurde in Sainte-Anne zurückbehalten und streng beaufsichtigt; dennoch gelang es ihm letzten Sonntag Abend, unbemerkt ein zweites Stockwerk zu erreichen, von wo er sich durch ein offenes Fenster in den Hof hinunterwarf. Als man ihn vom Pflaster aufheben wollte, wehrte er sich mit derselben Verzweiflungswuth, die er in Saint-Omer, nackt, halb verhungert und von mehreren Kugeln verwundet, gegen seine Angreifer an den Tag gelegt hatte und schien nicht zu bemerken, daß er im Sturz einen Schenkel gebrochen hatte. Seitdem hat er sich wieder beruhigt und, wegen seiner Flucht zur Rede gestellt, erklärt, daß er den Feinden, die ihn verfolgen, entrinnen wollte. Die Aerzte sind noch ungewiß darüber, ob sie ihm das gebrochene Bein werden abnehmen müssen.

Niederlande.

Amsterdam, 21. December. [Zur Ministerkrisis] schreibt man dem „Frankf. Journ.": Unsere Kammern haben eine eigenthümliche Antipathie gegen die Kriegsminister, welchen Namen sie auch führen und welchem System sie huldigen mögen, sie erliegen sammt und sämmtlich ihrem Geschick. Kaum hatte ich in meinem letzten Briefe das friedliche Einverständniß der liberalen Kammer-Majorität mit dem conservativen Ministerium constatirt und die glückliche Abwickelung der Budget-Debatten betont, und schon hat plötzlich, wie ein Blitz aus heiterem Himmel, ein Kammer-Votum, die Verwerfung des Festungs-Budgets, den Kriegsminister, Oberst Enderlein, der erst seit April d. J. im Amte ist, in eine so falsche Stellung gebracht, daß ihm nichts Anderes übrig bleibt, als, wie er angeblich bereits gethan, um seine Entlassung einzukommen. Seit 1848 ist dies der achte gestürzte Kriegsminister! Der Verbrauch der Generale zu diesem Posten ist ein solcher, daß schon das letzte Mal keiner mehr aufzustöbern war, und man sich mit einem Oberst begnügen mußte. Heute weiß man gar

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

---

so viel trinken schon gar nicht. Ja! der Ferko Megega, der hat der Gemeinde Ehre gemacht. Und was für ein Hausvater! — Die Woche über hat er mich und den Bruder und die Mutter manchmal geprügelt, aber ganz gewiß am Sonntag Abends; da war der große Rapport und recht war's so, denn ein Herr muß im Hause sein. Aber die größten Prügel habe doch ich von ihm bekommen nnd wie ich schon neunzehn Jahre alt war, und, wie gesagt wegen des kleinen Fingers. Daran war aber eigentlich meine Kasia Schuld, denn wie sagt das Sprichwort — „in jedem Unterrock steckt der Teufel!" Also — die Kasia war meine Geliebte. Da gehen mir nämlich, wie ich sechszehn Jahre alt bin, die Augen auf und ich bekomme plötzlich die Liebe. Sehr stark habe ich die Liebe bekommen, ganz traurig bin ich geworden — laufe herum, wie ein Hund im Juli und Alles ohne Grund. Denn die Kasia hat ja auch zu ganz gleicher Zeit die Liebe bekommen. Nun — dann war's ein lustiges Leben, wie wir das einander gesagt haben. Denn wir waren oft Beide zusammen im Wald, bei der Arbeit nnd — wissen Sie — haben Sie vielleicht schon das Lied gehört . . ." Und Iwon begann zu singen und seine Stimme war nicht schön und sein Athem nicht ausgiebig, aber es gefiel mir doch sehr gut.

„Täglich geht er in den Wald
Klötze fällen, Klötze fällen —
Täglich geht sie in den Wald
Beeren suchen, Beeren suchen.

Doch im Wald sucht Beeren er,
Ihr am Munde, ihr am Munde!
Sie fällt Klötze, denn er liegt
Ihr zu Füßen, ihr zu Füßen." *)

„Also — gut haben wir uns unterhalten und Alles war gut. Aber wie ich neunzehn Jahre alt werde, da kommen böse Geschichten. Da schleicht die Kasia einmal weinend zu mir und sagt mir" — Iwon stieß mich schelmisch in die Seite, daß mir die Rippen krachten — „nun, Sie wissen schon, was sie mir gesagt hat." „Aber ich muß ja zu den Soldaten!" erwidere ich. — „Nein!" weint sie, „jetzt mußt Du mich heirathen!" — „Aber, was wird da die Commission sagen, ich bin ja ein schöner starker Bursch." Nämlich: das war ich wirklich. Da sagt sie: „Ah! die dumme Commission! Haue Dir doch den kleinen Finger an der linken Hand ab, wie der Onufri, da nehmen sie Dich nicht!" Und ich verliebter Tölpel verspreche ihr das und gehe zu meinem Vater und sage ihm: „Vater", sage ich, „mit dem Soldatwerden ist nichts; jetzt wird der Finger abgehauen und die Kasia geheirathet. Und viel Zeit, sagt die Kasia, ist nicht mehr zu verlieren." Da wird mein Vater todtenblaß und giebt mir eine Ohrfeige, daß ich in die nächste Ecke fliege. „Wa—as?" keucht er. Und wieder eine Ohrfeige, daß ich wieder an meinen früheren Platz zurückfliege. „Was, Du Hundsblut?!" Und so fliege ich noch einige Male hin und her. Aber dann wird er still und fängt plötzlich zu weinen an, und das war das erste und einzige Mal, wo ich meinen Vater habe weinen sehen. „Herr Christus!" schluchzt er, „wodurch habe ich das um Dich verdient, daß mein Sohn ein so verdammtes Hundsblut geworden ist, ärger, wie ein Jude, sogar schon so schlecht, wie ein Pole! . . ." Darauf schaut er mich lange an, so ernst, so furchtbar ernst, daß mir kalt geworden ist. „Höre, Bursche", sagte er, „die Liebelei ist eine Dummheit, das will ich Dir vergeben und für das Kind sorge ich auf jeden Fall. Aber Du, Schuft, Du hast vergessen, daß Du ein Christ bist und willst Dich selbst verstümmeln, Du hast vergessen, daß Du ein Ruthene bist und willst hinter dem Ofen hocken, Du hast vergessen, daß Du ein „Austriak" bist, und willst Deinen Kaiser betrügen. Bursch, das vergesse ich Dir nicht, und wärest Du von nun ab der beste Mensch und der bravste Sohn! Und merke Dir's: Du wirst Soldat, denn angenehm ist das nicht, aber verfluchte Schuldigkeit. Freilich, Du junger Stier, was weißt Du, was wir Bauern dem zweiköpfigen Adler verdanken! Daß wir Menschen sind! Und weißt Du, was wir unter dem einköpfigen Adler waren? Vieh! und schlechter als das Vieh! Denn seinen Ochsen hat der Edelmann nie zusammengeschossen, aber seinen Bauer häufig! O dieser polnische Adler! Alles hat er zerhackt und geraubt: unsere Freiheit, unseren Gott, unsere Sprache, unsere Hutweide, unseren Gemeindeacker! Aber da ist der Deutsche Kaiser gekommen, welcher damals eine Frau war, und hat sich dies Land genommen. Und seitdem ist so halbwegs Ordnung — halbwegs! Denn der Kaiser ist weit! Aber doch immerhin: Menschen sind wir. Und darum, Bursche, wirst Du Soldat oder Du bist nicht mehr mein Sohn!" Nun — ich habe gehorcht, da sehen Sie ja den kleinen Finger. Und wie sie mich abstellen, sagt der eine Doctor: „Wie eine Tanne!" und der andere Doctor: „Wie ein Stier!" — ein so schöner Bursche war ich damals. Freilich die Kasia hat sehr geweint und war verzweifelt, bald wollte sie ins Wasser gehen und bald nach Wien zum Kaiser, daß er mich freiläßt.*) Aber sie hat Beides bleiben lassen und hat sich bald beruhigt und wie ich zum ersten Male auf Urlaub nach Hause komme, ist das Kind todt und die Kasia seit zwei Jahren verheirathet, mit meinem Vetter Jasko. Es war eine ganz glückliche Ehe, denn warum nicht? er war brav und sie auch, und um jene Geschichten, welche sie Beide vor der Hochzeit erlebt, haben sie sich Beide nicht gegrämt!"

„Hm!" machte ich und schüttelte deu Kopf.

„Hm?" fragte Iwon. „Mir scheint, Sie haben so einen Gedanken von der Liebe — verstehen Sie — Liebe bis zum Tode! Dieser oder Keiner! — hehe! Aber das sind nur so Gedanken. Ich will Ihnen sagen, wie es die Wahrheit ist. Denn also" —

Und er begann einen Exkurs über Liebe und Ehe, der im nächsten Abschnitt getreulich wiedergegeben werden soll.

*) Wörtliche Uebersetznng eines sehr verbreiteten ruthenischen Volksliedes. Auch die Mazuren singen ein ähnliches.

*) Diesen zärtlichen und romantischen Gedanken kann man am Abend nach einer Rekrutirung oft genug von unseren sonst sehr derben und realistischen Dorfschönen aussprechen hören und es kann nicht befremden, im Munde eines Volkes, bei dem sich die ganze Idee vom Staate in der Person des Monarchen concentrirt. Auch ein Volkslied spinnt diesen Gedanken aus. Dieses Lied, welches ich vor Jahren bei einem Erntefeste im Dorfe Swidowa bei Tluße von einem Bauernmädchen habe singen hören, lautet in wörtlicher Uebersetzung:

„Nach Wien würd' ich gehen
Vor des Kaisers weißes Haus
Und werde weinen und flehen
Gieb den Hritzko heraus!

Und hört er mich nimmer
Und ist nutzlos mein Müh'n,
So geh' ich in's goldene Zimmer
Zu der Frau Kaiserin!

Und läßt auch die sich nicht stören
Und läßt sie mich nicht ein,
Ihre Tochter wird mich hören
Und mir helfen in meiner Pein.

Die hat gewiß auch einen Liebsten
Und wie wär' ihr zu Muth,
Wenn der plötzlich auch fort müßt'
In die Fremde als Rekrut?! . . . .

Es steckt nicht viel Poesie darin und die Uebersetzung ist obendrein, in dem ängstlichen Streben nach buchstäblicher Treue, ungebührlich ungelenk ausgefallen, aber das Lied scheint mir ein so sprechender Commentar für die Anschauungsweise dieses Volkes, daß ich die Gelegenheit benütze, es hiermit einem großen Leserkreise mitzutheilen, nachdem ich es bereits einmal — in einer Reihe „Russinischer Volkslieder" im vorletzten Jahrgang der „Dioskuren" veröffentlichte. Der Sängerin dieses Liedes verdanke ich auch ein hübsches Wort. Als ich sie fragte, ob sie vielleicht selbst das Lied gemacht, lachte sie mir in's Gesicht: „Ah was! solche Lieder macht ja Niemand, solche Lieder weiß ja Jeder"; könnte man das Volkslied treffender definiren?
Anm. d. Verf.

—d. Vortrag des Privatdocenten Herrn Dr. Gustav Joseph: „Ueber thierische Parasiten", gehalten im Humboldt-Verein für Volksbildung am 19. December.

Das Thema, über welches wir hier kurz berichten, gehört, wie Redner einleitend bemerkt, nicht zu den gewöhnlichen Gegenständen öffentlicher Vorträge. Betrifft es doch Kreise von lebenden Wesen, welche weder durch Schönheit oder Ansehnlichkeit des Körpers, noch durch Gewährung irgend eines Nutzens, oder irgend welche liebenswürdige Seite ihres Charakters sich unserer Gunst zu erfreuen hätten, sondern im Gegentheil Geschöpfe, von denen wir uns mit Abscheu abwenden. Und doch zeigt der Bau dieser Wesen Einrichtungen der wunderbarsten Art und bietet die Abwickelung ihres geheimnißvollen Lebenslaufes Erscheinungen dar, welche zu den interessantesten der organischen Welt gehören.

Die Parasiten oder Schmarotzer werden in beiden organischen Reichen der Natur angetroffen. Die Mistel, welche auf Ahorn, Pappeln und anderen Laubbäumen wächst und ihre Wurzeln tief in die Holzmasse jener Bäume eindringen läßt, ist ein Beispiel von Schmarotzerthum, wie man es auf unserer Promenade täglich (auch im Winter) bei einiger Aufmerksamkeit beobachten kann.

Aber so leicht sichtbar, wie im Pflanzenreiche, giebt das Schmarotzerleben im Thierreiche sich nicht kund. Hier sucht es sich den Blicken zu entziehen, hier wandelt es geheimnißvolle, dunkle Wege, welche erst der neueren Wissenschaft vorbehalten war mit ihrer Leuchte zum Theil zu erhellen, während des Räthselhaften noch genug übrig bleibt als Aufgabe für mühevolle, aber auch lohnende Forschung. Ihren Resultaten steht die Sorge für menschliche Wohlfahrt nicht gleichgiltig gegenüber.

Wir alle sind unwillkürlich die Herberge einer Anzahl von Schmarotzern. Aus der Luft, die uns umgiebt, aus dem Wasser, das wir trinken, aus den Nahrungsmitteln, welche wir ohne Zubereitung durch's Feuer zu uns nehmen, ja selbst aus dem Mehl, mit welchem der Bäcker die nassen Strohteller bestreut, können Keime und junge Brut von Parasiten in unseren Körper gelangen, welche sich darin, ohne daß wir es ahnen, weiter entwickeln. Der Mensch beherbergt über 30 Arten von Schmarotzern. Ihre Menge und die Wichtigkeit des Theiles, den sie heimsuchen, entscheidet, ob sie uns unbemerkbar bleiben, oder ob sie erhebliche Beschwerden verursachen, oder den Untergang eines Organs oder gar den Tod des Menschen herbeiführen können.

Dem Schmarotzerthum kommt eine so allgemeine Verbreitung in der Natur zu, daß eine Grenzbestimmung kaum möglich ist. Einerseits deutet die Abhängigkeit sämmtlicher Lebewesen von der Existenz Anderer auf Schmarotzerthum im weitesten Sinne, andererseits gleichen viele Fälle des letzteren so sehr dem Leben vom Raube, daß die Grenzen zwischen einer schmarotzerhaften

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

Mit zwei Beilagen.

(Fortsetzung.)

nicht mehr, wo man einen neuen Kriegsminister auftreiben soll, und gewisse Blätter befürworten, auf diesen Posten einfach einen jener Deputirten zu ernennen, die sich am meisten in der Opposition gegen das Kriegsministerium ausgezeichnet. Andere wünschten die gleichzeitige Constituirung eines Landes-Vertheidigungs-Ausschusses von militärischen Fachmännern. Allgemein aber ist die Verlegenheit groß, da Niemand guten Rath weiß. Selbst liberale Organe meinen daher, der Oberst Enderlein habe sich mit seinem Entlassungsgesuch allzu sehr überstürzt; so groß ist die Furcht, daß dieser Zwischenfall höchst fatal für das Fortbestehen des Gesammtcabinets sich erweisen könnte. — Der Colonial-Minister, Herr van Goltstein, hatte gestern weit mehr Glück. Obgleich ihm seine eigenen conservativen Parteifreunde sehr scharf zusetzten und ihm vorwarfen, daß er liberale Politik in Ostindien treibe, ließ er sich nicht aus seiner Ruhe bringen und erklärte, sein Conservatismus sei kein Stillstand, noch weniger ein Rückschritt, sondern ein bedächtiges und besonnenes Voranschreiten. Herr van Goltstein besitzt denn auch in so hohem Grade das Vertrauen der Kammer, daß es seiner einfachen Hinweisung auf die Landes-Interessen gelang, die Motion des Herrn v. Nierstraß zu Fall zu bringen, welche die Aufhebung des bis jetzt über die Atschiner Actenstücke beobachteten Geheimnisses beantragte. Unter solchen Verhältnissen dürfte die Minister-Krisis sich doch wohl nur auf's Kriegs-Departement erstrecken.

Belgien.

Brüssel, 20. December. [Der Fall des Präsidenten Wery] hat großes Aufsehen erregt. Wery ist Präsident des Gerichtes zu Mons. Unter den Beamten, die unter seinen Befehlen stehen, befindet sich ein Canzleigehilfe, der ein eifriger Anhänger der Civil-Ehe, aber ein Freidenker und ein Feind des Ehe-Sacramentes ist. Dieser Canzleigehilfe lebte also mit einer Mamsell, gerade als wenn sie wirklich verheirathet wären, obgleich sie nur vor dem beigeordneten Bürgermeister von Tournai erschienen waren. Präsident Wery, der dieses Verhältniß unpassend fand, forderte den Angestellten auf, dasselbe zu regularisiren, und auf die Weigerung des Letzteren kündigte er ihm einen unbegrenzten Urlaub an. Darüber großer Lärm unter der Bande der Freidenker; die Gewissensfreiheit ist angegriffen, die Principien von 89 sind verletzt, die Constitution ist zerrissen: sie müssen gerächt werden! H. Wery wird nach Brüssel beschieden, und in Folge einer Unterredung mit dem Justizminister widerruft er den Urlaub des Canzlei-Gehilfen, der durch diesen Vorfall bei den Freidenkern der Hahn im Korbe und ein Märtyrer des bürgerlichen Eherechts geworden ist." — So erzählt das „Bien public" die Sache, und zwar, was das Thatsächliche betrifft, im Wesentlichen richtig. Der Minister hat wirklich den Gerichtspräsidenten veranlaßt, seine Maßregel gegen den Civil-Ehemann zurückzunehmen. Das „Univers", welches die belgischen Minister weniger schont, als sein hiesiger Confrater, äußert sich wie folgt über die Sache: „Nachdem das belgische Ministerium öffentlich die Worte des Papstes getadelt hatte, konnte es nicht weniger thun, als die Beamten verfolgen, welche die Absicht haben, jenen Worten Rechnung zu tragen. Das ist logisch gehandelt. Was aber nicht logisch ist, das ist, daß man solche Minister katholisch nennt, welche so gut den Liberalen in die Hände arbeiten." — Aber die Sache ist damit nicht zu Ende. Zunächst werden Boucher, der betreffende Canzlei-Gehilfe, und seine Frau dem „Bien public" und mehreren anderen clericalen Blättern, welche obigen Artikel abgedruckt haben, einen Verläumdungsproceß anhängen und von ihnen eine Ehrenentschädigung fordern dafür, daß sie ihre völlig legale Ehe als ein Concubinat dargestellt haben. Außerdem ist Gerichtspräsident Wery vom Appellhof wegen Gewaltmißbrauchs, „weil er den richterlichen Charakter compromittirt und schwer gegen seine Pflichten gefehlt", für die Dauer eines Monats von seinem Amte suspendirt worden. Es scheint also, daß vorläufig in Belgien das Gesetz des Landes noch mehr gilt als der Syllabus und ein Wort vom Papste, und daß Richter und Beamte auch jenem noch weiter werden „Rechnung tragen" müssen.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 27. December. [Tagesbericht.]

*** [Unter den Vorlagen] für die nächste Sitzung der Stadtverordneten, Donnerstag, den 30. December, finden wir den Antrag des Magistrats:

1) den Etat für die Verwaltung der Gaswerke pro 1876—1877 mit den vorgeschlagenen Abänderungen zu genehmigen;

2) die Aufnahme eines Darlehens von 900,000 Mark für Gasanstaltszwecke bei der städtischen Sparkasse zu bewilligen, welches Darlehen mit 5 pCt. verzinst und planmäßig unter Hinzurechnung der ersparten Zinsen für das nächste Etatsjahr 1876—1877 mit $4\frac{1}{2}$ pCt., dann aber mit 5 pCt. amortisirt werden soll.

Der Etat hat in Einnahme 2,588,016 Mark und in Ausgabe 1,955,016 Mark, folglich projectirt er einen Ueberschuß von 633,000 Mark. — Die betr. Commissionen empfehlen die Genehmigung.

2) Antrag des Magistrats auf Bewilligung einer Unterstützung von monatlich 18 Mark für den dienstunfähig gewordenen Nachtwachtmann Krawietz an Stelle des ihm für seine drei Kinder bewilligten Erziehungsgeldes. — Die betr. Commission empfiehlt die Genehmigung.

3) Antrag auf Verstärkung der Abth. A. Tit. I. Pos. 2 des Etats für die Verwaltung der Haupt-Armenkasse pro 1875 um 1409 Mark 65 Pf. — Die betr. Commission empfiehlt die Bewilligung.

4) Antrag auf Ertheilung des Zuschlages für die Lieferung eines Wasserwagens für die hiesige Feuerwehr ꝛc. an die Waggonfabrik Gebr. Hofmann u. Comp. Actiengesellschaft. — Die betr. Commission empfiehlt die Genehmigung.

5) Antrag auf Verstärkung des Tit. IX. 1 (Bau- und Reparaturkosten) des Etats der Marstall-Verwaltung um 339,10 Mark. — Die betreffende Commission empfiehlt die Bewilligung.

** [Weihnachtsbescheerung.] Am 25. d. M. veranstaltete der Breslauer Landwehr-Verein im Saale des Café restaurant, wie alljährlich, so auch dieses Jahr eine Einbescheerung für arme Kinder verstorbener Landwehrmänner. Durch die Opferwilligkeit vieler Mitglieder und einiger Gönner und Freunde des Vereins ist es gelungen, elf Kinder in reichlichem Maße zu beschenken. Nachdem die Kinder in einem eigens dazu hergerichteten Zimmer bewirthet, wurden dieselben in den Festsaal eingeführt und um den im schönsten Lichtglanze strahlenden, mit dem üblichen Confect dichtbehangenen Christbaum gruppirt, unter welchem die Geschenke (vollständige Anzüge, Schuhe, Strümpfe, Schreibutensilien u. s. w.) ausgebreitet lagen. Nach kurzer Ansprache des Präses Herrn Kasper und einem Vortrage Seitens eines Mädchens wurden den Kindern die Geschenke überreicht und der Christbaum geplündert, worauf der Gesangverein „Union" den Choral: „Danket dem Herr" u. s. w., vortrug. Die beschenkten Kinder verließen hierauf mit vor Freude strahlenden Gesichtern den Festsaal. Hierauf wurde, wie stets üblich, der Christbaum versteigert und daraus ein Ertrag von 40 Mark 50 Pf. erzielt. Dazu kamen noch 7 Mark 55 Pf., welche gütige Geber in die vor dem Eingange des Saales aufgestellte Bombe eingelegt hatten. Sämmtlicher Ertrag kommt wiederum zur nächsten Weihnachtsbescheerung zur Verwendung. Ein Toast auf unsern theuern und heißgeliebten Landesherrn Se. Maj. den Kaiser „Wilhelm", in welchen sämmtliche Anwesende begeistert einstimmten, beschloß dies feierliche Fest.

+ [Die Weinachtsfeiertage] waren für die hiesigen Theater und Concerte überaus günstig, da in Folge der trüben und regnerischen Witterung Niemand das Weichbild der Stadt gern überschreiten mochte. Die entfernter in der Umgegend belegenen Restaurationen sind daher sehr wenig frequentirt worden, doch um so überfüllter waren das Liebichsche Etablissement, der Weißgarten, der Schießwerder, der Zeltgarten, der Bergkeller, die Simmenauer Brauerei, das Paul Scholtzsche Lokal auf der Margarethen-Gasse ꝛc. Im Lobetheater wurden beide Vorstellungen am 1. und 2. Weihnachtstage vor ausverkauftem Hause gespielt, und ebenso mußten Hunderte von Schaulustigen vom Circus von dannen gehen, ohne ein Billet erlangen zu können. — Wie alljährlich fand auch gestern am Stephanstage wiederum an der Staupsäule vor dem Rathhause der sogenannte Knechteverdingungsmarkt statt, wozu sich einige Hunderte von conditionslosen Knechten und Pferdejungen eingefunden hatten. Beim Grauen des Tages finden sich die Rustikalbesitzer aus der Umgegend ein, die sofort sich ihren Bedarf auswählen und ihre Engagements für das nächste Jahr abschließen. Die kräftigsten und ansehnlichsten jungen Männer erhalten selbstverständlich zuerst ein Unterkommen, während die schwächlicheren und kleineren weniger gesucht sind. Dieser einem Sclavenmarkte nicht unähnliche altherkömmliche Gebrauch hat gestern recht deutlich gezeigt, daß die Befürchtung „als fehlten ländliche Arbeitskräfte" eine unbegründete ist, denn Viele der Stellensuchenden mußten unvermiethet nach Hause gehen. Beim Beginn des Gottesdienstes um 9 Uhr Vormittags war der Markt beendet.

μ. [Christbescheerung.] Am 1. Feiertage Nachmittags fand in dem Saale des „Volksgartens" die von der dortigen „Mittwoch-Gesellschaft" veranstaltete Christbescheerung für arme Kinder der Oder- und Sand-Vorstadt statt. Die vorhandenen Geldmittel hatten es gestattet, 4 Knaben und 7 Mädchen mit Anzügen und den üblichen anderen Weihnachtsgaben zu beschenken. Nachdem sämmtliche Kinder nebst ihren Müttern in einem Nebenzimmer mit Kaffee und Striezel bewirthet worden, erfolgte die Einführung derselben in den Saal, wo auf langer Tafel, in deren Mitte ein mächtiger strahlender Christbaum prangte, die Geschenke bereit lagen. Nach einer Seitens eines Gesellschafts-Mitgliedes gehaltenen Ansprache, durch welche die Kinder ermahnt wurden, durch Sittlichkeit und Fleiß sich der heutigen Auszeichnung, die sie durch ihre Wahl unter so vielen Angemeldeten erfahren, würdig zu zeigen und, wenn ihre Lebensverhältnisse es einst gestatten sollten, auch des Wohlthuns nie zu vergessen, erfolgte die Vertheilung der Gaben, welche mit freudestrahlenden Gesichtern und innigem Dank, welcher noch besonders in einem durch eins der beschenkten Mädchen vorgetragenen Gedicht Ausdruck fand, entgegengenommen wurden. — Nach der hierauf erfolgten Verauctionirung des Christbaums, welche einen Ertrag von 13 Thaler als Fonds für das nächste Jahr eintrug, wurde derselbe seines Schmuckes beraubt und die zahlreichen Näschereien unter die bereits beschenkten, sowie noch 10 andere Kinder vertheilt.

*** [„Der Kirchliche Anzeiger für die evangelischen Gemeinden Schlesiens"] hat sich aus dem engen Gemeindekreise emporgearbeitet zu einem geschätzten Gemeingut vieler schlesischen Gemeinden. Der Herausgeber, Herr Pastor Lorenz in Brieg, pflegt dieses sein Werk mit großer Sorgfalt und Opferwilligkeit. Es bringt den Betheiligten nicht allein reichliche geistige Nahrung, sondern auch Erbauung für das Gemüth und — auch leibliche Vortheile, denn die Ueberschüsse, die nach Bestreitung der Kosten verbleiben, werden zu wohlthätigen Zwecken in den amtlich betheiligten Gemeinden verwendet. Dazu gehört aber Seitens des Herausgebers und seiner treuen Mitarbeiter viel Arbeit ohne Aussicht auf einen anderen Lohn als: die Freude am Gelingen. Dieser schönste und edelste Lohn ist ihnen aber reichlich zu Theil geworden. — Das jeden Sonnabend erscheinende Blatt wird mit großem Geschick redigirt. Außer Erbaulichem erhält es seine Leser in Kenntniß des Wichtigsten, was im kirchlichen Gebiet geschieht. So z. B. enthalten die letzten Nummern einen fortlaufenden klaren und verständlichen Bericht über die Thätigkeit der Generalsynode. Es ist der Wortlaut aller Paragraphen der Synodalordnung angeführt und der Inhalt der darüber gepflogenen Debatten derartig wiedergegeben, daß zugleich eine ausreichende Erklärung des Paragraphen gegeben wird. Es ist das eine sehr nützliche aber zugleich auch eine sehr mühevolle Arbeit. — Und dabei ist der „Anzeiger" fern von allem confessionellen Hader, nur getragen von dem Geist christlicher Bruderliebe, ist er so recht dazu geschaffen den kirchlichen Sinn zu heben und zu pflegen. — Welch' evangelischer Christ wollte so löblichem Werke ferne stehen?

*** [Die preußischen Vormundschafts-Gesetze. Vormundschafts-Ordnung vom 5. Juli 1875. — Gesetz, betreffend die Kosten, Stempel und Gebühren in Vormundschaftssachen vom 21. Juli 1875. — Gesetz, betreffend die Geschäftsfähigkeit Minderjähriger und die Aufhebung der Wiedereinsetzung in den vorigen Stand wegen Minderjährigkeit, vom 12. Juli 1875. — Gesetz, betreffend das Hinterlegungswesen vom 19. Juli 1875. — Mit ausführlichem Sachregister. Zweite Auflage. Breslau 1876. J. U. Kern's Verlag (Max Müller).] — Das Büchelchen muß eigentlich in den Händen eines jeden Vormundes und jeden Waisenrathes sein; daß diese Nothwendigkeit bereits hier und da gefühlt worden ist, beweist der Umstand, daß wir schon die zweite Auflage vor uns haben. Vorzug dieses Werkchens ist das sehr handliche Format, der Umstand, daß es nicht allein das Hauptgesetz in vollster Correctheit, sondern auch die dazu gehörigen 3 Nebengesetze bietet. Das sehr ausführliche Sachregister erleichtert das Nachschlagen ganz ungemein.

+ [Unglücksfälle.] Der 37 Jahr alte Tagearbeiter Wilhelm Scholz in Schmarse, Kreis Oels, Vater von 4 kleinen Kindern, und in der dortigen Papierfabrik beschäftigt, gerieth am Weihnachtsabend mit der linken Hand unter einen rotirenden Cylinder, wodurch ihm im Moment der ganze Arm ins Räderwerk gezogen und zermalmt wurde. Der Verunglückte langte erst am andern Tage Vormittags um 10 Uhr in der Krankenanstalt des hiesigen Barmherzigen Brüderklosters an, woselbst sogleich eine Amputation des verletzten Gliedes vorgenommen werden mußte. Der Zustand des Bedauernswerthen ist ein sehr besorgnißerregender, da derselbe während der 15 Stunden, ehe seine Aufnahme im Kloster erfolgte, einen zu großen Blutverlust erlitten hat. — Der Droschkenbesitzer August Göldner fuhr gestern Abend um 9½ Uhr mit seinem leeren Wagen nach seiner Behausung auf der Fürstenstraße. An der Domkirche ging plötzlich die Droschkenthür auf und da er selbige von seinem Bock aus nicht schließen konnte, so mußte er absteigen. Da hierbei das Pferd nicht stillstand, so griff er demselben in die Zügel, wurde jedoch umgerissen und zu Boden gestoßen, bei welcher Gelegenheit ihm die Wagenräder über die Brust hinweggingen. Dem Verunglückten, dem das Blut zu Mund und Nase herausquoll, ist nach der Erklärung des Arztes ein inneres Gefäß gesprengt worden und ist daher sein Zustand ein lebensgefährlicher.

+ [Unglücksfall mit tödtlichem Ausgange.] Der 42 Jahre alte Schlossergeselle Hermann Neumann, Vater von 3 Kindern, verunglückte am 6. December in dem Locomotiven-Schuppen der Oberschlesischen Eisenbahn dadurch, daß er von einer einfahrenden Maschine zu Boden gestoßen, überfahren und ihm das linke Bein zerschmettert wurde. Der Verunglückte, welcher in der Krankenanstalt des Barmherzigen Brüderklosters Aufnahme gefunden hatte, ist gestern unter unsäglichen Leiden an den Folgen der erlittenen Verletzung gestorben.

=ββ= [Lebensrettung.] Gestern Abend in der 10. Stunde hörten die mit ihren Fahrzeugen im Winterhafen liegenden Schiffer Carl

---

(Fortsetzung.)

und einer gewaltsamen Beraubung vermischt erscheinen. Bei näherer Betrachtung bemerken wir zwei schroffe Gegensätze: einerseits die ungeheure Verbreitung der Schmarotzer, so daß keine Thierart in keinem Klima und an keinem Aufenthaltsorte von ihnen befreit ist, damit verbunden die erstaunliche Mannigfaltigkeit der Arten, andererseits aber das engbegrenzte Verbreitungsgebiet einer bestimmten Art. Trotz des Auftretens einer Art in erschreckender Häufigkeit erscheint sie doch nur auf eine bestimmte Gruppe von Wohnthieren oder auf eine einzige Art beschränkt; ja noch mehr, die einzelnen Lebensabschnitte bis zur vollen Reife verlangen zu ihrer naturgemäßen Entwickelung bei manchen Arten verschiedene, obwohl genau bestimmte Wohnthiere. Der Parasit geht unter, wenn diese Lebensbedingung sich nicht erfüllt. So bildet sich die frühere Entwickelungsstufe eines der menschlichen Bandwürmer, einer Tänie, in dem Schweine nur bis zur Gestalt einer Finne aus. Letztere kann nur im Darmcanal des Menschen zur definitiven Gestalt der Tänie sich weiter entwickeln. Der Blasenwurm der Maus kann nur im Darmcanal der Katze zum Katzenbandwurm werden. Solche Beispiele existiren in ungeheurer Anzahl. In diesem unerbittlichen Naturgesetz liegt das Mittel gegen das zu weite Umsichgreifen der Parasiten und zugleich ein gewisser Schutz der Wohnthiere.

Bestimmte Arten von Parasiten sind auf bestimmte Organe der Wohnthiere angewiesen. Auffallend ist dabei der Umstand, daß in Organen, welche keine zusammenhängenden, lange Höhlungen bilden, z. B. in der Leber, dem Hirn, sich die unvollkommensten, zuweilen krankhaft entarteten Parasiten vorfinden, während in Organen, welche lange Canäle vorstellen, z. B. dem Darmcanal, dem Nierenbecken, den großen Blutgefäßen, Schmarotzer heimisch sind, welche in ihrem Bau eine hohe Stufe der Ausbildung darbieten.

Das den Parasiten charakteristische Abhängigkeits-Verhältniß von den Wohnthieren kann eine der Zeitdauer und dem Grade nach verschiedene sein. Es umfaßt theils die gesammte Lebensdauer, wie beim Fadenkopfwurm und Spulwurm des Menschen, theils ist es temporär, wo der Parasit in einzelnen Lebensphasen in oder auf dem Wohnthiere lebt, zum Theil das Schmarotzerthum aufgiebt und frei lebt.

Ein weiterer Charakterzug im Leben der Parasiten prägt sich in der Verborgenheit derselben aus, welche zuweilen dem geübtesten Blicke des Forschers spottet. Darin giebt sich eine Art Schutz zu Gunsten des Fortbestandes der Schmarotzer kund.

Bemerkenswerth ist ferner die den Parasiten, eigene ungeheure Fruchtbarkeit. Die meisten der sogenannten Eingeweidewürmer bringen viele Millionen mikroskopisch kleiner Eier hervor. Jedes Glied einer Kette des breiten Bandwurmes enthält mehrere 100 Eier, eine große Kette mehrere Millionen und ein großer Spulwurm gegen 60 Millionen Eier. Würden alle diese Eier zur Entwickelung kommen und die ganze Brut in Wohnthiere einwandern, so würde deren Tod unfehlbar erfolgen. Glücklicher Weise bleiben von den Millionen Eiern verhältnißmäßig wenige erhalten, deren Brut in die Wohnthiere gelangt. Und so schwankt auch an dieser Stelle in der Natur in dem steten und allgemeinen Kampfe um's Dasein und Leben das Zünglein der Wage bald hierhin und dorthin. Sinkt die eine Wagschale zu sehr, dann treten immer Umstände ein, als da sind Ungunst der Witterung, Nahrungsmangel in Folge von Uebervölkerung, welche das Gewicht vermindern und die andere Wagschale sinken machen. Und so arbeitet Alles in der Natur auf ein Gleichgewicht in der Ausbreitung der Wesen hin, das aber nie ganz, stets nur annähernd erreicht wird.

Eine große und in das Leben der Parasiten tief eingreifende Bedeutung kommt ihren charakteristischen Gestaltswandlungen zu, welche fast immer mit länger oder kürzer dauernden Wanderungen verbunden sind. Mit Veränderung der Lebensweise treten auch Veränderungen in ihren Formverhältnissen, ihrer Organisation ein, worauf Redner näher eingeht. Die Mittheilung dieses interessanten Capitels würde selbst im Auszuge den uns hier zugemessenen Raum überschreiten.

Bei dem Umstande, daß zuweilen ein und dieselbe Art von Parasiten je nach ihrer Altersstufe andere Wirthe bewohnt, macht sich ein gewisses Abhängigkeitsverhältniß der Wohnthiere von einander geltend, das häufig in Verspeisung des einen durch das andere besteht. Beispiele hierfür sind: Maus und Katze, Lamm und Hund oder Wolf, Fische und Wasser-Raubvögel, Regenwurm und Maulwurf, Schwein und Mensch. In diesem Falle sind die Lebensphasen der Schmarotzer derartig auf die verschiedenen Wohnthiere vertheilt, daß sie in dem einen derselben ihren Jugendzustand verbringen, in dem anderen aber durch weitere Entwickelung zu ihrer Reife gelangen.

Die mit den Gestaltswandlungen Hand in Hand gehenden Wanderungen der Parasiten unterscheiden sich durchaus von den Uebertragungen, welche bei den auf äußeren Körperbedeckungen lebenden Schmarotzern von einem Wirthe auf einen anderen durch bloße Berührung sehr leicht sich vollziehen. So genügt die Berührung mit der Hand, um die Ursache des Krätzeausschlags, die Krätzemilbe, von einem Menschen auf einen anderen zu übertragen.

In der Art des Uebersiedelns der Parasiten von einem Wohnthiere auf ein anderes giebt sich ein hoher Grad von Beharrlichkeit kund. Einige Arten gelangen mit den Auswurfsstoffen ihres bisherigen Wirthes in die Außenwelt; andere dagegen dringen durch natürliche Körperöffnungen, z. B. Kiemenöffnungen der Fische, Luftröhrenöffnungen der Insecten, in das Innere des neuen Wirthes; noch andere wissen sich durch Bohrapparate Ausgang und Zugang zu den Organen zu verschaffen, in denen allein sie leben können. Haben Parasiten ihr bisheriges Heim verlassen, so bieten sich ihnen zwei Medien dar, in denen sie frei leben können, das Wasser der Flüsse und des Meeres und der Erdboden. Hier finden sie die ihnen zuträgliche Nahrung vor. Zugleich bieten diese Medien den Parasiten die Möglichkeit dar, von da aus in die neuen Wohnthiere zu gelangen. Wie Letzteres geschieht und wie die Weiterentwickelung statthat, schildert Redner in eingehender Weise. Wir können jedoch hier darauf nicht eingehen.

Die Parasiten gehören sämmtlich den wirbellosen Thieren an. Als solche sind sie wegen ihrer niedrigen Organisation schon an und für sich geeignet, dem Lebensprocesse anderer Thiere leichter sich unterzuordnen. Sie gehören den verschiedensten Thierklassen an, am zahlreichsten den niedrigsten organischen Wesen, den Protisten, z. B. den Infusorien, sodann den Würmern und Insecten.

Nachdem Redner die Ortsbewegung und die Ernährungsweise der Parasiten durch lebendige Schilderug der dabei stattfindenden Vorgänge und durch Gleichnisse zur klaren Anschauung seiner Zuhörer gebracht, wendet er sich zur Fortflanzung derselben,, welche zur Zeit der Wissenschaft noch viele ungelöste Räthsel darbietet. Bei der einen Artengruppe ist dieselbe an das Vorhandensein getrennter Geschlechter, bei andern Arten an zwitterhafte Bildungen gebunden, bald ist eine Vermehrung durch seitliche Knospung, bald durch Sprossung in der Längsaxe bemerklich. Wie mannigfach verändert die Gestalt und der innere Bau der Parasiten sich zeigen mag, immer lassen sich Momente finden, welche beweisen, daß die Abweichungen Folgen der Anpassung an die Verhältnisse des Schmarotzerlebens sind, ursprünglich aber an Zustände sich anschließen, welche mit parasitischer Lebensweise in keinem Zusammenhange standen. Die Parasiten sind denselben Lebensgesetzen unterworfen, wie die übrige Lebewelt.

Welche Rolle spielen die Parasiten im Haushalt der Natur? Diejenigen, welche sagen, daß überall in der Natur Zweckmäßigkeit herrsche, werden bezüglich dieser Frage bei keinem Wesenkreise in so große Verlegenheit kommen, wie bei den Parasiten. Freilich erweisen sich die Larven der Schlupfwespen nützlich, sind verschiedene Arten von Parasiten unschädlicher Natur, aber welchen Nutzen sollten die Trichinen stiften, denen, wenn sie in großer Zahl aus der Darmhöhle in die Musculatur eindringen, auch der kräftigst constituirte Mensch unterliegt? Welchen Nutzen der Hakenmundwurm in Egypten, der durch seine Bisse heftige, gefährliche Darmblutungen erregt, denen jährlich eine ansehnliche Zahl von Menschen zum Opfer fällt? Welchen Nutzen der Bandwurm, der so viele Beschwerden verursacht, welchen der Blasenwurm, der, wenn er sich auf seiner Wanderung nach der Netzhaut eines Auges verirrt hat, Blindheit herbeiführt ꝛc.? Bei diesen und anderen Fragen wird man von Zweckmäßigkeitsabsichten in der Natur absehen müssen. Wir werden uns begnügen, zu wissen, daß im All stets, wo Leben bestehen kann, auch Leben vorhanden ist. Dies gilt auch von dem Innern des Körpers der Lebewesen. Darin liegen die Bedingungen für Entwickelung der Parasiten. Redner schildert, wie die Organisation der Geschöpfe genau den Bedingungen der Oertlichkeit angepaßt erscheint und erörtert die Gründe dafür.

Redner sagt zum Schluß: „Von dem Athem des Lebens, welches auf der riesigen, von uns Erde genannten, Steinkugel pulsirt, habe ich in Vorgesagtem versucht, einen leichten Hauch dem Verständnisse näher zu bringen. Dagegen lag es nicht in meiner Absicht, nebenher Winke zum Schutze gegen die parasitischen Eindringlinge zu geben. Ich halte die Darlegung dieser Schutzmaßregeln für einen viel zu wichtigen Gegenstand der öffentlichen Gesundheitspflege, als daß ich darüber nur so nebenher hätte sprechen wollen. Nur eins will ich bemerken, daß nicht die großen Parasiten es sind, welche bisher unsern Vorsichtsmaßregeln gespottet haben, sondern die kleinen, nur mit bewaffnetem Auge sichtbaren. Hoffen wir, daß die Naturforscher, die unermüdlichen Späher und Kundschafter des großen Heeres der Menschheit, die Pfade, auf denen diese, bisher unbezwinglichen, Feinde uns überfallen, genau ermitteln und die Wissenschaft uns einst die Mittel zur sichern Abwehr auch dieser Feinde an die Hand geben werde." Hiermit schloß Redner seinen lehrreichen Vortrag, welcher von der zahlreichen Zuhörerschaft den reichsten Applaus erntete.

Kreisch und Franz Glamick einen Hilferuf in der Nähe ihrer Kähne ertönen, dem sie sofort nachgingen. Nach einiger Zeit des Suchens wobei da der Handkahn erst durch Aufeisen flott gemacht werden mußte, gelang es ihnen einen schon halberstarrten Menschen durch Zureichen von Stangen und Legen von Brettern dem Tode zu entreißen. Der Gerettete wurde sofort nach seiner auf der Kleinerstraße belegenen Wohnung geführt und gut verpflegt. Die Retter erhielten den Dank der Frau und erhielten heute von dem Geretteten ein Geldgeschenk.

+ [Polizeiliches.] An der Salvatorkirche wurde dem Kutscher eines Spediteurs Nr. 12 vorgestern Abend ein Sack mit Gries, gezeichnet „L. R. 4039" im Gewicht von einem Centner vom Rollwagen gestohlen. — In dem Hause der Schmiedebrücke Nr. 29b wurden in der verflossenen Nacht zwei zu ebener Erde belegene Verkaufsgewölbe gewaltsam erbrochen, einem derselben, einem Papierladen, ca. 180 Mark baares Geld, und eine Anzahl Portemonnais, Brieftaschen und Bleistifte im Werthe von 26 M., und aus dem Anderen 9 Kisten Cigarren, eine silberne Ankeruhr, und 60 M. baares Geld gestohlen worden. Unter dem gestohlenen Gelde befanden sich unter Andern 3 Krönungsthaler, 4 Siegesthaler, 1 Gedenkthaler vom Frankfurter Schützenfest und 2 Frankstücke. Die Diebe, welche vom Hausflur aus die Eingangsthüre zu den Laden erbrochen, haben die Vorlegeschlösser mitgenommen, jedoch einen Dietrich zurückgelassen. Aus der Art und Weise, wie die Schlösser eröffnet worden sind, ist ersichtlich, daß dabei ein Schlosser behülflich gewesen sein muß. — Beim Billetverkauf am Thaliatheater wurde gestern Abend im Gedränge zweien Dienstmädchen die Portemonnais aus den Kleidertaschen entwendet. In dem Einen befanden sich 9 M. und in dem Anderen 1 Mark. — Einem Kaufmann in der Nachodstraße Nr. 1 wurde in der verflossenen Nacht sein Verkaufslokal gewaltsam erbrochen, und daraus 21 Mark in verschiedenen Münzen, 12 Rauchbeutel, Cigarren, Pfefferkuchen und Zuckerwerk im Werthe von 8 M. gestohlen. — Ebenso wurde in der vorigen Nacht das Verkaufs-Gewölbe eines Friedrichstraße 52 wohnhaften Kaufmanns gewaltsam erbrochen und daraus aus der Wechselkasse 6 Mark Klein-Courant, für vier Mark Postmarken, außerdem aber ein Album mit Musikwerk, ein wollener Seelenwärmer, ein baumwollenes Umschlagetuch, 5 Flaschen Rum, diverse Chocoladen und Eßwaaren gestohlen. Der Nachtwächter hörte des Morgens 4 Uhr die Diebe im Laden, statt sofort die Nachtpfeife ertönen zu lassen und Hilfsmannschaften herbeizurufen, welche die Eingangsthüren bewachten, ging er selbst ins Haus, um sich erst zu vergewissern, ob auch wirklich Diebe im Laden seien. In demselben Augenblicke benutzten die Verbrecher die günstige Gelegenheit, durch die Straßeneingangsthür mit ihrer Beute unbehindert zu entfliehen.

R. Wohlau, 26. December. [Zur Tageschronik.] In voriger Woche war der Redacteur der „Germania", Caplan Majunke, dessen Bruder das hiesige Gymnasium besucht, hier anwesend. Von hier beabsichtigte er eine „Erholungsreise nach London" zu unternehmen. (?) — Bei der Volkszählung am 1. d. M. wurden hier in 225 Häusern mit 588 Haushaltungen 3121 ortsangehörige Einwohner gezählt. Dabei ist das Militär eingerechnet. — Trotzdem die hiesige Polizeibehörde die Verordnung, das Reinigen der Trottoirs betreffend, zu drei Malen bekannt gegeben hatte, so wurde ihr doch nur in den seltensten Fällen entsprochen. Der Wachtmeister der hiesigen Kürassier-Escadron und ein Unteroffizier der Infanterie sind in Folge der Glätte so unglücklich gefallen, daß sie auf lange Zeit ihrem Dienste entzogen sind.

§ Striegau, 26. December. [Ehrengabe. — Concert. — Stadtblatt.] Nachdem der frühere Beigeordnete, Stadtältester Herr Kühnel, aus Gesundheitsrücksichten sein Ehrenamt niedergelegt, ist ihm Seitens des Magistrats und der Stadtverordneten-Versammlung in Anerkennung seiner um die Communalverwaltung erworbenen Verdienste am 24. d. Mts. eine Ehrengabe, bestehend in einem silbernen, höchst geschmackvoll gearbeiteten Pokal von 45 Centimetern Höhe, überreicht worden. Dieselbe war von folgender, aus Tschörner's Officin hervorgegangenen Adresse begleitet: „Euer Wohlgeboren haben in Ihrer langjährigen Thätigkeit als Stadtverordneter, Magistratsmitglied und unbesoldeter Beigeordneter außerdem auch insbesondere in den letzten Jahren als Vertreter des erkrankt gewesenen Bürgermeisters in aufopfernder ganz uneigennütziger Weise, durch unwandelbare Treue gegen die von Ihnen freiwillig übernommenen Berufspflichten, durch Arbeitskraft und Arbeitslust, durch große Charakterfestigkeit der hiesigen Stadt so wichtige nutzenbringende Dienste geleistet, daß der Verlust, der durch Ihren Abgang für unsere Communalverwaltung erwächst, von der gesammten Bürgerschaft Striegau's tief empfunden und ein bleibendes ehrendes Angedenken Euer ꝛc. hier für alle Zeiten bewahrt werden wird. — Das von der rühmlichst bekannten Ludwig Rainer'schen Tyroler Concert-Sängergesellschaft am vorigen Donnerstage im „Deutschen Kaiser" veranstaltete Concert war recht zahlreich besucht. Die Zuhörerschaft nahm die einzelnen Theile des reichhaltigen Programms mit stürmischem Beifall auf, so daß die Gesellschaft mit dankenswerther Bereitwilligkeit entweder Wiederholungen eintreten ließ oder neue Piecen einlegte. Allgemein wurde bedauert, daß nur dieses eine Concert am hiesigen Orte stattfinden konnte. — Mit Beginn des neuen Jahres geht das amtliche Organ des Magistrats, das „Striegauer Stadtblatt", für ein Jahr in den Verlag der Gröger'schen Buchdruckerei (F. Breyther) über. Dagegen werden in dem Verlage der Tschörner'schen Buchdruckerei die „Striegauer Blätter" nach wie vor wöchentlich zweimal erscheinen.

D. Frankenstein, 26. December. [Volkszählung. — Aus Silberberg.] Das Ergebniß der allgemeinen Volkszählung vom 1. d. M. ist im diesseitigen Kreise folgendes: 6516 bewohnte Wohnhäuser, 11,958 Haushaltungen, 23,516 männliche, 26,813 weibliche ortsanwesende Personen, zusammen also 50,329 Einwohner. Der Religion nach sind 39,955 Katholische, 10,199 Evangelische, 171 Juden und 4 Dissidenten. Es dürfte dies das erste diesjährige Resultat sein, welches in Bezug auf den Kreis veröffentlicht wird. — In der letzten Sitzung der Stadtverordnetenversammlung in Silberberg kam es zu außergewöhnlich lebhaften Debatten und zwar wegen Ertheilung des obligatorisch gewordenen Industrie-Unterrichts. Die Versammlung hatte vor Kurzem über die Anstellung einer geeigneten Lehrerin Beschluß gefaßt und von den auf diese Stellung reflectirenden beiden Damen die erste der Reflectantinnen zur definitiven Anstellung empfohlen. Wider Erwarten hatte der Magistrat dem Beschlusse der Stadtverordneten nicht beigestimmt, resp. demselben vorläufig die Ausführung versagt, weil gewisse Umstände bei der von den Stadtverordneten vorgeschlagenen Anstellung die Dauer des Vertragsverhältnisses fraglich machten und daher eine spätere Beeinträchtigung des communalen Interesses befürchten lassen. Andererseits aber glaubten einzelne Stadtverordnete sich in ihrem Rechte beeinträchtigt und es mußte schließlich der in solchen Fällen übrig bleibende Weg — Wahl einer Verständigungs-Commission — behufs einer Einigung beschritten werden, welch' letztere bestimmt erzielt werden dürfte.

○ Habelschwerdt, 25. December. [Wohlthätigkeits-Vereine. — Weihnachtsbescheerungen. — Witterung.] Auch in diesem Jahre hat sich der Wohlthätigkeitssinn der hiesigen Einwohnerschaft wieder aufs Neue offenbart. Von den in dieser Beziehung thätigen Vereinen ist zunächst der Vincenz-Verein zu erwähnen, ein Männerverein, der gegenwärtig 66 Mitglieder zählt und der am Montag seine öffentliche Jahresschluß-Conferenz abhielt. Aus dem hierbei von dem Präses des Vereins, Pfarrer Strecke, erstatteten Rechenschafts-Bericht war zu ersehen, daß im laufenden Jahre durch Collecten, Zinsen ꝛc. zusammen 810 M. vereinnahmt worden sind. Ausgegeben wurden in Summa 743 M., u. A. für 3402 Brote 680 M. Von einem im Laufe des Jahres verstorbenen Mitgliede sind dem Verein 150 M. als Vermächtniß überwiesen worden. — Am Dinstag Abend fand die Schluß-Conferenz des Elisabeth-Frauen-Vereins statt, womit zugleich eine Weihnachtsbescheerung für 26 arme Schulkinder und 25 Arme des Vereins verbunden war und deren Kosten sich auf ca. 60 Thlr. belaufen. Der Verein zählt 141 Mitglieder. Die Einnahme betrug zusammen 254 Thlr., wovon verausgabt wurden für 874 Brote 87 Thlr., für 612 Pfund Mehl 80 Thlr. und an Geldunterstützungen 14 Thlr., zusammen 182 Thlr. Die Zahl der Armen, welche regelmäßig unterstützt wurden, betrug 35. Auch diesem Verein ist von dem oben genannten Wohlthäter ein ansehnlicher Betrag (20 Thlr.) für die Armen zugewendet worden. — Seitens des evangelischen Armen-Vereins war am Donnerstag Abend für 9 arme Schulkinder eine Weihnachtsbescheerung veranstaltet worden, wozu gegen 40 Thlr. aus der Vereinskasse verwendet worden sind. — Von Dinstag bis gestern hatten wir Thauwetter, wodurch die Schneemassen bedeutend abgenommen haben. Heute früh stand jedoch der Thermometer wieder 1 Grad unter 0 und im Laufe des Tages fand Schneefall statt.

—r. Namslau, 27. December. [Untersagung von Beerdigungen. — Schulen-Revisoren.] Dem hiesigen Kreisausschusse ist ein Fall zur Kenntniß gekommen, in welchem die Beerdigung einer Leiche vor der Eintragung des Sterbefalles in das Sterberegister stattgefunden hat, und ohne daß die Genehmigung der Ortspolizeibehörde (Amtsvorstand) hierzu ertheilt worden wäre. Namens des Kreisausschusses sieht sich der Herr Landrath Salice Contessa daher veranlaßt, den Geistlichen die genaue Beachtung der darüber bestehenden gesetzlichen Bestimmungen zu empfehlen. — Die Königl. Regierung hat sich veranlaßt gesehen, den Erzpriester Härtel in Creuzendorf und den Pfarrer Tietz in Eckersdorf, hiesigen Kreises, von ihren Functionen als Schulrevisoren zu entheben. An Stelle des Ersteren ist dem Herrn Kämmerer Warsechu in Reichthal über die katholischen Schulen in Creuzendorf, Proschau, Belmsdorf und Michelsdorf, an Stelle des Letzteren dem Herrn Superintendenten Peisker in Hönigern über die katholische Schule in Eckersdorf, dem Rittergutsbesitzer Herrn Lieutenant Spiegel in Dammer über die katholische Schule daselbst, und dem Rittergutsbesitzer Herrn von Itzenplitz in Groß-Steinersdorf über die katholische Schule daselbst das Revisorat von der Königl. Regierung übertragen worden.

8 Militsch, 26. December. [Hochwasser. — Eisenbahndamm.] Die in letzter Correspondenz ausgesprochene Befürchtung wegen der bevorstehenden Gefahr einer Ueberschwemmung hat sich leider nur zu schnell erfüllt. Nachdem das Wasser der Bartsch in der Nacht vom 24. zum 25. gegen 70 Cm. gestiegen, erreichte dasselbe heute Morgen den Höhepunkt von 3,12 Meter; im Laufe des Tages jedoch war bereits eine Abnahme bemerkbar. Seit 1854 ist dies das zweitgrößte Hochwasser, während im Februar 1871 die Höhe desselben 3,43 Meter betrug. — Der durch das Bartschthal führende Eisenbahndamm, welcher den ersten Widerstand zu leisten hat, ist bis jetzt unversehrt geblieben. Ebenso günstig lauteten heute die Berichte aus Kraschnitz, wo eine Ueberfluthung des Schienenstranges bei weiterem Steigen des Wassers wohl zu erwarten war.

=ch= Oppeln, 24. December. [Schulgeld in Privatschulen.] In Bezug hierauf hat die Königliche Regierung hierselbst an sämmtliche Kreis-Schul-Inspectoren, Magisträte und Landräthe unterm 19. d. Mts. folgende Verfügung ergehen lassen:

„Nachdem wir bereits unterm 13. October v. J. Einzelne der Herren Kreis-Schul-Inspectoren auf die Unzulässigkeit von Erhöhungen der Schulgeldsätze bei Privatschulen von Seiten der Vorsteher oder Vorsteherinnen dieser Anstalten ohne unsere Genehmigung aufmerksam gemacht haben, finden wir uns veranlaßt, hierdurch nunmehr zu allgemeiner Nachachtung anzuordnen, daß Erhöhungen der Schulgeldsätze bei Privatschulen über die in dem ursprünglichen von uns genehmigten Einrichtungsplane festgestellten Sätze hinaus nicht ohne unsere zuvorige Genehmigung stattfinden dürfen. Etwaige Anträge von Vorstehern oder Vorsteherinnen von Privatschulen auf Erhöhung der Schulgeldsätze sind bei der Ortsschulbehörde, in den Städten bei dem Magistrate anzubringen und durch Vermittelung der Herren Kreis-Schul-Inspectoren uns vorzulegen. — In den Städten hat der Magistrat die städtische Schul-Deputation mit ihrer gutachtlichen Aeußerung zu hören und sich selbst zur Sache zu äußern. Diese gutachtlichen Aeußerungen sind uns mit vorzulegen. Königliche Regierung, Abtheilung für Kirchen- und Schulwesen. gez. Raffel."

⊙ Beuthen OS., 25. December. [Zur Tageschronik.] In die von dem aus Königshütte verzogenen Bürgermeister Böddcher innegehabte Stelle als Kreistagsabgeordneter ist Herr Stadtrath Aust in Königshütte gewählt, und derselbe am 22. d. M. in die Kreistagsversammlung eingeführt worden. Ebenso wurde Herrn Aust von der Versammlung selbst die Function als Kreisvorstandsmitglied übertragen, welche Herrn Böddcher für die Elementarlehrer-Wittwen- und Waisen-Pensions-Anstalt der Provinz Schlesien obgelegen hatte. Die Versammlung nahm ferner die Wahl von 3 Kreisausschußmitgliedern vor, und zwar wurden die Herren Director Gresser und Bürgermeister Küper per Acclamation und Herr Hütten-Inspector Drescher mit 18 von 26 abgegebenen Stimmen gewählt. Nach dem en bloc angenommenen Entwurf des Kreishaushalts-Etats pro 1876 ist derselbe in Einnahme und Ausgabe mit 238,700 Mark genehmigt. Es figuriren darin diejenigen Ratenbeträge von 83,000 und 67,000 Mark, welche an die Kreise Tarnowitz resp. Zabrze für Auflösung der Kreissocietät vom Jahre 1873 zu zahlen sind, und bilden dagegen in der Einnahme die zur Deckung dieser Summen aus der Kreisanleihe zu entnehmenden 150,000 Mark den Hauptposten. Die Kreiscommunalbeiträge beziffern sich nach dem Voranschlage auf 60,300 Mk. — Das Klassensteuer-Soll des Kreises Beuthen ist für das Jahr 1876 auf 156,780 Mark veranlagt, die zum Zweck der Steuerveranlagung erfolgte Personenstandsaufnahme ergab zur Zeit 95,382 Einwohner. — Von den Raubgenossen des Elias sind in neuester Zeit wiederum zwei aufgegriffen und dingfest gemacht worden, und zwar ist der eine der dringend verdächtige Maler Ligiszinsky, bei welchem bereits vor einiger Zeit Haussuchung gehalten wurde und dem es dabei gelang, zu entfliehen. Bei den voraussichtlich immer noch nicht beendeten Einsperrungen, speciell in Sachen Elias, dürfte die Absicht, für diese ganze Bande ein besonderes Gefängnißlocal herzurichten, schließlich noch zur Ausführung kommen.

⊙ Kattowitz, 26. December. [Pastor Clausnitzer †.] In der Nacht vom Donnerstag zu Freitag 12½ Uhr starb der Seelsorger der hiesigen evangelischen Gemeinde Herr Pastor Clausnitzer. Derselbe war vorher 15 Jahr lang Rector der evangelischen Schule zu Tarnowitz und hatte sich daselbst nicht unbedeutende Verdienste und Erfahrungen im Schulamte erworben, welche den evangelischen Schulen zu Myslowitz und Kattowitz, sowie der früheren hiesigen Privattöchterschule, deren Revisor er durch 18 resp. 21 Jahre hindurch war, sehr zu Gute kamen. Vor 21 Jahren wurde das Kirchen- und Schulensystem Kattowitz-Myslowitz gegründet, für welches Herr Clausnitzer als Pastor und Schulenrevisor berufen wurde, nachdem derselbe sich eigens für diesen Zweck die Kenntniß der polnischen Sprache angeeignet hatte. Der Todestag war gleichzeitig der Jahrestag seines hiesigen Amtsantritts. Durch fast 2 Jahrzehnte versorgte er die deutschen und polnischen Gemeinden von Myslowitz und Kattowitz mit seelsorgerlicher Pflege. Mit seltener Treue und Aufopferung ertrug er die Beschwerden des Doppelamtes. Erst vor ca. 3 Jahren wurde ihm einige Erleichterung durch die Abzweigung von Myslowitz, aber immer noch hatte er allsonntäglich polnisch und deutsch hierorts zu predigen und nicht selten Amtshandlungen bis zum Abende zu verrichten. Mit Eintritt des Herbstes verhinderte ihn ein Herzleiden an der Weiterführung des Amtes, das er nicht mehr übernehmen sollte, da sein Tod früher eintrat, als nach menschlicher Annahme befürchtet wurde. Es trauern um ihn außer seinen Angehörigen nicht nur seine ganze Kirchgemeinde, sondern der größte Theil hiesiger Bewohner ohne Unterschied der Confession, da er ein gewissenhafter Seelsorger, Freund und Rathgeber nicht nur seinen speciellen Glaubensgenossen, sondern Allen, die irgendwie seine Hilfe, seinen Rath beanspruchten, war. Auch für Interessen der Allgemeinheit, für Armen- und Krankenpflege u. s. w. setzte er gern seine Kraft ein, so daß ihm ein ausgebreitetes dauerndes Andenken für alle Zeiten gesichert ist. Leicht sei ihm die Erde!

r. Kattowitz, 26. December. [Stadthaushalts-Etat. — Vortrag. — Maskenball.] Nach der am vergangenen Mittwoch Seitens der Stadtverordneten-Versammlung erfolgten Festsetzung des Stadthaushalts-Etats für das Jahr 1876 übersteigen die Ausgaben die Einnahmen um ungefähr 152 300 M. und muß dieser Geldbetrag als Communalsteuer von der Einwohnerschaft aufgebracht werden. Eine hohe Summe, die aber ihre Rechtfertigung in der Nothwendigkeit öffentlicher Bauten findet. So erfordert u. A. der Neubau eines Mittelschulgebäudes einen Kostenaufwand von 78,000 M. und für Wasser- und Straßenbauten bleiben nicht minder erhebliche Geldsummen zu verausgaben. Die Regulirung des 6 Morgen großen „Wilhelmsplatzes" beansprucht einen Aufwand von 4210 M., die Neu- und Umpflasterung der „Mühlstraße" ist auf 7230 M. veranschlagt und zur Anlage und Reparatur öffentlicher Brunnen werden nahe an 2000 M. gebraucht. Eine gleich hohe Summe wie die letzte ist für die Zwecke der neu errichteten freiwilligen Feuerwehr ausgeworfen, der ein Steigerthurm erbaut und aus welcher eine angemessene Zahl der der Steiger- und Feuerwehr-Abtheilung angehörigen Mitglieder einschließlich der beiden Branddirectoren (Gymnasiallehrer Michaelis und Schlossermeister Springer) gegen Invalidität beziehungsweise vorübergehende Arbeitsunfähigkeit bei der Unfall-Versicherung Prometheus versichert werden soll. Außerdem nehmen die Kreis-Communal-Kassen 7850 M., die Beleuchtung der städtischen Straßen und Plätze 4300 M., die Reinigung der öffentlichen Straßen 4050 M. und die Verschönerung der Stadt 750 M. in Anspruch. Wie wir hören, dürfte sich somit die Communalsteuer auf 210% stellen. — Nächsten Mittwoch wird der Handelskammer-Secretär und Börsensyndikus Herr Dr. Eras aus Breslau einen Vortrag über das „Bankwesen" mit Bezug auf die neuere Gesetzgebung in hiesigem Gewerbeverein halten. — Am Sylvesterabend wird im Volksgarten zu Zalenze ein Maskenball für ein gewählteres Publikum stattfinden.

O. Myslowitz, 25. December. [Zur Tagesgeschichte.] In der letzten Stadtverordneten-Sitzung lag das Project einer städtischen Simultanschule zur Berathung vor. Auch dieses Mal hatten die Ultramontanen ihre Instruction und dieser gemäß waren sie, um die Majorität für Erhaltung der bestehenden confessionell getrennten Schulen zu haben, mit den strenggläubigen Juden ins Einvernehmen getreten. Letzteren war es indessen nur darum zu thun, daß den jüdischen Eltern das Recht vorbehalten bleiben sollte, ihre Kinder am Sonnabend während der Unterrichtsstunden die Synagoge besuchen zu lassen; da durch diese Concession der Gesammtunterricht keine Störung erleidet, so wurde schließlich die Magistratsvorlage mit dieser Maßgabe unter lebhaftem Widerspruch der Ultramontanen durch die Majorität genehmigt. Wir haben also nächstens eine Simultanschule. Der Herr Pfarrer und Schulrevisor Kleemann hatte in der vorangegangenen Schuldeputationssitzung dem Magistratsprojecte bereits seine Zustimmung ertheilt, später aber dieselbe brieflich wieder zurückgezogen. Wir verdanken diese segensreiche Schuleinrichtung den unermüdlichen Bestrebungen unseres Bürgermeisters und hoffen, daß damit endlich der Grundstein zu confessionellem Frieden in unserer Stadt gelegt sein wird. — Am Weihnachtsabende verunglückte ein 19jähriger Bursche, während er auf der Straße eine Dynamit-Patrone abbrannte, der Art, daß ihm beide Hände abgerissen wurden und er an Stirn und Unterleib erhebliche Brandwunden erlitt.

Handel, Industrie ꝛc.

♃ Breslau, 27. December. [Von der Börse.] Die am letzten Freitag unmittelbar vor dem Feste in Wien bekannt gegebene officielle Mittheilung bezüglich der Einlösung des Januarcoupons der Creditanstalt konnte erst heute ihre volle Wirkung üben. Die Festtage haben denn auch eine nüchterne Beurtheilung der Sache gezeitigt und wenn auch die Entnahme einer Million aus dem Reservefonds Anfangs unangenehm berührte, so sagte man sich doch, daß das Geschäftsergebniß im Ganzen befriedigend sei und daß die Offenheit, mit der die Verwaltung, durch nichts dazu gezwungen, schon jetzt hervortrete, anzuerkennen und Vertrauen erweckend sei. Diesen Erwägungen verdankte die Börse feste Haltung und steigende Course für Creditactien, die zu letzten Freitagscoursen 345½ einsetzten und auf Berliner bessere Anfangscourse 348 schließen. Lombarden sehr fest 198½ per December, 197 per Januar. Franzosen umsatzlos. Laura-Actien bei fester Haltung in schwachem Verkehr 68¾—69 per December, 68¾ per Januar. Eisenbahnwerthe fest, nur Freiburger eine Kleinigkeit niedriger 83¾, Oberschlesische gefragt und höher, 148¼—8½, Oderufer besser, 104¾. Banken fast ohne Geschäft, Course unverändert. Von Valuten österreichische etwas höher, russische eine Kleinigkeit niedriger.

Zu Prolongationszwecken sind Stücke offerirt und Deports daher niedriger man bewilligte für Creditactien und Lombarden eine Mark, Franzosen 1½ M., Laura-Actien ⅛ pCt.

Breslau, 27. Decbr. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Kleesaat, rothe ruhig, ordinäre 40—43 Mark, mittle 46—49 Mark, feine 51—53 Mark, hochfeine 55—57 Mark pr. 50 Kilogr. — Kleesaat, weiße unverändert, ordinäre 43—49 Mark, mittle 53—59 Mark, feine 63—68 Mark, hochfeine 70—75 Mark pr. 50 Kilogr.

Roggen (pr. 1000 Kilogr.) behauptet, gek. — Ctr., pr. December 148,50 Mark Br., December-Januar 148 Mark Br., Januar-Februar —, April-Mai 152,50 Mark bezahlt, Mai-Juni 154 Mark Gd., Juni-Juli 155 Mark bezahlt und Gd.

Weizen (pr. 1000 Kilogr.) gek. — — Ctr., pr. lauf. Monat 191 Mark Br., December-Januar —, April-Mai 196 Mark Br., Mai-Juni —.

Gerste (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., pr. lauf. Monat 144 Mark Br.

Hafer (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., pr. lauf. Monat 167 Mark Br., December-Januar —, Januar-Februar —, April-Mai 160 Mark bezahlt.

Raps (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., pr. lauf. Monat 325 Mark Br.

Rüböl (pr. 100 Kilogr.) geschäftslos, gek. — Ctr., loco 69,50 Mark Br., pr. December 68,50 Mark Br., December-Januar 68 Mark Br., Januar-Februar 67 Mark Br., Februar-März — —, April-Mai 68 Mark Br., Mai-Juni —, September-October 64 Mark Br.

Spiritus (pr. 100 Liter à 100%) höher, gek. — Liter, loco 41,20 Mark Br., 40,20 Mark Gd., pr. December 42 Mark Gd., December-Januar 42 Mark Gd., Januar-Februar —, Februar-März —, April-Mai 45,30 Mark Gd., Mai-Juni 46,50 Mark bezahlt und Br., Juni-Juli 47 Mark Gd., Juli-August 48 Mark Gd., August-September 48,50 Mark Gd.

Spiritus loco (pr. 100 Quart bei 80 %) 37,74 Mark Br., 36,83 Gd.

Zink 24 Mark, specielle Marken 24,10 Mark, beides auf Lieferung bez.

Die Börsen-Commission.

Auswärtige amtliche Wasser-Rapporte.

Brieg, 27. Decbr., Morgens 6 Uhr. Wasserstand am Oberpegel 18 Fuß 6 Zoll (5,78 Meter), am Unterpegel 15 Fuß 7 Zoll (4,88 Meter).

F. E. Breslau, 27. December. [Colonialwaaren-Wochenbericht.] In voriger Woche war der Waarenhandel im Allgemeinen der nahen Feiertage wegen sehr ruhig.

Von Kaffee sind nennenswerthe Umsätze wenig vorgekommen und nur kleinere Bedarfsposten von feinschmeckenden Javas und Domingos als verkauft zu berichten, sonst aber haben sich die Kaffeepreise durchweg ziemlich unverändert gehalten.

In Zucker war für gemahlene Waare mehr Kauflust als für Brodzucker und wurden von ersterer einige größere Partien zu vollen Vorwochenpreisen aus dem Markte genommen, während letztere nur schwach gefragt waren und die bisherige Notiz nicht ganz erreichten.

Gelbe raffinirte Farine lassen sich jetzt schon reichlicher sehen und wurden auch hiervon einige Pöstchen begeben.

G. F. Magdeburg, 24. December. [Marktbericht.] Das Wetter war in dieser Woche durchweg milde bei vorherrschend westlichem und südwestlichem Winde. Die Oberelbe scheint schon gänzlich frei vom Eise zu sein und die Eisstände auf der Niederelbe haben sich nach den eingegangenen Nachrichten zum Theil schon in Bewegung gesetzt, zum Theil dürfte dies bald der Fall sein, so daß dann die Schifffahrt wieder frei würde. Das Getreide-Geschäft war in dieser Woche nicht so still, als wir es so kurz vor dem Feste erwartet hatten. Die Ankünfte und Versendungen auf den Eisenbahnen waren vielmehr recht belangreich, beruhten aber lediglich auf dem Bedarf, und nicht auf Speculationen. Die Preise erhielten sich ziemlich fest; wir notiren heute: Weizen nach Beschaffenheit 170—200 M. für 1000 Kilo; für guten braunen Landweizen würde über höchste Notiz bezahlt werden, solcher ist aber wenig da und selten zu haben. Roggen, inländischer 170—180 M., fremdländischer 165 M. für 1000 Kilo. Gerste, geringe, leichte Futtersorten 150 à 170 M., mittel und gute zur Mälzerei 180—200 M., feine Brausorten und Chevalier 205—220 M. für 1000 Kilo. Hafer 170—180 M. für 1000 Kilo. Hülsenfrüchte wenig verändert. Riesenerbsen 240—270 M., Kocherbsen 205—215 M., Futtererbsen 185—200 M., weiße Bohnen 200 bis 210 M., Wicken 210—220 M. Mais nach Trockenheit 125—145 M. Blaue und gelbe Lupinen 125—145 M. für 1000 Kilo. Oelsaaten fehlen fast gänzlich, wir hörten nur von vereinzelten Umsätzen in Leinsaat zu 255—275 M. für 1000 Kilo. Rüböl 68 à 69 M., Mohnöl 145 à 150 M., Leinöl 58 à 62 M. Rapskuchen 16 à 17,50 M. für 100 Kilo. Gedarrte Cichorienwurzeln 13,50 à 14 M. für 100 Kilo. Gedarrte Runkelrüben 13 à 14 M. für 100 Kilo. Spiritushandel flau und Preise aufs Neue etwas billiger. Kartoffelspiritus loco mit Rückgabe der Fässer 42,60—42,50—42,60—42,50—42,20—42,30 bis 42,60 M. bezahlt; auf Termine kein Umsatz. Rübenspiritus reichlich angeboten, effectiv und per December 41,50—41—40,50 M. gehandelt, blieb zu letzterer Notiz angeboten; per Januar-Februar 1876 41,50 M. Brief, per Juni-September 1876 44 M. bedungen und Brief. Rübenmelasse 4,60 à 4,80 M. für 100 Kilo.

[Zuckerberichte.] Magdeburg, 24. December. Rohzucker. In den letzten 8 Tagen zeigte sich vermehrte Frage für Lieferungswaare und fanden bedeutende Abschlüsse für nächste Monate statt. Die an den Markt gebrachten effectiven Partien fanden zu endstehenden Preisen Nehmer. Umsatz circa 70,000 Centner. Raffinirte Zucker. Für den Artikel bestand, wie gewöhnlich vor dem Feste nur schwache Kauflust und fanden selbst die spärlich an den Markt gebrachten Offerten nur zu endstehenden niedrigen Preisen Nehmer. Syrup 2,25—2,40 M. effectiv excl. Tonne. Krystallzucker I. über 98% 33,50—35,25 M., do. II. über 98% 32,00—33,00 M. Kornzucker von 98% 30,50—31,00 M., do. von 97% 29,75—30,00 M., do. von 96% 29,00 M., do. von 95% 28,00 M. Rohzucker, blond, 94% 26,75—27,25 M., do. hellgelb, mittel 93% 26,25—26,50 M., gelb dunkel 92% —. Nachproducte 89—94% 21,00—25,00 M. Bei Posten aus erster Hand: Raffinade, ff.—f., incl. Faß 43,00 M., Melis, ffein, excl. Faß 41,25 M., do. mittel do. 41,00 M., do. ordinär do. —. Gemahlene Raffinade I. incl. Faß —, do. II. do. 40,00 M. Gemahlene Melis, I. do. 35,50—36,50 M., do. II. do. 35,00 M. Farin do. 33,25—33,75 M. pr. 50 Kilo.

Hamburg, 24. December. Rohzucker blieb ohne nennenswerthe Umsätze. Raffinirte Zuckern. Notirung für Raffinaden Nr. 3—0 M. 34,00 bis 39,00, für Melis Nr. 8—4 30,50—32,50. — Candis. Notirung: Weißer M. 43,00—48,50, gelber 36,00—36,50, brauner 33,00—35,50. — Syrup. Notirung: Brauner Dampf- M. 15,00—16,00, fein brauner dto. 16,50—17,00, gelber dto. 17,50—18,00 pr. 50 Kilo.

[Colonialwaaren.] Hamburg, 24. December. Kaffee. Unter dem Eindruck der bevorstehenden Weihnachtstage fanden während der letzten Woche in dem Artikel, außer 6500 Säcken seebeschädigter Guatemala, welche für Assecuradeurs Rechnung verauctionirt wurden, nur Abschlüsse für Bedarf statt und beziffern sich diese auf 6000 Säcke Diverse. Wir notiren: Rio ord. Pf. 72—82, reell ord. 83—87, gut ord. 88—92, fein ord. 93—98, ge-

waschene 98—110, Santos, ord. 72—84, bessere 85—88, Campinas 89—100, Domingo 83—93, verlesene 94—98, Laguayra. Trilladen 88—95, gewaschene 98 bis 110, Maracaibo 90—112, Costarica 88—110, Guatemala 90—110, Plant. Ceylon 112—135.

Gewürze. Cassia lignea ruhig, M. 60,00—61,00. Flores mehr angeboten 103,00—104,00. Vera matt, 42,00—44,00. Ingber ruhig, afrikanischer 49,00—50,00, Bengal 40,00—40,50, Cochin 68,00—85,00, Jamaica 75,00—76,00. Nelken fest bei guter Frage; Amboina 170,00—172,00, Zanzibar 165,00—170,00, -Stengel 50,00—51,00. Pfeffer matt; Singapore 52,00—52,50, Penang 46,00—47,00, weißer 84,00—88,00. Piment behauptet, 35,00—37,00. Sternanis 130,00—131,00 per 50 Kilo. Macisblüthe 3,00 bis 3,20, Macisnüsse 3,10—3,30 per ½ Kilo.

Reis ruhig. Wir notiren: Java, roher Mark 12,00—20,00, do. geschälter 21,00—35,50, Japan, roher, 11,00—13,00, geschälter 15,00—23,00, Bengal 11,00—14,00, Patna 18,00—19,00, Madras 8,00—9,00, Arracan, roher, 8,75—9,00, do. geschälter 12,00—15,00, Rangoon und Bassein, roher 9,00 bis 9,50, do. geschälter 12,50—17,50, Moulmain 9,00—9,50, Saigon 8,00 bis 9,00, do. geschälter 12,75—14,00, Siam 8,50—9,50 per 50 Kilo.

Mandeln behauptet. Sicil. Mark 66,50, bittere 63,00, Avola 78,00, Barbarice geräumt, bittere 56,00, Malaga 70,00, Majorka 64,00, Valence 86,00. — Rosinen etwas ruhiger, Smyrna 26,00. Eleme 29,50—30,50, Malaga, kleine Muscatel 33,50. Corinthen still. Cephalonia 22,00, Zante 21,50. Alles per 50 Kilo.

Trautenau, 27. December. Zufolge einer neuerdings von den Spinnern versuchten Preissteigerung sind nur mäßige Umsätze zu Stande gekommen.
(Priv.-Telegr. der Bresl. Ztg.)

[Oesterreichische Creditanstalt.] Zu der bei Gelegenheit der Beschlußfassung über die Auszahlung des Januar-Coupons von der Creditanstalt kundgegebenen Absicht, dem Reservefonds eine Million Gulden zu entnehmen und zur Abschreibung auf die Montanwerthe zu verwenden, bemerkt die „Neue Fr. Presse: „Vom Standpunkt der geschäftlichen Solidität und Vorsicht ist der vom Verwaltungsrathe gefaßte Beschluß, an den Montanwerthen Abschreibungen vorzunehmen, gewiß nicht anzufechten, Die Creditanstalt erleichtert dadurch ihren Ballast und erlangt ein freieres Verfügungsrecht über eventuelle reichere Erträgnisse der kommenden Jahre. Einigermaßen auffallend und von den conservativen Gepflogenheiten der Creditanstalt abweichend ist nur, daß der gegenwärtige Zeitpunkt dazu gewählt wurde, diesen Beschluß zu fassen. Mit der Einlösung der Januar-Coupons steht derselbe, wie oben bemerkt, in keinem Zusammenhange, andererseits kann die Frage der Vornahme von Abschreibungen vor Feststellung der definitiven Bilanz, die ja immer erst im Monate März erfolgt, nicht gut erledigt werden und fällt eigentlich in die Competenz der General-Versammlung. In der That hören wir, daß über diesen Punkt eine lebhafte Debatte im Verwaltungsrathe stattfand und der verfrühte Beschluß schließlich ohne Präjudiz gefaßt wurde, so daß derselbe später noch immer alterirt werden kann."

Die alte „Presse" schreibt in ihrem Wochenbericht: Als man zum Wochenschluß die Resultate der Creditanstalt-Bilanz erfuhr, schien in der That die Wiener Speculation im richtigen Fahrwasser gewesen zu sein. Indessen trat doch noch frühzeitig genug eine sachgemäße Erwägung — fast hätten wir gesagt, Ernüchterung der schon wieder übergreifenden Contremine — ein, welche die Position des tonangebenden Effects schützte. Man machte sich klar, daß die Erwerbsfähigkeit der Creditanstalt selbst im ablaufenden wenig günstigen Jahre sich neuerdings bethätigt hatte. Der Reservefonds ist hinreichend ausgerüstet und aus guten Geschäftsjahren für Zwecke der Werthregulirung herübergebracht. Der Umstand, daß ein Theil der Reserven zu buchmäßiger Preisverminderung der an sich guten, nur durch die Conjunctur anders gefärbten Montanwerke verwendet wird, kann auch bei abfälliger Annahme keine Minderschätzung der Creditactien begründen, keine Gegen-Speculation veranlassen."

Das „N. Wiener Tagblatt" endlich, welches die erste Nachricht gebracht hatte, daß der Coupon nur mittelst einer Combination des Jahreserträgnisses mit dem Reservefonds werde zur Einlösung zu bringen sein und das ob dieser Nachricht von verschiedenen Seiten Zurechtweisungen erhalten hatte, weist auf diese ersten Mittheilungen mit einem gewissen Selbstbewußtsein hin, kann aber doch schließlich nicht umhin, das Vorgehen der Creditanstalt günstig zu beurtheilen. Zum Schluß eines längeren Artikels sagt das genannte demokratische Organ:

„In der Hauptsache kann dem offenen Vorgange der Creditanstalt nur volle Anerkennung gezollt werden, nachdem die Leitung des ersten Instituts ehrlicher Weise sich davor gehütet hat, die Situation anders darzustellen, als sie in Wirklichkeit ist. Diese Situation kann, bei Lichte besehen, durchaus nicht als eine ungünstige bezeichnet werden. Die Direction erklärt: Wir haben eigentlich 2,2 Millionen rein ins Verdienen gebracht, allein die andauernde Devalvirung aller wirthschaftlichen Güter nöthigt uns, an unseren Montanwerken Abschreibungen in der Höhe von 1,25 Millionen vorzunehmen. Das Facit davon ist: unser Capital bleibt intact und über dasselbe hinaus haben wir noch einen, wenn auch bescheidenen Gewinn erzielt. Es wird wohl nicht viele Capitalisten und Private geben, welche nach Ablauf des Jahres 1875 eine ähnliche Bilanz aufzuweisen vermögen."

[Erneuerung der Handelsverträge.] Die „N. fr. Presse" schreibt: Der österreichische Botschafter in Paris hat den Auftrag erhalten, den österreichisch-französischen Handelsvertrag zu kündigen. Gleichzeitig wurde dem österreichischen Botschafter in Berlin der Auftrag ertheilt, bei der deutschen Regierung anzufragen, ob sie geneigt wäre, schon jetzt in die Verhandlungen über die Erneuerung des deutsch-österreichischen Handelsvertrages einzutreten, und sollte derselbe bei dieser Gelegenheit versichern, daß es Oesterreich keineswegs um einen Zollkrieg gegen Deutschland zu thun sei, sondern daß es nur die Berücksichtigung billiger Wünsche anstrebe und großen Werth darauf lege, gleichzeitig mit den wichtigsten Handelsstaaten über die Erneuerung der Handelsverträge zu berathen. Es ist übrigens noch zweifelhaft, ob die deutsche Regierung mit Oesterreich einen Zolltarif schließen will, oder ob sie sich mit der Meistbegünstigung zu begnügen und nur einen Handelsvertrag abzuschließen gedenkt. Die österreichische Regierung will bekanntlich den Abschluß eines Handels- und Zollvertrages vorschlagen. Der letztere Modus würde es ermöglichen, mit geringen Concessionen bei den Einfuhrzöllen einen dann auch für andere Staaten maßgebenden Tarif festzustellen, da auch Deutschland, welches keine Differentialzölle und überhaupt zumeist niedrigere Zölle hat, für die österreichische Ausfuhr nach Deutschland nur geringe specielle Vortheile zu stipuliren vermag.

Rechtsgrundsätze des Reichs-Oberhandels-Gerichts.

(Nachdruck verboten. Gesetz vom 11. Juni 1870.)

** **Leipzig**, 22. Decbr. Neue Rechtsgrundsätze des Reichs-Oberhandelsgerichts sind folgende:

Der Frachtführer, welcher gemäß Art. 395, 396 des Handelsgesetzbuches wegen Verlustes des Frachtgutes Entschädigung zu leisten hat, ist — abgesehen von dem Falle böslicher Handlungsweise — nicht verpflichtet, außerdem noch das Verzugsinteresse zu vergüten, und hat, wenn letzteres declarirt ist, die declarirte Summe im Falle des Verlustes des Frachtgutes nicht zu bezahlen. (Erkenntniß vom 1. October 1875.)

In der Bestimmung des Art. 52 des Handelsgesetzbuches, nach welcher der Principal durch das in seinem Namen vom Procuristen oder Handlungsbevollmächtigten gemäß der Procura oder Vollmacht abgeschlossene Rechtsgeschäft dem Dritten gegenüber berechtigt und verpflichtet wird, sind die Worte „gemäß der Vollmacht" den im preußischen Entwurfe zum Handelsgesetzbuche gebrauchten Worten „gemäß des Auftrags" substituirt worden, um zu erkennen zu geben, daß es nicht auf den in Wirklichkeit ertheilten Auftrag, sondern auf die in der Vollmacht ausgedrückte Stellvertretungsbefugniß ankommt. Nicht aber ist damit gesagt, daß jede in der Vollmacht ertheilte Formvorschrift Bedingung der Verbindlichkeit des Principals aus dem, dem materiellen Inhalte entsprechend geschlossenen Geschäfte ist.

Die Compensation, d. h. die rechtliche Wirkung, welche mit diesem Ausdrucke bezeichnet wird, tritt erst dann ein, wenn der Schuldner, welcher Gläubiger seines Gläubigers ist, den Willen erklärt, daß diese rechtliche Wirkung eintreten solle, d. h. wenn er seine Gegenforderung zum Zwecke der Aufrechnung geltend macht. Das Recht dieser Aufrechnung, die Befugniß, durch Erklärung jenes Willens obgedachte Wirkung hervorzubringen, hat der Schuldner von dem Augenblicke des Erwerbes der zur Aufrechnung geeigneten Forderung an. Dieses Recht verliert der Schuldner nur durch den Eintritt einer der Thatsachen, welche überhaupt Rechte aufzuheben vermögen. Der Concurs des Gläubigers ist solche Thatsache nicht. Die Zulässigkeit der Compensation mit einer Forderung des Cridars ist daher davon, daß der Compensationsberechtigte den Compensationswillen schon vor der Concurs-Eröffnung ausgesprochen hat, weder nach preußischem, noch nach Gemeinem oder sächsischem Rechte abhängig. (Erkenntniß vom 2. October 1875.)

Concurse.

Kaufmann und Eisenwaarenhändler Heinrich August Christian Müller in Berlin, Zahlungseinstellung 6. October c., einstweiliger Verwalter Kaufmann Gödel, Verw.-Wahl-Termin 4. Januar 1876, Fristen 29. Januar und 20. April k. J., Prüfungen 29. Februar und 15. Mai k. J.

Glas- und Porzellanhändler Emil Gansereit in Berlin, Zahlungseinstellung 16. October c., einstweiliger Verwalter Kaufmann Gödel, Verw.-Wahl-Term. 5. Januar k. J., Fristen 29. Januar und 20. April k. J., Prüfungen 29sten Februar und 15. Mai k. J.

Nachgelassene Vermögen des verstorbenen Banquiers Carl Friedrich Wilhelm Abt, in Firma Carl Abt u. Co. in Berlin, einstweiliger Verwalter Kaufmann Dielitz, Verw.-Wahl-Termin 5. Januar k. J., Fristen 31. Januar und 3. April k. J., Prüfungen 28. Februar und 28. April k. J.

Hofmaurermeister Andreas Julius Markert in Berlin, einstweiliger Verwalter Kaufmann Conradi, Verw.-Wahl-Termin 4. Januar k. J., Fristen 29. Januar und 20. April k. J., Prüfungen 26. Februar und 15. Mai k. J.

Kalk- und Cementhändler Franz Dan in Berlin, Zahlungseinstellung 8. September c., einstweiliger Verwalter Kaufmann Rosenbach, Verw.-Wahl-Termin 5. Januar k. J., Fristen 29. Januar und 20. April k. J., Prüfungen 28. Februar und 15. Mai k. J.

Materialwaarenhändler Heinrich Neufeldt in Elbing, Zahlungseinstellung 3. December c., einstweiliger Verwalter Kaufmann Friedrich Silber, Termin 30. December c.

Ausweise.

Berlin, 27. Decbr. **[Wochen-Uebersicht der preußischen Bank vom 23. December.]**

Activa.

1)	Metallbestand (der Bestand an coursfähigem deutschen Gelde u. an Gold in Barren oder ausländ. Münzen, das Pfund fein zu 1392 Mark berechnet	449,398,000	Mrk.	— 15,262,000	Mrk.
2)	Bestand an Reichskassenscheinen	5,333,000	"	— 49,000	"
3)	Bestand an Noten ander. Banken	7,396,000	"	— 907,000	"
4)	Bestand an Wechseln	402,068,000	"	+ 25,290,000	"
5)	Bestand an Lombardforderungen	52,823,000	"	+ 1,082,000	"
6)	Bestand an Effecten	125,000	"	+ 30,000	"
7)	Bestand an sonstigen Activen	[illegible]3,131,000	"	+ 4,392,000	"

Passiva.

8)	das Grundcapital	[illegible]5,720,000	"	Unverändert.	
9)	der Reservefonds	18,000,000	"	Unverändert.	
10)	der Betrag der umlaufenden Noten	683,876,000	"	+ 7,664,000	"
11)	die sonstigen täglich fälligen Verbindlichkeiten	26,523,000	"	+ 2,188,000	"
12)	die an eine Kündigungsfrist gebundenen Verbindlichkeiten	102,867,000	"	— 1,467,000	"
13)	die sonstigen Passiven	47,341,000	"	+ 5,436,000	"

Wien, 27. Decbr. [Südbahnausweis.] Die Wochen-Einnahmen vom 22. bis 26. December betragen 800,404 fl. Plus gegen die gleiche Woche des Vorjahres 200,802 fl.

Eisenbahnen und Telegraphen.

[Kaschau-Oderberger-Bahn.] Die „Presse" schreibt: Nachdem nunmehr Aussicht vorhanden ist, daß die Frage der Garantie-Erhöhung für die Bau-Entschädigung in Bälde erledigt sein wird, ist die Frage nicht ohne Interesse, in welcher Weise die Gesellschaft ihre schwebenden Schulden wird decken können. Die Frage gewinnt umsomehr an Bedeutung, weil man auch bei dieser Bahn gleichwie bei der Przemysl-Lupkower Bahn die Eventualität einer einmaligen Sistirung des Actien-Coupons selbst nach Entschädigung der Gesellschaft nicht für unmöglich hält. Für den am 1. Januar fälligen Actien-Coupon ist durch die bereits officiell kundgemachte Coupon-Einlösung jede Befürchtung ausgeschlossen. Aber auch in Zukunft dürfte eine Sistirung des Coupons nicht erfolgen, es sei denn, daß es der Gesellschaft nicht gelingt, mit den General-Bau-Unternehmern einen zweiten Ausgleich zu treffen. Nachdem, wie wir hören, die Entschädigung, resp. die entsprechende Garantie-Erhöhung höchstens für ein Capital von zwei Millionen gewährt wird, und andererseits aus der Investitions-Anleihe nur etwa eine Million auf die Gesellschaft entfallen dürfte, so würde die Gesellschaft im günstigsten Falle allerdings nur über einen Betrag von ca. drei Millionen verfügen. Dem gegenüber stehen nun die Forderungen der Bau-Unternehmungen, welche die General-Versammlung vom Jahre 1873 mit 4,6 Millionen definitiv acceptirt hat. Die Differenz liegt klar zu Tage und müssen die Actionäre jedenfalls zu ihrer Begleichung herangezogen werden, wenn die General-Bau-Unternehmer sich zu einem Nachlasse nicht verständigen wollten, ein Fall, der jedoch unseres Erachtens nicht zu befürchten ist.

[Trennung des Südbahnnetzes.] Aus Wien wird geschrieben: Die hier fließenden Verhandlungen über die Trennung des Südbahnnetzes sind bis jetzt über die allgemeinen, blos informirenden Pourparlers nicht hinausgekommen, ja es hat sich bei Gelegenheit der bisherigen Besprechungen gezeigt, daß dieses Stadium der Unterhandlungen voraussichtlich noch geraume Zeit in Anspruch nehmen wird. Das vorliegende Material ist so umfangreich, die Abrechnung so complicirt und schwierig, daß es nicht so rasch gelingen kann, die erforderliche Klarheit in alle Details dieser wichtigen Angelegenheit zu bringen. Die ungarische Regierung hat, wie man aus Pest meldet, mit der österreichischen ein Uebereinkommen getroffen, demzufolge den ferneren Verhandlungen ein Vertreter Ungarns assistiren wird.

Vorträge und Vereine.

H. **Breslau**, 26. Decbr. [Breslauer Bau-Spar-Genossenschaft.] Nach der in der heutigen Generalversammlung vorgelegten Rohbilanz pro 1875 sind bis gegenwärtig incl. der gutgeschriebenen Zinsen und Dividenden auf Spar- oder Geschäftsantheile 197,382 Mk. eingezahlt. Gegen hypothekarische Sicherheit sind in Ausgabe 430,032 Mk., in Einnahme 206,343 Mk. nachgewiesen, so daß noch 223,688 Mk. außenstehen. Von dieser Forderung sind 71,488 M. gegen Amortisation, 152,200 M. gegen jährl. Kündigung zahlbar. An persönlichen Vorschüssen gegen Schuldschein wurden gezahlt 22,472 Mk., wovon 11,078 Mk. bis jetzt wiedererstattet sind. Von den disponiblen Beständen wurden bei der Breslauer Discontobank 189,900 Mk angelegt, dagegen je nach Bedarf 147,000 Mk. zurückgezogen. Bei den Depositen wurden 219,738 Mk. vereinnahmt und 134,364 Mk. verausgabt. Von den noch verbleibenden 85,374 Mk. sind 80,000 Mk. Accepte, noch zu zahlende Dividende pro 1874, Werth von Depositenscheinen und Depot-Einlagen. Im Conto pro Diverse stehen in Ausgabe 14,986 Mk., in Einnahme 120 Mk., so daß eine Forderung von 14,866 Mk. zu Gunsten der Genossenschaft verbleibt. Es sind dies beim hiesigen Magistrat für Pflasterung und Canalisirung der Garvestraße deponirte 10,937 Mk., vorschußweise verrechnete Zinsen etc. etc. Das Betriebsconto weist nach in Einnahme 22,217 Mk., darunter 10,603 Mk. an Zinsen für hypothekarische Vorschüsse, 7,753 Mk. für hypothekarische Darlehne, 663 Mk. für angelegte Bestände; an Ausgabe 11,104 Mk., nämlich 1,740 Mk. Remuneration für Kassen-Buchführung, 254 für Drucksachen, 613 Mk. an Diverse, 8,316 an Zinsen. Zu dem hiernach verbleibenden Ueberschusse kommen noch 1,092 Mk. Zinsen und Provision, dagegen sind noch zu zahlen 2,098 Mk. an Zinsen, so daß am Final-Abschlusse 10,195 Mk. disponibel sein würden. Das dividendenberechtigte Capital beträgt 173,344 Mk., und würden bei 4 pCt., excl. der 4½ pCt. Zinsen, etwa 6,932 Mk. erforderlich sein, der Betriebs- und Reservefonds ist mit 25 pCt. des Nettogewinns, also mit ca. 2,310 Mk. zu dotiren, so daß noch ca. 1000 Mk. zur anderweitigen Disposition verbleiben.

Telegraphische Depeschen.

(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Basel, 27. December. Das Dorf Hellikon (Canton Aargau) wurde Baseler Nachrichten zufolge am ersten Weihnachtsfeiertage von einem schweren Unglücksfalle betroffen. Im Schulhause, wo ein Weihnachtsbaum aufgestellt war, brach unter der Last der harrenden Menschenmenge das Treppenhaus zusammen, wodurch 72 Personen getödtet und 36 verwundet wurden.

Konstantinopel, 27. Decbr. Officiell wird gemeldet: Der Sultan ordnete zwei Oberbehörden für den Handel, die Landwirthschaft und die Arbeiten zur unverzüglichen Vorbereitung und Ausführung der verheißenen Verbesserungen an. Am 24. December fand bei Hrstock zwischen den Insurgenten (meist Montenegriner) und fünf Bataillonen Türken ein vierstündiges Gefecht statt. Die Insurgenten wurden geschlagen und flüchteten unter beträchtlichen Verlusten in die Berge.

(Nach Schluß der Redaction eingetroffen.)

Wien, 27. December. Die „Neue Freie Presse" meldet: Die Verhandlungen mit der Regierung bezüglich der Trennung des Südbahnnetzes führten zu principieller Einigung über die zu vereinbarenden Concessionsänderungen. Das Schuldverhältniß der Gesellschaft zu Oesterreich bleibt durch den Verkauf des italienischen Netzes unberührt. Baron Alphons Rothschild reist heute Abend nach Paris zurück. Die betreffende Generalversammlung der Südbahn soll den 27. Januar stattfinden.

Washington, 27. December. Aus der jetzt veröffentlichten diplomatischen Correspondenz zwischen den Staaten der Union und Mexico geht hervor, daß der amerikanische Gesandte im Laufe des Sommers 1875 die mexikanische Regierung ersuchte, den amerikanischen Truppen zu gestatten, den Rio Grande zu überschreiten, um die mexikanischen Banden an der fortgesetzten Verletzung des amerikanischen Gebietes zu verhindern. Mexiko verweigerte dies, worauf der Gesandte erklärte, wenn Mexiko unfähig sei, Gebietsverletzungen zu verhindern, könnten die amerikanischen Truppen unter Umständen gezwungen sein, die Marodeure auf mexikanisches Gebiet zu verfolgen; die Unionsstaaten denken nicht an eine Annexion, müßten aber ihre Unterthanen schützen.

Telegraphische Witterungsberichte vom 27. December.

Ort.	Bar. Par. Lin.	Therm. Reaum.	Abweich. vom Mittel.	Windrichtung und Stärke.	Allgemeine Himmels-Ansicht.
		Auswärtige	Stationen:		
8 Haparanda	344,8	—11,5	—	SO. schwach.	ganz bedeckt.
8 Petersburg	342,6	—21,6	—	ONO. stille.	heiter.
Riga	—	—	—	—	—
8 Moskau	331,7	—19,3	—	NO. schwach.	bedeckt.
8 Stockholm	341,5	—4,5	—	O. schwach.	ganz bedeckt.
Skudesnäs	—	—	—	—	—
8 Gröningen	341,9	4,2	—	ONO. stille.	Nebel.
8 Helder	341,9	4,2	—	WNW. schwach.	—
8 Hörnösand	342,8	—9,4	—	NO. schwach.	Schnee.
8 Christiansd.	339,0	5,6	—	SW. schwach.	fast bedeckt.
8 Paris	342,8	5,3	—	SW. stille.	Regen.
Morg.		Preußische	Stationen:		
6 Memel	340,0	—2,9	0,9	NO. schwach.	bedeckt.
7 Königsberg	339,3	—2,7	9,4	N. stark.	bedeckt.
6 Danzig	339,7	—0,9	0,3	—	bedeckt.
7 Cöslin	339,7	—0,3	0,7	N. schwach.	bedeckt.
6 Stettin	340,0	0,3	0,7	NNO. schwach.	bedeckt.
6 Puttbus	340,0	—0,2	0,5	NO. schwach.	wolkig.
6 Berlin	340,1	1,8	1,3	N. schwach.	bewölkt.
6 Posen	337,3	—0,1	1,6	N. stark.	trübe.
6 Ratibor	331,0	—0,3	2,6	N. mäßig.	trübe.
6 Breslau	334,8	—0,7	1,1	N. mäßig.	trübe.
6 Torgau	337,3	1,5	2,0	N. mäßig.	bedeckt.
6 Münster	339,8	3,4	3,2	SW. schwach	trübe.
6 Köln	340,4	4,2	3,8	WNW. mäßig.	trübe.
6 Trier	337,9	—2,8	3,5	S. schwach.	starker Nebel.
7 Flensburg	341,7	1,0	—	SW. schwach.	bewölkt.
6 Wiesbaden	337,4	1,4	—	NW. schwach.	bewölkt.

Literarisches.

Aus meinem Bühnenleben, Erinnerungen von Caroline Bauer, herausgegeben von Arnold Wellmer, erscheint soeben in der Königl. Geh. Ober-Hof-Buchdruckerei (R. v. Decker) in Berlin, in zweiter, reich vermehrter Auflage. Die erste einbändige Auflage ist, inzwischen zu zwei Theilen angewachsen, von denen I. uns vorliegt und II. in einigen Monaten folgen soll. Mit Recht nennt der Herausgeber diese neue Auflage ein „neues Buch", so reich vermehrt erscheint das schon bei seinem ersten Auftauchen allgemein mit Freude und Befriedigung begrüßte „Bühnenleben" der altberühmten Bühnenkünstlerin und schnell beliebt gewordenen Schriftstellerin in der neuen Bearbeitung. Zunächst ist es das ganze interessante und durchaus wohlthuende Jugendleben, das uns hier durch anmuthige Ausführlichkeit und Rundung fesselt, während es in der ersten Auflage nur flüchtig gestreift war. Diese Erinnerungen einer geist- und gemüthvollen Frau reichen bis in das erste Jahrzehnt unseres Jahrhunderts zurück. Unsere Leser kennen einen Theil dieser Erinnerungen aus der jüngst in der „Bresl. Ztg." von der geschätzten Frau veröffentlichten Aufsätzen „Berlin vor fünfzig Jahren." Mit dem Engagement, aber vor dem Auftreten an der Hofbühne (Januar 1825) schließt der Band I. des „Bühnenleben", den wieder das reizende Bild der jungen Künstlerin schmückt. Band II wird ein Portrait der greisen Schriftstellerin einleiten. Für den Weihnachtstisch empfiehlt sich der schöne Original-Einband. Dennoch konnte durch compressen Druck diese Ausgabe eine wohlfeilere, als die erste werden. Auch die Besitzer der ersten Auflage werden das neue einleitende Jugendleben nicht entbehren wollen; deshalb sind beide Bände einzeln käuflich. Wir gedenken auf die interessanten Einzelheiten des „Bühnenlebens" später zurückzukommen und schließen mit einem Wort der Vorrede über dies Buch der Jugend: „Gerade das spielende Kind Linchen streut so viel warmes, reines Sonnenlicht voraus auf das zukünftige Bühnenspiel der Mlle. Caroline Bauer — auf diese durch und durch wohlthuende, sonnige und harmonische Erscheinung der Bretter, wie alle Zeitgenossen sie uns schildern: daß wir das Kind in der berühmten Künstlerin — und diese in dem Kinde nur noch lieber gewinnen. So muß es allen reinen, warmen Herzen unter den Lesern ergehen — besonders einer glücklichen Jugend, der des Lebens Stürme noch nicht des Herzens Blüthen und Ideale zerstört haben!"

Vorlesungen über die Politik der Eidgenossenschaft von Dr. Carl Hilty, Professor des Bundesstaatsrechts in Bern. Bern. Max Fiala. 1875.

Ein vortreffliches Buch, wie wir es von unserem strebsamen und so tief durchgebildeten Freunde nicht anders erwarten konnten. — Er widmet es der studirenden Jugend der Schweiz und sie wird es ihm Dank wissen; aber auch die deutsche Jugend kann Manches aus dem Buche lernen — denn auch die deutsche Jugend soll mitarbeiten an dem großen Werke, welches das deutsche Volk zu vollenden hat: — eine wirkliche, einheitliche Nation zu werden und zu bleiben. — Diese Aufgabe vindicirt der Verfasser auch dem schweizerischen Volke, und wenn ihm auch der Beweis nicht vollgelingt, daß es bereits eine schweizerische Nation gebe, so wird sein Buch wie sein Wirken als Schweizer Bürger und als Lehrer der studirenden Jugend doch wesentlich zur Bildung eines solchen beitragen. — Dazu kommt der hohe Sinn, das durchaus sittliche Bewußtsein, welche den Verfasser leiten und der streng demokratische Geist, welchen jedes seiner Worte durchdringt. Ihm ist es wahrhaft Ernst, wenn er sagt: daß er für den Staatsmann keine andere Regel des Verhaltens kenne, als fest an den Sieg des Guten, die Selbstvernichtung des Bösen zu glauben; gerecht zu sein gegen Alle und sein besonderes Interesse nur dem zuzuwenden, was dem eigentlichen Volke im Großen und Ganzen nützlich ist. Von diesem Gesichtspunkte aus verfolgt und zergliedert er auch die politische Thätigkeit der Schweiz, wo sie nach Außen hin zur Geltung gekommen ist, und wenn dies nach Lage der Verhältnisse auch viel seltener und in viel geringerem Umfange der Fall war, so hat die Schweiz doch in ihrem inneren Leben, bei der Verschiedenheit ihrer Theile und den verschiedenen Anschauungen ihrer constituirenden Theile in Bezug auf Politik wie Religion, gewaltige politische Erschütterungen durchleben und durchkämpfen müssen, welche allein im Hinblick auf jene Grundsätze zu einem gedeihlichen Ende gebracht werden konnten. — Dabei hat die Schweiz sich oft nach außen, wenn nicht materiell-militärisch, so doch moralisch-politisch wehren müssen, und hier war es, wo man mit Recht ausrufen konnte: „in den Bergen lebt man frei." —

Das Buch ist, wie fern uns auch die einzelnen Verhältnisse liegen mögen, sehr interessant, erschöpft seinen Gegenstand vollständig, und der Verfasser — der bescheidene Advocat in Chur — ist gewiß berufen, noch eine große Rolle in der Regierung seines Landes zu spielen. Wir wünschen dem Lande dazu aufrichtig Glück.
A.

Mein Onkel Benjamin. Von Claude Tillier. Deutsch bearbeitet von Ludwig Pfau. Zweite durchgesehene Auflage. Stuttgart 1875. Rieger'sche Verlagsbuchhandlung. Dieses seit längerer Zeit vergriffene Buch erscheint hier in neuer eleganter Ausstattung. Es ist eines jener so seltenen wirklichen „Volksbücher," welche durch geistvollen Inhalt bei volksthümlicher Form, durch Ernst des Gedankens im Gewande heitern Humors, und durch

eine mit lebendiger Wirklichkeit gesättigte Idealität, in allen Schichten der Gesellschaft gleichermaßen heimisch werden. Obwohl ausländischen Ursprnngs, hat es auch bei uns seine populäre Kraft bewährt, und schon bei seinem ersten Erscheinen sich eingebürgert. Dies war freilich nur dadurch möglich, daß die vorliegende Bearbeitung keine jener handwerksmäßigen Uebersetzungen, sondern eine meisterhafte Verdeutschung, ein Werk literarischer Liebe und Sorgfalt ist, das den leichten Fluß, die elegante Wendung der französischen Sprache vollständig wiederzugeben weiß, ohne eine Spur von Fremdartigkeit zurück zu lassen. Das beigegebene biographische Vorwort erhöht wesentlich das Interesse an dem Geistesproduct des originellen Verfassers.

Telegraphische Course und Börsennachrichten.
(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Berlin, 27. December, 12 Uhr 25 Min. [Anfangs-Course.] Credit-Actien 349, —. 1860er Loose 114, 75. Staatsbahn 535, —. Lombarden 200, —. Italiener 71, 90. 85er Amerikaner 98, 40. Rumänen 27, 25 5procent. Türken 22, —. Disconto-Commandit 132, 75. Laurahütte 68, 75. Dortmunder Union 12, 25. Köln-Mindner Stamm-Actien 95, —. Rheinische 115, —. Bergisch-Märkische 79, —. Galizier 90, 75. Fest, still.

Weizen (gelber) December 200, —, April-Mai 208, —. — Roggen: December 157, —, April-Mai 155, 50. — Rüböl: December 68, 80, April-Mai 69, —. Spiritus: December-Januar 65, 70, April-Mai 48, 50.

Berlin, 27. December. [Schluß-Course.] Fest.

Erste Depesche, 2 Uhr 30 Minuten.

Cours vom	27.	24.	Cours vom	27.	24.
Oest. Credit-Actien	351, 50	343, —	Bresl. Makl.-B.-B.	—, —	—, —
Oest. Staatsbahn.	536, 50	532, —	Laurahütte	68, 75	68, 50
Lombarden	201, —	198, —	Ob.-S. Eisenbahnb.	32, —	32, —
Schles. Bankverein	86, —	85, 50	Wien kurz	178, —	178, —
Bresl. Discontobank	67, 75	67, —	Wien 2 Monat	176, 50	176, 55
Schles. Vereinsbank	89, 75	89, 75	Warschau 8 Tage	265, 40	264, 60
Bresl. Wechslerbank	64, 25	64, 10	Oesterr. Noten	178, —	178, —
d. Pr.-Wechslerb.	67, —	67, —	Russ. Noten	266, —	266, 10
do. Maklerbank	—, —	—, —	Oest. 1860er Loose	114, 75	114, 50

Zweite Depesche, 3 Uhr 10 Min. Fest.

	27.	24.		27.	24.
4½proc. preuß. Anl.	105, 40	105, 40	Köln-Mindener	95, 75	94, 75
3½prc. Staatsschuld	91, 75	91, 50	Galizier	91, 25	90, 70
Posener Pfandbriefe	93, 25	93, 25	Ostdeutsche Bank	81, 90	81, 90
Oesterr. Silberrente	65, 40	65, 40	Disconto-Comm.	132, 75	131, 50
Oesterr. Papierrente	71, 75	61, 70	Darmstädter Credit	119, 10	118, 50
Türk. 5% 1865r Anl.	21, 90	22, —	Dortmunder Union	12, 50	12, —
Italienische Anleihe	72, —	71, 90	Kramsta	84, 75	84, 25
Poln. Liq.-Pfandbr.	68, 50	68, 40	London lang	—, —	—, —
Rum. Eis.-Obligat.	26, 60	27, 25	Paris kurz	—, —	—, —
Oberschl. Litt. A.	148, 40	148, 50	Moritzhütte	30 25	30, 25
Breslau-Freiburg	83, 90	83, 50	Waggonfabrik Linke	44, —	43, 50
R.-O.-U.-St.-Actie	105, 10	104, 80	Oppelner Cement	24, —	23, —
R.-O.-Ufer-St.-Pr.	108, 25	108, 50	Ver. Br. Oelfabriken	49, 50	49, 25
Berlin-Görlitzer	28, 10	27, —	Schles. Centralbank	—, —	—, —
Bergisch-Märkische	79 25	78, 75	Reichsbank	153, 50	158, 50

Nachbörse: Creditactien 351, —. Franzosen 536, 50. Lombarden 202, —. Discontocommandit 133, 20. Dortm. 12, 50. Laurahütte 69, —. Reichsbank —, —. 1860er Loose . Mindener —.

Recht fest, beinahe durchweg. Internationale, namentlich Credit beliebt Bahnen und Banken höher. Industriepapiere still. Anlagen steigend. Deports gering. Januar-Material willig aufgenommen. Discont 4¾ pCt.

Frankfurt a. M., 27. Decbr., 12 Uhr 30 Min. [Anfangs-Course.] Creditactien 173, —. Staatsbahn 267, 25. Lombarden 99¾. Galizier —, —. Silberrente —. Papierrente —. 1860er Loose —, —. Reichsbank —, —. — Fest.

Frankfurt a. M., 27. Decbr., Nachm 2 Uhr 48 M. [Schluß-Course.] Oesterr. Credit 173⅝. Franzosen 267, 50. Lombarden 100, 50. Böhmische Westbahn 168, 75. Elisabeth 147, 50. Galizier 181, —. Nordwest 126, —. Silberrente 65⅜. Papierrente 61¾. 1860er Loose 115¼. 1864er Loose —. Amerikaner —, —. Russen 1872 99½. Russ. Bodencredit 86⅜. Darmstädter. 118, —. Meininger 84¼. Frankfurter Bankverein 69½. Wechslerbank 76. Hahn'sche Effectenbank 107⅞. Oesterr.-deutsche Bank 86¾. Schlesische Vereinsbank 89¼. Sehr fest.

Wien, 27. December. [Schluß-Course.] Belebt.

	27.	24.		27.	24
Rente	69, 45	69, 30	Staats-Eisenbahn-Actien-Certificate	304, —	302 50
National-Anlehen	73, 80	73, 80	Lomb. Eisenbahn	114, 20	111 75
1860er Loose	112, —	111, 80	London	113, 10	113, 30
1864er Loose	133, —	133, 20	Galizier	207, 80	207, 80
Credit-Actien	203, 60	200 50	Unionsbank	76 50	75, 25
Nordwestbahn	148, 25	148, —	Kassenscheine	167, 87	168 50
Nordbahn	179 -	179, 25	Napoleonsdor	9, 07½	9, 09
Anglo	96 80	94, 70	Boden-Credit	—, —	—, —
Franco	29 50	30, —			

Paris, 27. December. [Anfangs-Course.] 3procentige Rente 65, 95. —. Neueste Anleihe 1872 104, 42. Italiener 73, 55. Staatsbahn 670, —. Lombarden 250, —. Türken 24, —. Spanier —, —. — Fest.

London, 27. December. Feiertag.

Berlin, 27. December. [Schluß-Bericht.] Weizen fester, December 200, 50, December-Januar 200, 50, April-Mai 208, 50. Roggen behauptet, December 156, 50, December-Januar 156, 50, April-Mai 156, —. Rüböl ruhig, December 68, 80, December-Januar 68, 80, April-Mai 69, —, — Spiritus höher, December-Januar 45, 80, April-Mai 48, 80, Mai-Juni 49, 10. — Hafer Decbr. —, —, April-Mai 166, 50.

Stettin, 27. December, 1 Uhr 21 Minuten. Weizen ruhig, December 198, —, April-Mai 207, 50. Roggen fest, December 148, 50, Jannar-Februar 149, 50, April-Mai 151, 50. Rüböl still, December 64, 50, April-Mai 68, —. Spiritus fest, loco 42, 80, December 44, 30, April-Mai 48, —. — Petroleum December 12, —.

Köln, 27. December. [Getreide-Markt.] (Schluß-Bericht.) Weizen fest, März 20, 70, Mai 21, 30. — Roggen unverändert, März 14, 95, Mai 15, 30. Rüböl fest, loco 38, —, Mai 36, 80. Hafer fest, März 18, Mai 17, 55.

Hamburg, 27. Decbr. | [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen fest, per Decbr. 199, per April-Mai 207. Roggen fest, per December 145, pr. April-Mai 153, —. Rüböl behauptet, loco 72, per Mai 1876 71. Spiritus still, per December 35⅛, per Januar-Februar 35½, per April-Mai 36½. Wetter: —.

Paris, 27. December, Mittags. [Productenmarkt.] (Schlußbericht) Mehl behauptet, pr. Decemb. 58, —, pr. Januar-Februar 58, 25, pr. Januar-April 59, —, pr. März-Juni 60, 50. Weizen ruhig, Decb. 26, —, pr. Jan.-Februar 26, 50, per Januar-April 27, —, pr. März-Juni 27, 75. Spiritus ruhig, per December 43, —, per Januar-April ,— —, per Mai-August 47, 50. — Bedeckter Himmel.

Amsterdam, 27. December. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen loco geschäftslos, per März 383, per Mai —. Roggen loco flauer, per März 185, per April —, per Mai 185, per Juli —. Rüböl loco 41, per Decemb. 40¾, per Mai 38¾, per Herbst —. Raps per Frühjahr 415. Wetter: —.

Hamburg, 27. December, Abends 8 Uhr 40 Minuten. [Abendbörse.] Oesterreichische Silberrente 65⅜. Lombarden 254, —. Credit-Actien 173, 25. Oesterr. Staatsbahn 667, —. Anglo-Deutsche Bank —, —. Rheinische Bahn —, —. Berg.-Märk. —, —. Köln-Mindener Bahn —, —. Paquet —, —. Laurahütte 68¼. 1860er Loose —, —. Norddeutsche —. Junge Commerzbank —, —. Wechslerbank —. Geringe Umsätze, Tendenz nicht fest. Glasgow Feiertag.

Frankfurt a. M., 27. Decbr., Abends — Uhr — Min. [Abendbörse.] (Original-Depesche der Bresl. Ztg.) Credit-Actien 172, 75. Oesterreichisch-französische Staatsbahn 267, —. Lombarden 101. 1860er Loose 115, —. Neue Schatzbonds —, —. Silberrente —, —. Nordwestbahn —, —. Galizier 181 Gld. Spanier —. Nassauer Loose —. Meininger Bank —, —. Böhmische Westbahn —, —. Bankactien —, —. Reichsbank 158⅛. Ungar. Loose —, —. Nationalbank —, —. Finnl. Loose —, —. Türken —. Ludwigsbahn —. Elisabethbahn —, —. Joseph —. Handelsgesellschaft —, —. Rudolphbahn —. Albrechtbahn —. Papierrente 61.⅞ 1864er Loose —. Oesterr.-deutsche Bank —. Fest.

Wien, 27. December, 5 Uhr 50 Min. [Abendbörse.] Credit-Actien 203, 50. Staatsbahn 304, 25. Lombarden 114, 75. Galizier 209, 75. Napoleonsd'or —, —. Anglo-Austrian 96, 30. Unionsbank 75, 75. Fest, geringes Geschäft. Lombarden beliebt.

Paris, 27. Dec., Nachm. 3 Uhr — M. [Schluß-Course.] (Orig.-Dep. der Bresl. Ztg.) 3proc. Rente 65, 92. Neueste 5pct. Anleihe 1872 104, 42. ultimo November —, —. do. 1871 —. Ital. 5pct. Rente 73, 55. do. Tabaks-Actien —, —. do Tabaksobligationen —, —. Oesterr. Staats-Eisenbahn-Actien 673, 75. Neue do. —, —. do. Nordwestbahn —. Lomb. Eisenbahn-Actien 257, 50. do. Priotäten 240, —. Türken de 1865 23, 85. do. de 1869 137, —. Türkenloose 63, —. Credit mobilier —. Spanier exter. —, —. Spanier inter. —, —. 6proc. Peruaner —. Fest, Bahnen belebt.

Die Dividende der Bank von Frankreich beträgt 100 Francs.

Berlin W., den 27. December 1875.

Bekanntmachung. [8985]

Beitritt Frankreichs zum Allgemeinen Postverein.

Vom 1. Januar 1876 ab tritt Frankreich mit Algerien dem Allgemeinen Postverein bei. Es kosten alsdann nach Frankreich und Algerien: gewöhnliche frankirte Briefe 20 Pfennige für je 15 Gramm, Postkarten 10 Pfennige das Stück und Drucksachen, Waarenproben und Geschäftspapiere 5 Pfennige für je 50 Gramm.

Kaiserliches General-Post-Amt.

Bekanntmachung.

Breslau, den 27. December 1875.

Zur Sicherung einer möglichst pünktlichen Briefbestellung werden diejenigen Bewohner hiesiger Stadt, welche ihre Wohnung jetzt wechseln oder in letzter Zeit gewechselt haben, ersucht, dem Postamte hiervon durch eine in die Stadt-Briefkasten zu legende schriftliche Mittheilung folgender Form Nachricht zu geben: [1169]

„Für das Kaiserliche Postamt Nr. I.
„hierselbst.
„Ich wohne vom ..ten .... ab nicht mehr .....Straße, Nr. ..,
„sondern .....Straße, Nr. .., .. Treppen."
(Name, Stand, Amtsbezeichnung — deutlich zu schreiben.)

Kaiserliches Postamt I.
Nitschke.

[Kunstgewerbliches.] Während der Feiertage hat die neue Vorhalle Corpus Christi-Kirche vielseitig die Aufmerksamkeit der Passanten der Schweidnitzerstraße angeregt, insbesondere die kunstvoll gearbeiteten Thüren aus Eichenholz massiv mit eingelegter Arbeit hergestellt. Dieselben sind in der Tischlerei der Breslauer Baubank gefertigt, welche den gesammten Bau nach den Zeichnungen und Anordnungen des königl. Bauinspector Herrn **Knorr** ausgeführt hat. [8999]

Mit Bezugnahme auf die unterm 25. December d. J. nachträglich veröffentlichten an das Weihnachts-Unterstützungs-Comitee noch eingelieferten Gegenstände, wird berichtigend bemerkt, daß die 125 Striezel von einem geschätzten **Comitee-Mitgliede** geschenkt und nur bei Herrn Bäckermeister **Rösler** angekauft, sowie die 20 Pfund Bindfaden nicht von Seilermeister **Schwerin**, sondern von der Handlung **Schwerin & Söhne** gütigst bewilligt worden sind. [9032]

---

8 **Bismarckhütte**, 21. December. [Kinder-Concert.] Das durch Programm vom Herrn Lehrer **Pelka** zum Besten armer Kinder angekündigte Kinder-Concert fand am 5. d. Mts. im Hüttengasthause zu Eintrachthütte statt. Trotz der grimmigen Kälte war der Besuch zahlreich und der Saal überfüllt. Das Programm bot viel Abwechselung dar. Die Aufführung des Hoffmann Otto'schen Weihnachtsfestes durch 50 Schüler — über die Hälfte polnische — der Eintrachthütter Schule war durchweg gelungen. Sowohl Gesang als auch Declamation überraschten und veranlaßten die Zuhörer zum stürmischen Applaus. Das Publikum lauschte bald mit wahrer Andacht und Erbauung den einfach erhabenen und feierlichen Klängen; bald bezeugte es wiederum die theilnehmendste Freude an den kindlich heiteren Gesängen, und in vielen Augen sah man sogar Thränen, als ein vierjähriges Mädchen — des Lehrers Tochter — mit gefalteten Händchen ein schönes und liebliches Sololiedchen mit folgendem Text sang: „Ach, lieber Gott, mach' mich recht fromm, damit ich in den Himmel komm" Nicht minder gefielen die anderen Solo's, namentlich das des Waisenknaben Heinrich Werner, welcher sehr brav und präcis sang.

Die edel gehaltene Dichtung — mit lustigen, ja schelmischen Zügen aus dem Kinderleben — wurde auch von den polnischen Kindern mit Ausdruck vorgetragen und hat allgemein gefallen. Die Scene zwischen Sanct Nicolaus, der im vollen bischöflichen Anzuge auftrat, war packend, ergreifend und zuletzt, als Nicolaus unter die frohe Kinderschaar eine Masse Aepfel und Nüsse warf — herzerschütternd und erntete reichen Beifall. — Vielen Effect machte auch der im vollen Costüm auf der Bühne erschienene Nachtwächter, über dessen Verlegenheit vor dem großen Publikum man vor Lachen hätte platzen mögen, namentlich damals, als er pfeifen sollte und nicht konnte, weil ihm ein Spaßvogel vorher die Pfeife verstopft hatte. [9030]

In den Zwischenpausen spielten vierhändig recht brav, ja meisterhaft, Herr Lehrer **Hilka** und **Maase** auf einem prachtvollen Flügel.

Herrn **Pelka**, dem einzigen Lehrer der dortigen 165 Schüler zählenden Halbtagsschule, wurde von allen Seiten die wohlverdiente Anerkennung zu Theil.

Herr Amtsvorsteher **Jäger** und Frau Director **Kollmann** sprachen im Namen des Publikums Herrn **Pelka** Worte des Dankes für diesen wahrhaft genußreichen und schönen Abend. Nochmals Dank dem unermüdlichen Lehrer, der es versteht, Kleinen und Großen ein Vergnügen zu bereiten, der Mühe und Anstrengung nicht scheut, wenn es gilt, ein gutes Werk zu stiften. Zuletzt dankte Herr **Pelka** für die zahlreiche Betheiligung und freute sich darüber, daß es noch so viele edle Menschen giebt, die der Theilnahme am kindlichen Leben und echt deutschen Weihnachtsgefühlen fähig sind.

In einem der angesehensten medic.-pharmaz. Fachblätter meldet der Nestor der Universität Breslau, Prof. Dr. Göppert, dessen gewissenhaften Beobachtungen wir so viele maßgebende Aufschlüsse über die Eigenschaften exotischer Pflanzen verdanken, daß im kl. Warmhause des dort. botanischen Gartens „die durch ihre wunderbar nährende Kraft bemerkenswerthe Coca-Pflanze aus Peru, Erythroxylon Coca Dec., endlich zum Blühen gekommen sei." Je länger des unwirksamen, getrockneten Materials wegen die volle Anerkennung der überraschenden Nähr- und Heilkräfte dieser merkwürdigen Pflanze durch die deutsche Gelehrtenwelt anstand, um so rückhaltloser ist dieselbe, seit in den Sampson'schen Coca-Heilmitteln der Mohrenapotheke in Mainz den Hülfesuchenden Präparate geboten werden, welche in concentrirter Form (Pillen und Essenz) alle Heilkräfte dieser wunderbaren Pflanze unversehrt enthalten, indem das dieselben constituirende Extract im Heimathlande aus der frischen Pflanze bereitet wird. [3]

Selma Riedel,
Carl Rose,
Verlobte. [6434]
Breslau, den 25. December 1875.

Die Verlobung unserer Tochter Alwine mit dem Seifen-Fabrikant Herrn Wilhelm Jäger in Bruchsal in Baden, beehren wir uns ergebenst anzuzeigen. [6499]
Breslau, im December 1875.
A. W. Müller und Frau.

Alwine Müller,
Wilhelm Jäger.
Verlobte.
Breslau. Bruchsal i. Baden.

Marie Gruß,
J. A. Stein,
Verlobte. [2499]
Kattowitz, Borsigwerk,
im December.

Die Verlobung ihrer jüngsten Tochter Martha mit Herrn August Kuhn aus Kattowitz O.-S. beehren sich ergebenst anzuzeigen
Julius Kniese nebst Frau.
Trebnitz, den 25. December 1875.

Martha Kniese,
August Kuhn,
Verlobte. [6516]

Die Verlobung unserer Tochter Anna mit dem Apotheker Herrn Otto Legal in Saarau beehren wir uns hierdurch ergebenst anzuzeigen.
Liegnitz, den 26. December 1875.
J. Raymond, [2500]
Emma Raymond, geb. Weisbach.

Die Verlobung unserer ältesten Tochter Amalie mit Herrn Apotheker Julius Hahn aus Beuthen OS., beehren wir uns Freunden und Bekannten hierdurch ergebenst anzuzeigen.
Oppeln, den 26. December 1875.
Dr. Wawronowitz und Frau.

Regina Richter,
Josef Klemann, [2497]
Verlobte.
Lublinitz. Zabrze.

Als Verlobte empfehlen sich:
Pauline Langner, geb. Pantke,
Julius Berger.
Ohlau, im December 1875. [2495]

Die Verlobung unserer Tochter Selma mit dem Kaufmann Herrn Emil Borchardt aus Berlin beehren wir uns allen Verwandten und Freunden ergebenst anzuzeigen. [2483]
Ratibor, im December 1875.
A. Tarlau und Frau.

Die Verlobung unserer ältesten Tochter Paula mit dem Juwelier Herrn Hermann Steigmann aus Breslau zeigen Verwandten, Freunden und Bekannten ergebenst an:
A. J. Danziger und Frau.
Kattowitz, den 26. December 1875.

Paula Danziger,
Hermann Steigmann,
Verlobte. [2485]

Statt besonderer Meldung.
Als Verlobte empfehlen sich:
Henriette Guttentag,
Rudolf Spinngarn.
Loslau. [2482] Krakau.

Statt besonderer Anzeige.
Jenny Riesenfeld,
Adalbert Türkheimer,
[2501] Verlobte.
Gleiwitz. Gogolin.

Die Verlobung unserer Tochter Selma mit dem Kaufmann Herrn H. Horrwitz hier zeigen wir statt jeder besonderen Meldung hiermit an. [6493]
Lublinitz,
den 25. Decbr. 1875.
S. Courant
und Frau.

Wir bringen hierdurch die glückliche Geburt eines Knaben zur Kenntniß unserer Freunde und Bekannten.
Breslau, den 27. December 1875.
F. K. Mack, [6496]
Clara Mack, geb. Matschinski.

Die glückliche Geburt eines munteren Knaben zeigen hocherfreut an
Joseph A. Freund und Frau.
Breslau, den 25. December 1875.

Freunden und Verwandten zeige ergebenst an, daß meine geliebte Frau Emmy, geb. Walkhoff, mich heut Abend mit einem strammen Jungen beschenkte. [2486]
Ober-Poln.-Ellguth,
den 24. December 1875.
August Scholtz.

Am Weihnachts-Abend um 7¼ Uhr wurde meine liebe Frau Henriette, geb. Achilles, von einem gesunden Mädchen glücklich entbunden, was ich statt jeder besonderen Meldung hierdurch ergebenst anzeige.
Leobschütz, den 26. December 1875.
Holtzhausen,
[6520] Kreis-Baumeister.

Heute Nachmittag wurde meine liebe Frau Wally, geb. Seidel von einem Mädchen glücklich entbunden. [6498]
Leutmannsdorf, den 26. Dec. 1875.
J. Hertel, Posterpeditions-Vorsteher.

Entbindungs-Anzeige.
Verwandten und Freunden die ergebene Anzeige, daß heut Nacht meine geliebte Frau Johanna, geb. Segnitz von einem gesunden kräftigen Jungen glücklich entbunden worden ist.
Koblau bei Gottesberg, 26. Dec. 1875.
[6502] Mattern, Obersteiger.

Heute Mittag wurde uns unser gutes Grethchen im zarten Alter von 7 Monaten in Folge Bräune nach kaum zwölfstündiger Krankheit durch den Tod entrissen. [6517]
Breslau, den 27. December 1875.
Conrad Böhm und Frau.

Heut Nacht ½2 Uhr verschied nach wochenlangem Leiden unser heißgeliebter Fritz im Alter von 7 Monaten am Keuchhusten. [9008]
Dies zeigen statt jeder besonderen Meldung an, um stille Theilnahme bittend
die tiefbetrübten Eltern:
Rudolf Baumann,
Anna Baumann,
geb. Horstig.
Breslau, den 27. December 1875.

Gestern Abend verschied plötzlich am Herzschlage unsere geliebte Gattin, Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester und Schwägerin [9005]
Helene Sachs,
geb. Landsberger,
im 61. Lebensjahre.
Dies zeigt tiefbetrübt statt besonderer Meldung an
A. Sachs, als Gatte,
im Namen der Hinterbliebenen.
Trauerhaus: Wallstraße 14a.
Beerdigung: Mittwoch, Nachmittag 2½ Uhr.

Statt jeder besonderen Meldung.
Heute Mittag 12 Uhr starb nach langen Leiden meine gute Mutter, unsere Schwester und Tante, Frau [6500]
Jeannette Baptiste,
geb. Peglon,
in dem Alter von 83 Jahren 6 Monaten. Tiefbetrübt bitte ich um stille Theilnahme.
Herrnstadt, Breslau, Stargard in Pommern.
Paula Baptiste.

Heut früh 12½ Uhr verschied hierselbst — nicht nur von seiner Gemeinde, sondern von Allen, welche ihn kannten, tief betrauert, der Pastor [2492]
Herr Gotthold Clausnitzer
im Alter von 65 Jahren an Wassersucht.
Es war ein treuer Diener Gottes. Nicht nur das Gesetz der Liebe predigte er, sondern allen Menschen gegenüber, ohne Ausnahme der Confession erfüllte er es auch. Groß ist die Trauer, welche die Gesammt-Einwohnerschaft über seinen Tod erfüllt, aber noch größer und tiefgefühlter ist die Liebe, welche ausnahmslos sein Andenken ehrt und es für immer bewahren wird.
Ruhe seiner Asche.
Kattowitz, den 24. December 1875.
Der Magistrat.

Todes-Anzeige.
Gestern an der Schwelle des heiligen Weihnachtsfestes ging unser lieber Amtsbruder, der Pastor [2491]
Christian Gotthold Clausnitzer
in Kattowitz ein zu seines Herrn Freude. Er stand in seinem 66. Lebens- und 21. Amtsjahre. Ehe er in den Kirchendienst trat, hat er lange als Schulmann gewirkt. Mit der verwaisten Gemeinde, die ihren ersten Hirten beweint, trauern auch wir herzlich um den theuern Mann, der uns um seines sanften, aufrichtigen Sinnes und um seines vorbildlichen Wandels willen ein lieber Freund und Genosse am Amt, das die Versöhnung predigt, gewesen ist. Wir sprechen über seinem Sarge: Ehre sei Gott in der Höhe.
Pleß, den 25. December 1875.
Die Geistlichen der Diöcese Pleß.

Todes-Anzeige.
Am 24. d. M. entschlief Herr Pastor [2490]
Gotthold Clausnitzer,
der erste Seelsorger der hiesigen, jungen, evangelischen Gemeinde. Er hat seines namentlich in früherer Zeit schwierigen Amtes volle 21 Jahre mit Treue und echt christlicher Liebe gewartet und durch letztere sich die Herzen aller Derjenigen gewonnen, welche ihm näher zu treten Gelegenheit hatten. Sein sanfter Tod war der Abschluß eines durch evangelische Milde ausgezeichneten Lebens. Das Andenken dieses Ehrenmannes wird in den dankbaren Herzen der trauernden Gemeinde nicht erlöschen.
Kattowitz, den 25. December 1875.
Der evangelische Gemeinde-Kirchenrath.

Am 21. d. Mts. verstarb zu Berlin, nach kurzem Krankenlager, im besten Mannesalter unser hochverehrter, theurer Chef, der fürstlich Hohenlohe'sche Domänenrath Ritter 2c. [9016]
Herr Wilhelm Brauer.
Wir verlieren in ihm einen Vorgesetzten, der Allen ein leuchtendes Beispiel treuester Pflichterfüllung, umsichtige und energische Amtsthätigkeit mit hoher persönlicher Liebenswürdigkeit zu vereinen wußte. (H 23695)
Sein Andenken wird bei uns in steter Dankbarkeit fortleben.
Slawentzütz, d. 24. Dec. 1875.
Die Fürstlich Hohenlohe'schen Beamten.

Am 24. December Abends verschied sanft unsere gute Mutter, Schwieger- und Großmutter,
Frau Nanni Milchner,
in ihrem 78. Lebensjahre.
Die trauernden Hinterbliebenen.
Raudten, Berlin und Hirschberg.

Ein Ober-Secundaner (Gymnas.) wünscht Stunden z. geb. Offerten unter S. 88 Briefk. der Bresl. Ztg.

In der Nacht vom 26. zum 27. December starb nach längerem Krankenlager unsere einzige Tochter Marie im Alter von 22 Jahren.
Diese schmerzliche Nachricht widmen theilnehmenden Freunden
Lehrer Fröhlich und Frau.
Schweidnitz, den 27. Decemb. 1875.

Familien-Nachrichten.
Verlobungen. Appellat.-Ger.-Referendar Hr. Tietze mit Frl. Sophie Richter in Luckau. Hr. Prof. Rechlin in Tempelhof. Pr.-Lt. im 2. Brandenburgischen Gren.-Regt. Nr. 12, Herr v. Kaminietz mit Frl. Catharina Busch in Crossen a. O. Major a. D. Herr v. Obernitz mit Frl. Clara Zacha in Bartenstein. Lt. zur See Hr. v. Hoven in Wiesbaden mit Frl. Louise Clifford Kocq v. Brengel in Schermeisel. Lt. im 2. Pomm. Ul.-Rgt. Nr. 9, Herr v. Dittmar mit Frl. Agnes v. Kleist in Hannover. Hilfs-Prediger Herr Quandt mit Frl. Margarethe Schubert in Berlin.
Geburten. Ein Sohn: dem Hauptmann und Comp.-Chef im Schles. Fuß-Art.-Regt. Nr. 6 Herrn Corbus in Glatz. — Eine Tochter: dem Divisions-Pfarrer der 3. Division Hrn. Gehrke in Stettin, dem Hauptmann und Comp.-Chef im 5. Pomm. Inf.-Regt. Nr. 42 Hrn. v. Schröder in Metz, dem Hauptmann und Batt.-Chef im 2. Rhein. Feld.-Art.-Regt. Nr. 23 Hrn. Schöneberg in Köln.
Todesfälle. Erziehungs-Anstalts-Director Hr. Nitschmann in Gnadenfrei. Verw. Frau Rechtsanwalt Barth in Helpe bei Arnswalde.

Danksagung.
Allen lieben Freunden und Bekannten, dem Herrn Pastor Weingärtner, sowie den hochgeschätzten Kunden und den Herren Mitmeistern, welche meinem braven Manne das letzte Geleit gegeben, sage ich hiermit meinen innigsten, tiefgefühltesten Dank im Namen meiner Tochter und meines Schwiegersohnes. [6508]
Charlotte, verw. König,
geb. Huber.

Stadt-Theater.
Dinstag, den 28. Decbr. Extra-Vorstellung für das Bons-Abonnement Serie I. Anf. 6½ Uhr. Gastspiel der Wiener Kinder-Schauspielgesellschaft. „Rothkäppchen", oder: „Die Strahlenpfeile der Sonne." Zaubermärchen mit Gesang u. Tanz in 5 Bildern. Hierauf: „Faselhans." Posse mit Gesang und Tanz in 3 Acten von J. Rosen und E. Jacobson. Musik von G. Michaelis.
Mittwoch, den 29. Decbr. Anfang Nachmitt. 4 Uhr. Außer Abonnement. Bei ermäßigten Preisen: Gastspiel der Wiener Kinder-Schauspielgesellschaft. „Till Eulenspiegels lustige Streiche." Faschingsposse mit Gesang in fünf Bildern von H. L. Kratz. Musik vom Kapellmeister Ed. Sechter.
Abend-Vorstellung. Anfang 7 Uhr. „Lohengrin." Große romantische Oper in 3 Acten von Richard Wagner.
Der Bons-Verkauf für die zweite Serie (Januar, Februar, März 1876), welche wiederum einen Cyclus von 60 Vorstellungen umfaßt und alle Novitäten wie Gäste den Bons-Abonnenten zusichert, findet im Theaterbureau (Südseite, vis-à-vis dem Gouvernements-Gebäude) Vormittags von 10 bis 1 Uhr statt.

Thalia-Theater.
Mittwoch, den 29. December. Neunte klassische Vorstellung. Bei ermäßigten Preisen: „Emilia Galotti." Trauerspiel in 5 Acten von Lessing.

Lobe-Theater.
Dinstag. Mit neuen Decorationen u. Costümen: Z. 4. M.: „Die beiden Waisen." Melodram in 8 Abtheilungen von D'Ennery u. Cormon.
Mittwoch. Dieselbe Vorstellung.

Variété-Theater.
Dinstag. Die Galloschen des Glücks. Posse mit Gesang und Tanz in 8 Bildern. Anfang 7½ Uhr [6503]



Circus Herzog-Schumann.
Heute Dinstag, den 28. December 1875, Abends 7 Uhr:
Große Vorstellung
mit durchgängig neuem Programm und sind die Hauptpiecen folgende:
1. Mal: Die 4 arabischen Schimmelhengste, in Freiheit dressirt und vorgeführt von Hrn. Dir. Schumann, 1. Mal: Babason, arabischer Schimmelhengst in Freiheit dressirt und vorgeführt v. Herrn Dir. Herzog. 1. Mal: Lady Gryß, Springpferd, geritten v. Fräulein Rosa Ducos. Auftreten der Familie Matthews genannt die Könige des Teppich, Auftreten des kleinen Jongleurs Charles Ducos, Auftreten die Wunder der Luftgymnastik, Lina und Käthchen Franklin. [9020]
Auftreten sämmtlicher Clowns.
Alles Nähere die Placate.
Morgen Mittwoch, den 29. Decbr. 1875
Vorstellung mit neuem Programm.
Direction.

Allgemeine deliberative Versammlung der schlesischen Gesellschaft für vaterländische Cultur.
Mittwoch, den 29. December, Abends 6 Uhr: [8978]
1) Wahl des Präsidiums.
2) Vortrag des Jahresberichts.
3) Herr Oberlehrer Dr. phil. Bobertag: Hans Sachs in seiner Bedeutung für die Entwickelung des deutschen Dramas.

Corona.
Vergeblich strebte ich nach Coronen!
In frechster Weise dichtest Du.
Wenn meiner Liebe so willst lohnen,
Vergeß ich Deiner jetzt im Nu.

Danksagung.
Für die schwere, aber glückliche Entbindung meiner Ehefrau sage ich dem Herrn Dr. Landau für gehabte Bemühungen und große Umsicht herzlichen Dank. [6511]
Eduard Wendt,
Victualienhändler.

Divine Service!
Wednesday Evening at 7, Ring 24. [6485]

Orchesterverein.
Dinstag, den 28. Decbr.,
Abends 7 Uhr,
im Musiksaale der Universität:
6. Kammermusik-Abend.
Violinsonate von Händel.
Claviersonate H-dur von B. Scholz.
Quartett G-dur von Schubert.
(Pianoforte: Herr Jul. Buths.)

Liebich's Etablissement.
Heute Dinstag:
Sinfonie-Concert
der Breslauer Concert-Capelle.
Director
Gustav Dressler.
Zur Aufführung kommt u. A.:
Sinfonie D-moll von Schumann.
Ouverture Elisabeth von Rossini.
Ouverture Meeresstille und glückliche Fahrt von Mendelssohn.
Anfang 7½ Uhr. [8989]
Entree für Herren 50 Pf.,
für Damen 25 Pf.
Demimonde hat keinen Zutritt.

Paul Scholtz's Etablissement.
Heute Dinstag:
Vorletztes Auftreten
der Tiroler Concertsänger
Ludwig Rainer
(5 Damen, 6 Herren)
und
Concert
vom Capellmeister Herrn J. Peplow.
Anfang 7½ Uhr. [9004]
Entree 50 Pf. Kinder 25 Pf.
Morgen: Abschieds-Concert der Tiroler.

Zelt-Garten.
CONCERT
des Musikdirectors Herrn A. Kuschel.
Auftreten [9000]
der anerkannt vorzüglichsten englischen Chansonette-Sängerinnen
Miss Lottie Walton,
Miss Lilly Walton.
Im Tunnel:
Darstellung von Nebelbildern u. Productionen in der höheren Magie von Prof Armin Meißner.
Anfang 7½ Uhr. Entree 50 Pf.

Simmenauer Garten.
Erstes großes
Bock-Fest
(nach Münchener Art)
mit ganz neuen Decorationen.
Auftreten der Bockcapelle
sowie sämmtlicher Künstler.
Anfang 7½ Uhr. [9003]
Entree à Person 30 Pf.

Donnerstag-Sinfonie-Concerte
in
Springer's Concert-Saal.
Der zweite Cyclus von zehn Concerten beginnt Donnerstag, den 30. December cr. [9011]
Abonnements-Billets à 3 Mark 50 Pf. in der Th. Lichtenberg'schen Handlung. R. Trautmann.

Seidel's Restaurant,
Sonnenstraße Nr. 4,
nächst dem
Circus,
empfiehlt sich ergebenst,
besonders den die Vorstellungen besuchenden Herrschaften.
Biere, Weine,
kalte und warme Getränke fein.
Reichhaltige Speisekarte.
Solide Preise. [8860]

Zur Vorbereitung für das Abiturienten-Examen, namentlich in den alten Sprachen, wird ein tücht. Philologe gesucht, der das Elisabetan absolvirt hat, sub Chiffre Dr. 93 Exped. der Bresl. Ztg. [6519]

Ein von mir acceptirter Wechsel in Höhe von 600 Mark ist abhanden gekommen und warne ich vor dessen Ankauf, da ich denselben nicht honorire. [6520]
Gustav Cohn,
Ohlau.

Wichtig für jeden Vormund.
In J. U. Kern's Verlag (Max Müller) in Breslau, ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen: [8992]
Die Preußischen Vormundschaftsgesetze. Vormundschafts-Ordnung vom 5ten Juli 1875, mit den 3 Nebengesetzen und ausführlichem Sachregister. Text-Ausgabe. 2. Auflage. Preis 50 Pf.
Die Auf- und Abnahme von Testamenten unter Berücksichtigung der Vormundschafts-Ordnung. Mit Formularen zu Testamenten. Von O. Häntzschel, Stadtgerichts-Rath. Preis 3 M. 50 Pf.
Tritt am 1. Januar 1876 in Kraft.

A. Werner's
kaufmännisches Unterrichts-Institut
eröffnet Anfang Januar
neue Curse
für einfache u. doppelte italienische
Buchführung
mit Corresp., kaufmänn. Rechnen, Wechselk., Zinsen-Conto-Corr. etc.
Klosterstr. 1 a, am Ohlauer Stadtgr.

Den 5. Januar beginnen neue
Unterrichtscurse für Schönschreiben,
das gesammte
kaufmänn. Rechnen,
Buchführung.
F. Berger, Grünstrasse Nr. 6.

Das
I. Central-Versandt-Bier-Depôt in- und ausländischer Biere
M. Karfunkelstein & Co.,
Hoflieferanten,
Schmiedebrücke 50,
empfiehlt in vorzüglicher
echter Qualität
rein gehaltene Biersorten der bestrenommirten Brauereien frei in's Haus geliefert für
3 Mark
in jeder Sorte:
24 Flaschen Klosterbier,
20 Fl. Görlitzer Act.-Bier
20 Fl. Waldschlösschen,
20 Fl. Grätzer Bier,
15 Fl. Böhmisches Bier,
15 Fl. Salon-Tafel-Bier,
15 Fl. Berl. Tivoli,
12 Fl. Wiener Märzenbier,
aus Liesing bei Wien.
12 Fl. Pilsner Lagerbier,
erste Pilsner Actien-Bierbr.,
12 Fl. Culmbacher,
12 Fl. Erlanger Bier,
6 Fl. engl. Porter,
5 Fl. engl. Ale.
Pfandeinlage pr. Flasche 10 Pf. Sämmtliche Biersorten auch in Originalgebinden ab Brauerei u. Bahnhof Breslau. Auswärtige Bestellungen, jedoch nicht unter 50 Flaschen, werden prompt erledigt.
Bestellungen erbitten frankirt per Stadtpost.

---

1 Fischotter-Gehpelz und 1 Fußsack mit Schuppenfutter zu verkaufen, Teichstraße 8, im Gewölbe links.

Zur Einrichtung einer [9031]
Dampf-Wasch-, Bleich- und Appretur-Anstalt
suche ich in der Nähe meines Geschäfts-Locales geeignete Räume.
J. Wachsmann,
84, Ohlauerstraße 84.
Atelier für Herren-Wäsche.

Der KAPITALIST

Finanz- u. Handelsblatt für Jedermann, zugleich Allgemeiner Verloosungsanzeiger.
Verlag von Eduard Hallberger in Stuttgart und Leipzig.

Dieses für **jeden** Besitzer von Werthpapieren so nützliche Blatt, welches anerkanntermassen ausschliesslich das Interesse seiner Abonnenten im Auge hat, beginnt mit **Neujahr** seinen dritten Jahrgang. Die Zuverlässigkeit seiner Mittheilungen, die Unparteilichkeit seiner streng sachlichen Kritiken, die Reichhaltigkeit seines Inhalts rechtfertigen die Vorliebe, welche das kapitalbesitzende Publikum diesem treuen Führer durch das Labyrinth der Börse gleich bei seinem Erscheinen und seither in stets steigendem Grade entgegengebracht hat. — Preis **nur** 2 Mark vierteljährlich. Probenummmern **gratis.** Man abonnire auf den Jahrgang 1876 bei der **nächsten Buchhandlung** oder dem **nächsten Postamt.** [8894]

Zu einem in Berlin zu begründenden, sehr einträglichen Geschäft, 60 pCt. Reingewinn abwerfend, wird ein Theilnehmer mit Thlr. 9000 gesucht. Gefl. Offerten sub G. S. 89 Expedition der Bresl. Ztg. [6590]

Damen!!!

finden zu jeder Zeit gute Aufnahme bei Frau Hebamme **Obst**, Klosterstraße Nr. 74, 1. Etage. [6510]

Praktisches Zeichen-Institut für Damen-Bekleidung.

Schülerinnen erlernen in demselben gründlich das **Maßnehmen, Zeichnen, Zuschneiden und Anfertigen** aller weiblichen Kleidung. Die Zeichen-Methode **(Klemm's System)** ist einfach, sicher und kunstgerecht.

H. Eichler,

in der Moden-Akademie zu Dresden gebildete Lehrerin, Neue Gasse 19, an der Ohlauerstraße.

Das Institut wird empfohlen durch die Damen:
Frau Oberbürgermeister **von Forckenbeck**, Frau Consistorial-Präsident **Wunderlich**, Frau Geheime Bergrath **Lindig**, Frau Professor Dr. **Auerbach** und Frau **Anna Simson.** [6479]

Höhere Töchterschule.

Ostern 1876 eröffne ich in der **zweiten Etage** des Gartenhauses in Nr. 86 der Klosterstraße **(Ecke Feldstraße)** eine höhere Töchterschule. Es ist den Schülerinnen der Aufenthalt im Garten während der Erholungspausen gestattet. Anmeldungen nehme ich (außer Sonntag) täglich von 1–3 Uhr entgegen.

Alma Brauer,

[6492] **Klosterstraße Nr. 86, Gartenhaus.**

Schul-Anzeige.

Zum 1. April verlege ich meine Knabenschule nach **Blücherplatz Nr. 11.** Anmeldungen von Schülern ($5\frac{1}{2}$–14 Jahre) für Neujahr oder April 1876 erbitte Albrechtsstr. 42. Endziel der Schule: Quarta. **Pensionat.**

Carl Winderlich, Vorst. einer concess. höheren Knabenschule.

Einjährig-Freiwilligen-Angelegenheit.

In Folge der neuen Examinations-Ordnung kann ich nicht, wie bisher, in einem halbjährigen Cursus das erwünschte Ziel zu erreichen hoffen. Deshalb eröffne ich Anfang Januar 76 einen neuen Cursus. **Pensionat.**

[9027] Carl Winderlich, Inst.-Vorst., Albrechtsstr. 42.

Für Augenkranke.

Sprechstunden: 10—12, 2—4.
Für Unbemittelte unentgeltlich.
Dr. Markusy, Bischofstr. 1, I., Ecke Ohlauerstr.
bish. Assist.-Arzt von Dr. Jany's Augenklinik. [9018]

Königliche Niederschlesisch-Märkische Eisenbahn.

Bezugnehmend auf die Bekanntmachung der Haupt-Verwaltung der Staatsschulden vom 1. Juli c. wiederholen wir hierdurch, daß die an jenem Tage ausgeloosten

1266 Stück Niederschlesisch-Märkische Eisenbahn-Stamm-Actien à 100 Thlr.

vom 15. dieses Monats ab bei **unserer Haupt-Kasse hier** und bei den diesseitigen Stations-Kassen zu **Breslau, Frankfurt a. d. O.** und **Liegnitz**

in den Wochentagen von 9 bis 12 Uhr Vormittags, in Berlin mit Ausnahme der drei letzten Tage, und in Breslau mit Ausnahme der drei ersten Tage eines jeden Monats bezahlt werden.

Die Actien sind zu dem Zweck mit Talon und einem von dem Präsentanten über den Geldbetrag quittirten Verzeichnisse einzureichen.

Vom 2. Januar 1876 ab werden sowohl diese Actien als auch die ausgeloosten Prioritäts-Obligationen Ser. I. u. II. von der Königlichen Staatsschulden-Tilgungs-Kasse realisirt werden und die Vermittelung der diesseitigen Eisenbahn-Kassen wird dabei nur noch so weit eintreten, als sie vom Publikum in Anspruch genommen wird.

Berlin, den 8. December 1875. [8473]

Königliche Direction der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn.

Oberschlesische Eisenbahn.

Zum Schlesisch-Oberungarischen Verbandtarife vom 15. Mai 1872 tritt am 15. Januar 1876 ein Nachtrag XVII mit ermäßigten Sätzen für Holz in Mengen von mindestens 5000 Kilogramm von Station Legenyi-Mihályi in Kraft, und ist auf den Verbandstationen zu haben.

Breslau, den 22. December 1875. [9029]

Königliche Direction.

Posen-Creutzburger Eisenbahn-Gesellschaft.

Der nur zeitweilig unterbrochen gewesene Uebergang beladener Eisenbahnwagen von der Oberschlesischen Eisenbahn und zu derselben hierselbst findet nunmehr ungehindert statt. Gebühren dafür kommen nicht zur Erhebung. [2493]

Die Direction.

Bekanntmachung.

Die Auszahluag der Zinsen von den bei der Breslauer Kreis-Sparkasse niedergelegten Capitalien pro 1875 erfolgt in der Zeit vom

4. bis 15. Januar 1876,
früh von 8 bis 1 Uhr,

in dem Amts-Locale der Kasse Albrechtsstraße 16, Ecke der Bischofsstraße par terre.

Denjenigen Interessenten, welche in dem angegebenen Termine die Zinsen nicht erheben, werden dieselben zum Capital zugeschrieben werden.

Während des Zinsenzahlungs-Termins können nur dann Einzahlungen angenommen oder Rückzahlungen geleistet werden, wenn es der ungestörte Fortgang der Kassen-Geschäfte gestattet.

Breslau, den 24. December 1875. [8940]

Der Vorsitzende des Curatoriums der Breslauer Kreis-Sparkasse.
Königliche Landrath.
Graf Harrach.

Im Auftrage der betreffenden Verwaltungen werden bis auf Weiteres an der Kasse unseres Wechsel-Comptoirs in den Vormittagsstunden von 9 bis 12 Uhr bezahlt:

1. Der Abschlags-Dividendenschein Nr. 39 von Disconto-Commandit-Antheilen mit 4 pCt. oder 24 Mark pro Stück.
2. Der Dividendenschein Nr. 4 von Schlesische Leinen-Industrie (Kramsta) mit 8 pCt. oder 48 Mark pro Stück.
*3. Die früher fällig gewesenen Dividendenscheine der Schlesischen Zinkhütten-Actien-Gesellschaft.
*4. Die früher fällig gewesenen Dividenscheine der Donnersmarckhütte.

Vom 3. Januar 1876 ab:

5. Die Zins-Coupons von Bergisch-Märkischen
6. " " " Düsseldorf-Elberfelder
7. " " " Dortmund-Soester
8. " " " Aachen-Düsseldorfer
9. " " " Ruhrort-Crefelder
10. " " " Hessischen Nordbahn
(5.–10.: Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen, Actien, und die verloosten Stücke.)
11. " " " den $3\frac{1}{2}$proc. Prioritäts-Obligationen der Rheinischen Eisenbahn-Gesellschaft à $3\frac{1}{2}$ Thlr. = 10 Mark 50 Pf. für den Coupon Serie IV. Lit. D.
12. " " " den 4proc. Prioritäts-Actien derselben à 10 Thlr. = 30 Mark für den Coupon Serie IV. Lit. K.
13. " " " den 4proc. Prior.-Obligationen derselben à 5 Thlr. = 15 Mark für den Coupon Serie IV. Lit. K.
14. " " " den $4\frac{1}{2}$proc. Prior.-Obligat. der früheren Cöln-Crefelder Eisenbahn-Gesellschaft à $2\frac{1}{4}$ Thlr. = 6 Mark 75 Pf. für den Coupon Serie V. Lit. A.
15. " " " $4\frac{1}{2}$proc. Prioritäts-Obligationen der Rheinischen Eisenbahn-Gesellschaft: à $4\frac{1}{2}$ Thlr. = 13 Mark 50 Pf. von den Obligationen à 200 Thlr. und à $2\frac{1}{4}$ Thlr. = 6 Mark 75 Pf. von den Obligationen à 100 Thlr. für den Coupon Serie IV. Lit. O., sowie die verloosten Obligationen aller vorstehenden Sorten.
*16. " " " Brünn-Rossitzer Prioritäts-Obligationen I. und II. Emission, sowie die verloosten Obligationen.
17. " " " Dux-Bodenbacher Prioritäts-Obligationen Nr. 13 vom Jahre 1869.
18. " " " " 2 " " 1874.
19. " " " 5proc. Prior.-Obligationen der Berlin-Görlitzer Eisenbahn-Gesellschaft Lit. A.
20. " " " $4\frac{1}{2}$proc. Prior.-Obligationen der Berlin-Görlitzer Eisenbahn-Gesellschaft Lit. B.
21. " " " Schuldverschreibungen der hiesigen jüdischen Gemeinde., sowie die verloosten Obligationen.
22. " " " Obligationen des Breslauer Odervorstädtischen Deichverbandes, sowie die verloosten Obligationen.
23. " " " Falkenberger
24. " " " Grottkauer
25. " " " Ratiborer
26. " " " Lublinitzer
27. " " " Waldenburger
(23.–27.: Kreis-Obligationen, sowie die verloosten Stücke.)
28. " " " 5proc. Gothaer Prämien-Pfandbriefen I. Abtheilung Nr. 13.
29. " " " 5proc. Gothaer Prämien-Pfandbriefen II. Abtheilung Nr. 10.
30. " " " 5proc. Gothaer Prämien-Pfandbriefen III. u. IIIa. Nr. 7.
31. " " " $4\frac{1}{2}$proc. Gothaer Prämien-Pfandbriefen IV. Abtheilung Nr. 6.
32. " " " Warschau-Bromberger Eisenb.-Stamm-Actien mit 2 Rubeln für Serie A und 10 Rubeln für Serie B und die geloosten Actien Lit. A und B.
33. " " " 5proc. Warschau-Wiener Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen I., II., III., IV., V. Emission und die verloosten Obligationen.
34. Der Abschlags-Dividendenschein Nr. 9 von Warschau-Wiener Eisenbahn-Stamm-Actien mit $1\frac{1}{2}$ Rubel pro Stück.
35. Der Abschlags-Dividendenschein pro 1875 von Oesterr. Credit-Actien mit 8 Fl. pro Stück gegen Vista-Anweisung auf Wien.

Vom 15. Januar 1876 ab:

36. Der Abschlags-Dividendenschein Nr. 17 von Schlesischen Bank-Vereins-Antheilen mit 4 pCt.

Die mit einem * versehenen Coupons resp. Dividenden-Scheine sind stets auf Formularen, welche an der Kasse unseres Wechsel-Comptoirs ausgereicht werden, zu verzeichnen. Alle übrigen Sorten müssen entweder mit dem betreffenden Firmastempel versehen, oder mit einem arithmetisch geordneten Nummern-Verzeichnisse, und zwar jede Sorte getrennt, eingereicht werden. [9006]

Breslau, den 27. December 1875.

Schlesischer Bank-Verein.

Gemälde-Ausstellung und Verkauf

befindet sich jetzt [8902]

Ohlauerstraße Nr. 65, 2te Etage.
J. M. Müller aus Düsseldorf.

Ballfächer und Ballschmuck

empfiehlt billigst in großer Auswahl [8996]

M. Gigas, vorm. B. Schröer, Riemerzeile 20.

Schlesische Vereins-Bank.

Die außerordentliche General-Versammlung vom 15. Decbr. 1875 hat beschlossen: [9012]

das Grundcapital der Gesellschaft von 6 Millionen Thaler **auf 6 Millionen Mark** zu reduciren und zu diesem Zwecke 10,000 Stück mit 40 Procent eingezahlter Interimsscheine der Schlesischen Vereins-Bank anzukaufen und zu vernichten und von den **verbleibenden** 50,000 Stück Interimsscheinen je 5 Stück gegen 2 vollgezahlte Actien à 300 Mark umzutauschen.

Der gesetzlichen Vorschrift gemäß, machen wir diesen Beschluß bekannt und fordern zugleich die Gläubiger auf, sich bei der Gesellschaft zu melden.

Breslau, den 24. December 1875.

Schlesische Vereins-Bank.

Verlag von **August Hirschwald** in **Berlin.**

Centralblatt für die medicinischen Wissenschaften.

[9001]

Redigirt von
Prof. Dr. **J. Rosenthal** und Prof. Dr. **H. Senator.**
Wöchentlich 1—2 Bogen. gr. 8. Preis des Jahrg.: **20 Mark.**
Abonnements bei allen Buchhandlungen und Postanstalten.

Mit Januar 1875 beginnt ein neues Quartals-Abonnement auf die

Berliner klinische Wochenschrift,

Organ für praktische Aerzte.
Mit besonderer Berücksichtigung der Preussischen Medicinal-Verwaltung und Medicinal-Gesetzgebung
nach amtlichen Mittheilungen.
Redacteur: Professor Dr. **L. Waldenburg.**
Wöchentlich $1\frac{1}{2}$—2 Bogen. Gross 4-Format.
Preis vierteljährlich 6 M.
Abonnements nehmen alle Buchhandlungen und Postanstalten an. [9010]
Verlag von **August Hirschwald** in Berlin.

Die „Deutsche Roman-Zeitung"

beginnt das erste Quartal des neuen Jahres mit **Benedicta.** Erzählung von **Karl Detlef.** 2 Bände und darauf **Des Misstrauens Opfer** von A. E. Brachvogel. 4 Bände.
Das vorige Quartal enthielt: Golo Raimund: „Verwaist", Möllhausen: „Kinder des Sträflings". [8986]
Achttäglich ein Heft von 5 Bogen! — Preis vierteljährlich 3 Mark 50 Pf.
Dafür zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postanstalten.
Verlag von Otto Janke in Berlin, Anhaltstr. 11.

Versteigerungen von Immobilien, als Grundstücke, Hypotheken rc. rc.

übernimmt stets zu soliden Bedingungen [8164]
Der amtlich bestallte, Königliche Auct.-Commissarius
G. Hausfelder, Ohlauerstraße 65.

Geschäfts-Verlegung.

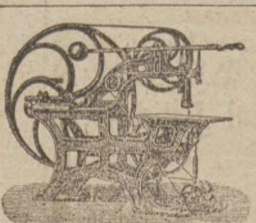
Von jetzt an befindet sich der [6114]
Détailverkauf meiner Handschuhfabrik Schweidnitzerstr. 5,
vis-à-vis dem Hoflief. Herrn Albert Fuchs.
L. Heiman.

Feine Tafelgedecke

für 6, 8 und 12 Personen, neueste kunstvolle Dessins,
weiße reine Leinwand [9002]
von Handgespinnst und bestem Maschinengarn,
Shirting und Chiffon
in Stücken und im Einzelverkauf zu billigen Engros-Preisen.
Heinrich Adam,
Nr. 9, Königsstr. Nr. 9, gegenüber d. Springbr., Schweidnitzerstr., Passage.



Königsstraße Nr. 2.
Verkauf
von fremden Pflanzen in allen Gattungen. Fruchtbäume: Birnen, Aepfel, Kirschen, Aprikosen, Pflaumen, Pfirsiche, Johannisbeeren aus New-Colodonien, Stachelbeeren, Maroccanische Himbeeren, zweimal des Jahres fruchtbar, Kastanien, Feigen, Haselsträuche aus Amerika, einer außerordentlichen Erzeugung. Sammlung von 500 Gattungen Rosen, dernière nouveauté. Alles enthält verschiedene Samenpflanzen von Blumen u. Samen-Gemüse. Sammlung von afrikanischen u. amerikanischen Pflanzen, Amarillis aus New-Colodonien und Zwiebeln, dernière nouveauté. Die erste Qualität für Krup & Bordir, perennirender austral. Spargel, Prekos, erstes Jahr Frucht und Erdbeere, alle Monate Frucht. Merveille de Brons, erstes Jahr im Handel. [6445]
J. Balme l'ainé, Kunstgärtner von Paris und Angers.



F. Heckner's in Wien präm. **Patent-Bandsäge** für **Hand- und Dampfbetrieb,** auch mit **Kreis- und Decoupirsägen** und den practisch bewährtesten Vorrichtungen zum **Fraisen, Nuten,** Fälsen, Zäpfen, Rund-, Langloch- und Nabenbohren. **Faßdeckel- und Faßdaubenschneiden** empfehlen unter Garantie einer von allen bisherigen **Nachahmungen** nicht erreichten Leistungsfähigkeit. [8385]
Heckner & Co., Braunschweig, Frankfurterstr.

Agenten-Gesuch.

Eine renommirte leistungsfähige **Möbelgurten-Fabrik** sucht einen Vertreter für Schlesien, Sachsen, Thüringen. [9022]
Offerten sub H. G. Nr. 100 nimmt entgegen **Rudolf Mosse, Breslau.**



Kladderadatsch.



Humoristisch-satirisches Wochenblatt.

Redigirt von **E. Dohm**, illustrirt von **W. Scholz**.

Auflage 50,000 Exemplare.

Alle Postämter des In- und Auslandes, so wie alle Buchhandlungen nehmen Abonnements pro Quartal für **2 Mark 25 Pf.** an. [8987]

Wir bitten alle betheiligten Abonnenten in **Deutschland**, ihre Abonnements-Bestellungen bei der Post vor Erscheinen der ersten Quartalsnummer zu machen.

NB. **Jahrgänge 1848–1872 inclusive sind zum herabgesetzten Preise von 75 Mark durch alle Buchhandlungen wie auch durch die Unterzeichnete zu beziehen.**

Die Verlagshandlung A. Hofmann & Co.
in Berlin, W., Kronenstraße 17.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist Nr. 4163 die Firma [466]

Arnold Winkler

und als deren Inhaber der Kaufmann **Arnold Winkler** hier heute eingetragen worden.

Breslau, den 21. December 1875.

Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist Nr. 4164 die Firma [467]

C. Curdes

und als deren Inhaber der Kaufmann **Carl Curdes** hier heute eingetragen worden.

Breslau, den 21. December 1875.

Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung.

In unser Gesellschafts-Register ist heute bei Nr. 642 die durch den Austritt des Kaufm. **Michael Gallewski** aus der offenen Handelsgesellschaft

Gallewski & Rosenberg

hierselbst erfolgte Auflösung dieser Gesellschaft und in unser Firmen-Register Nr. 4162 die Firma

Gallewski & Rosenberg

hier und als deren Inhaber der Kaufmann **Moses Rosenberg** hier eingetragen worden. [468]

Breslau, den 21. December 1875.

Königl. Stadtgericht. I. Abth.

Bekanntmachung.

Die in Concurs verfallene Niederschlesische Maschinenbau-Anstalt, vormals **C. Schiedt** zu Görlitz, hat auf Grund eines mit dem inzwischen ebenfalls in Concurs gerathenen Niederschlesischen Kassenverein zu Grünberg geschlossenen Vertrages in den Sitzungen des Aufsichtsraths vom 12. und der Generalversammlung vom 25. November 1874 eine Reduction des Actien-Capitals um 250,000 Thlr., und zu diesem Zwecke die Ausgabe von 140,000 Thaler Prioritäts-Obligationen beschlossen, durch deren Ausgabe die fraglichen Actien eingelöst werden sollten. Dieser Beschluß ist erst im Januar 1875 in das Gesellschaftsregister eingetragen und zuletzt am 21. Januar 1875 bekannt gemacht worden. Gleichwohl sind bereits, entgegen den Vorschriften in den art. 225b, 243, 245, 248 Handelsgesetzbuches die qu. Actien durch Ausgabe der Obligationen eingelöst worden, in welchen überdies auf den Beschluß vom 12. November 1874 ausdrücklich Bezug genommen worden ist. Auf Grund des Beschlusses des einstweiligen Verwaltungsraths vom 20sten dieses Monats sollen diese Obligationen wegen des begangenen Formfehlers nicht anerkannt werden.

Wir haben deshalb auf alle vorgedachten Prioritäts-Obligationen der Niederschlesischen Maschinenbau-Anstalt (vormals **Conrad Schiedt**) Beschlag gelegt und jede der Gläubigerschaft, bezw. der Concursmasse nachtheilige Verfügung über diese Obligationen den bekannten Inhabern derselben untersagt, was wir zur Verhütung etwaiger Nachtheile hiermit öffentlich bekannt machen. [1166]

Görlitz, den 23. December 1875.

Königliches Kreis-Gericht.
Der Commissarius des Concurses.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist unter der Nr. 249 die Firma [1162]

„Rob. Eichmann"

zu Grünberg und als deren Inhaber der Kaufmann **Robert Eichmann** in Grünberg heute eingetragen worden.

Grünberg, den 22. December 1875.

Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist heute unter der Nr. 250 die Firma:

„Louis Forstmann"

zu Grünberg und als deren Inhaber der Kaufmann **Louis Forstmann** in Grünberg eingetragen worden. [1163]

Grünberg, den 22. December 1875.

Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung.

Nach Verfügung vom heutigen Tage ist im Gesellschafts-Register bei Nr. 34

Eichmann & Forstmann

in Colonne 4 eingetragen worden:

Die Gesellschaft ist aufgelöst. Zum Liquidator ist der Kaufmann **Louis Forstmann** zu Grünberg bestellt.

Grünberg, den 22. December 1875.

Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Nothwendiger Verkauf.

Das dem Kaufmann **Moritz Lauffer** zu Dresden gehörige Haus Nr. 326 zu Schweidnitz soll im Wege der nothwendigen Subhastation

am 31. Januar 1876, Vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Subhastations-Richter in unserem Gerichts-Gebäude, Termins-Zimmer Nr. 3, verkauft werden.

Das Grundstück ist bei der Gebäudesteuer nach einem Nutzungswerthe von 4392 Mark veranlagt.

Der Auszug aus der Steuerrolle, die beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, die etwa besonders gestellten Kaufsbedingungen, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen können in unserem Bureau III. während der Amtsstunden eingesehen werden.

Alle diejenigen, welche Eigenthums- oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Hypothekenbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden hiermit aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungs-Termine anzumelden.

Das Urtheil über Ertheilung des Zuschlages wird

am 1. Februar 1876, Vormittags 11¾ Uhr,

in unserem Gerichts-Gebäude, Termins-Zimmer Nr. 3, von dem unterzeichneten Subhastations-Richter verkündet werden. [984]

Schweidnitz, den 18. Novbr. 1875.

Königl. Kreis-Gericht.
Der Subhastations-Richter.
Scheder.

Nothwendiger Verkauf.

Das dem **Oskar Blasius** gehörige Gut Nr. 36 Groß-Rinnersdorf soll im Wege der nothwendigen Subhastation

am 12. Januar 1876, Vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Subhastations-Richter in unserem Gerichts-Gebäude, Sitzungs-Zimmer, verkauft werden.

Zu dem Grundstücke gehören 250 Hektar 63 Ar 60 Quadratmeter der Grundsteuer unterliegende Ländereien und ist dasselbe bei der Grundsteuer nach einem Reinertrage von 2913 Mark 80 Pf., bei der Gebäudesteuer nach einem Nutzungswerthe von 420 Mark veranlagt.

Der Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen können in unserm Bureau III. während der Amtsstunden eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden hiermit aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungstermine anzumelden.

Das Urtheil über Ertheilung des Zuschlages wird [1165]

am 14. Januar 1876, Vormittags 11 Uhr,

in unserem Gerichts-Gebäude, Suppl.-Zimmer, verkündet werden.

Lüben, den 15. October 1875.

Königl. Kreis-Gericht.
Der Subhastations-Richter.

Bekanntmachung.

In unser Firmenregister ist unter laufende Nr. 439 die Firma

C. Harttmann

zu Neisse und als deren Inhaber der Zimmermeister **Carl Harttmann** zu Neisse am 17. December 1875 eingetragen worden. [1167]

Neisse, den 18. December 1875.

Kgl Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung.

In unser Firmenregister ist heute unter Nr. 189 die Firma [9033]

J. S. Kapauner

zu Landeck und als deren Inhaber der Kaufmann **Isaac Salomon Kapauner** zu Reichenstein eingetragen worden.

Habelschwerdt, den 21. Dec. 1875.

Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.

10,000 Thlr.

sind unter günstigen Bedingungen, pupillarisch sicher, bald zu vergeben. Offerten unter T. 91 in den Briefkasten der Breslauer Zeitung. [6507]

Bekanntmachung.

In der Verwahrung der unterzeichneten Gerichts-Commission befinden sich nachstehende Fundsachen bezw. Fundmassen: [1168]

1) 44 Mark 10 Pf. in einem Geldtäschchen vom Fleischer-Meister **Duda** in Kattowitz im October 1872 in seinem Verkaufsladen zwischen verschiedenem Fleische gefunden,
2) 2 Banknoten, eine der Niedersächsischen Bank (Bückeburg, den 12. September 1856 Serie VI. Fol. 16 Nr. 215,065) und eine der Geraer Bank (Gera, den 15. Januar 1856 C. 391,375) über je 10 Thlr., beziehungsweise deren erlöster Werth von 60 Mk. am 20. October 1874 im **Altmann'schen** Laden in Kattowitz gefunden.

Es werden hiermit alle Diejenigen, welche an diesen Fundsachen bezw. Fundmassen als Verlierer oder Eigenthümer Ansprüche zu haben vermeinen, aufgefordert, dieselben bei Vermeidung der Ausschließung spätestens in dem

am 14. Februar 1876, Vormittags 10 Uhr

vor dem Herrn Kreisrichter **Gimkiewicz** an hiesiger Gerichtsstelle im Terminszimmer Nr. 3 anstehenden Termine geltend zu machen.

Kattowitz, den 9. December 1875.

Königliche Kreis-Gerichts-Commission III.

Aufgebot.

Folgende von der hiesigen Lebens-, Pensions- und Leibrenten-Versicherungs-Gesellschaf Iduna ausgestellten Versicherungs-Scheine:

1) Der Versicherungs-Schein (Sterbekassenbuch) Nr. 62,766 vom 17ten Januar 1865 über 50 Thlr., auf das Leben des Gefangenen-Aufsehers **Johann Gottlieb Nitschke** in Trebnitz;
2) der Versicherungs-Schein (Sterbekassenbuch) Tab. A. Nr. 44,259 vom 3. Juni 1862, über 50 Thlr., auf das Leben des Wagenschiebers **Carl Eduard Sommer** in Breslau,

sind angeblich verloren gegangen.

Es werden auf Antrag der berechtigten Personen Alle, welche auf die obigen Posten und die darüber ausgestellten Versicherungsscheine resp. Sterbekassenbücher aus irgend einem Rechtsgrunde Ansprüche zu haben vermeinen, aufgefordert, dieselben binnen 3 Monaten vom ersten Erscheinen dieser Bekanntmachung ab, spätestens aber in dem

auf den 15. Februar 1876, Vormittags 11 Uhr,

an hiesiger Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 10, vor Herrn Kreisgerichts-Rath **Bertram** anberaumten Termine anzumelden, widrigenfalls die betreffenden Scheine für amortisirt erklärt werden. [778]

Halle a/S., den 14. October 1875.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung.

Die Lieferung von 208 einfachen, 42 doppelten Bruchbändern, 12 Suspensorien, 614 Meter Drillich zu Matratzen, 610 Meter Leinwand zu Strohsäcken, 415 Paar ledernen Pantoffeln, sowie von nachstehend genannten Porzellanwaaren, als: 25 Krügen, 21 Waschbecken, 20 Nachtgeschirren, 255 Speiseschüsseln, 105 Spucknäpfen, 165 Trinkbechern, 9 Tellern, 10 Steckbecken, 10 großen Kübeln, 3 kleinen Kübeln soll nach den von uns in unserem Bureau hierselbst ausgelegten Proben im Wege der Submission vergeben werden und nehmen wir hierauf bezügliche Offerten bis

Montag, den 17. Januar 1876, Vorm. 11 Uhr,

entgegen. [8993]

Die Lieferungsbedingungen liegen in unserem Bureau hierselbst zur Einsicht aus und können auch gegen Erstattung der Copialien von uns bezogen werden; eine Versendung von Proben kann dagegen nicht erfolgen.

Tarnowitz, den 21. December 1875.

Der Vorstand des Oberschlesischen Knappschafts-Vereins.

Häuser-Administrationen

übernimmt ein erfahrener Kaufmann, welcher bereits seit Jahren derartige Verwaltungen besorgt, unter soliden Bedingungen. Gefällige Offerten unter Chiffre Z. Z 14 Post-Expedition 5.

Bekanntmachung.

Der Pyritzer Kreis hat den Bau von Kreis-Chausseen in einer Gesammtlänge von 78 Kilometern beschlossen.

Von diesen sollen zuvörderst

1) die Strecke von Pyritz nach Dölitz in einer Länge von 23 Kilometern, veranschlagt zu 455,408 Mark und
2) die Strecke von Pyritz bis zur Kreisgrenze in der Richtung auf Bahn in einer Länge von 10 Kilometern, veranschlagt zu 212,042 Mark

an geeignete Bauunternehmer im Wege der Mindestforderung verdungen und baldigst in Angriff genommen werden.

Zur Entgegennahme von Forderungen haben wir einen Termin auf

Sonnabend, 22. Januar 1876, Vormittags 10 Uhr,

im Kreisbureau zu Pyritz anberaumt, zu welchem geeignete Bauunternehmer mit dem Bemerken eingeladen werden, daß die Anschläge, Pläne und Licitations-Bedingungen über die beiden Chausseestrecken im Kreisbureau zu Pyritz zur Einsicht ausliegen.

Pyritz, den 21. December 1875.

Der Kreis-Ausschuß des Kreises Pyritz und die Chaussee-Bau-Commission des Kreises Pyritz.

gez. von Schöning. [9028]

Offene Lehrerstellen.

Mit Einrichtung der Secunda sind an der höheren Bürgerschule hierselbst zwei Lehrerstellen neu zu besetzen; für die erstere mit Gehalt von 2250 Mk. ist eine möglichst hohe facultas im Französischen und Englischen erforderlich, in den Naturwissenschaften erwünscht; für die zweite mit Gehalt von 1950 Mk. die facultas im Lateinischen und Geschichte. [8782]

Bewerber beider Confessionen finden Berücksichtigung, für die erstere Stelle vorzugsweise Lehrer katholischen Glaubens. Meldungen beim Dirigenten Dr. Brahänder bis zum 8ten Januar fut.

Pr. Friedland,
den 18. December 1875.
Der Magistrat.

Gerichtliche Auctionen.

Am 3. Januar 1876 Vormittags 11 Uhr, sollen in Nr. 75, verlängerte Hirschstraße, [9019]

7 Schock Bretter.

am 4. Januar, Vorm. 9 Uhr im **Stadtgerichts-Gebäude:** Kleidungsstücke, Meubel, 2 Schock Jochstricke, 1 Brückenwaage, verschiedene herrenlose Sachen aus Monat September 1875: um 10 Uhr **ein Faß Rheinwein** (¼-Stück = 400 Flaschen);

am 6. Januar, Vorm. 9 Uhr, im **Appellations-Gerichts-Gebäude:** verschiedenes Mobiliar gegen sofortige baare Zahlung versteigert werden.

Der Rechnungs-Rath **Piper.**

Große Auction.
60 Stück Oelgemälde,

sämmtlich mit breiten Goldrahmen, werde ich in meinem Auctionslocal **Ohlauerstraße 24 u. 25**, parterre: **Mittwoch, den 29. und Donnerstag, den 30. Decbr. c., von Vormittags 10 Uhr ab** meistbietend gegen Baarzahlung versteigern. [8998]

J. Bruck,
Auctions-Commissarius.

Wiederverkäufer (Händler) werden besonders darauf aufmerksam gemacht.

Auf der **Susanna-Grube** wird mit dem 1. April k. J. die [2489]

Elementar-Lehrerstelle

der dortigen Knappschafts-Schule vacant. Dieselbe ist mit einem Jahres-Gehalte von 960 Mark, freier Wohnung und Beheizung verbunden. Bewerber wollen sich unter Einsendung der Zeugnisse bei dem Repräsentanten der Susanna-Grube, Bergrath **von Krenski zu Rosdzin**, melden.

Arzt-Gesuch.

Durch das Ableben des einzigen Arztes ist die Niederlassung eines jungen, tüchtigen Arztes und Geburtshelfers in dem lebhaften Marktflecken Quaritz bei Glogau ein dringendes Bedürfniß geworden.

Das Nähere durch den Apotheker **Schmidt** daselbst. [2447]

Besitzern von Anlehensloosen sende gegen 8 Sgr. in **Briefmarken franco das Verzeichniß** aller bis 1. Januar 1875 gezogenen **Prämienloose nebst Verloosungskalender, Separatabdruck aus der für Capitalisten, Bankiers u. öffentliche Kassen fast unentbehrlichen Levysohn's Ziehungsliste** aller verloosbaren Effecten.

Wöchentlich eine Nummer für vierteljährlich 15 Sgr. = 1,50 M. zu beziehen durch jede Buchhandlung, Postanstalt oder v. Verleger **W. Levysohn i. Grünberg i. Schl.**

Gold. Uhren, Gold. Ketten

zu bedeutend herabgesetzten Preisen bei **H. Brieger**, Riemerzeile 18, 1. Etage.

Reelles Heiraths-Gesuch.

Zwei gebildete, auch in der Häuslichkeit gut erzogene Mädchen, von angenehmem Aeußern und sanftem Gemüth, im Alter von 22–23 Jahren, aus achtbarer Familie Niederschlesiens, wünschen sich zu verheirathen. Nur wirklich reell gesinnte Herren wollen vertrauungsvoll ihre Photographien nebst Angabe der näheren Verhältnisse unter S. S. 84 in der Expedition der Bresl. Ztg. innerhalb 8 Tagen niederlegen. [2487]

Berliner Flora-Loose,

à 3 Mark, [8994]
sind noch zu haben.

Ziehung nach Neujahr.

Gewinnliste ist s. Z. einzusehen bei

Dobers & Schültze,
Breslau, Albrechtsstraße Nr. 6.

Kgl. Pr. 153. Staatslotterie.

Ziehung I. Classe d. 5. u. 6. Januar.

Hierzu sind einige wenige **Antheilloose** disponibel: [8847]

	1/1	1/2	1/4	1/8	1/16	1/32	1/64
für Mk.	70	35	17½	9	4½	2¼	1¼

die geg. Vorschuss o. Einsendg. d. Betrages effectuire.

Max Meyer, Bank- u. Wechselgeschäft, Berlin SW., Friedrichstr. 204.
Erstes u. ältest. Lott.-Gesch. Preuss. gegr. 1855.

Eine der größten norddeutschen Cigarren- und Tabak-Fabriken sucht für die Stadt Breslau einen tüchtigen und umsichtigen Agenten, welcher mit der Kundschaft vertraut ist. Adressen unter N. 486 bef. d. Central-Annoncen-Bureau, Berlin W., Mohrenstr. 45. [8821]

Agenten-Gesuch.

Eine **Cigarrenfabrik** sucht einen tüchtigen **Agenten**, der mit der Kundschaft vertraut ist, für **Breslau** und die Prov. **Schlesien.**

Offerten unter Angabe von Referenzen sub H. 23689 an die Annoncen-Exped. von **Haasenstein & Vogler** in **Breslau**, Ring 29, erbeten. [8991]

Für Hals- und Ohrenkranke!
Sprechstunden: 9–11 und 3–5.

Dr. Riesenfeld,
Ohlauer-Stadtgraben 28.

Für Hautkranke.

Sprechstunden: 9–10, 2–4 Uhr.
Für Unbemittelte unentgeltlich.

Dr. Heilborn,
[8562] **Blumenstraße 4, 2 Tr.**

Künstliche Zähne, naturgetreu, zu mäßigen Preisen, ohne Herausnahme der Wurzeln. Schmerzlose Behandlung v. Zahn- u. Mundkrankheiten.

Albert Loewenstein,
Schweidnitzerstr. 33, 2. Etage.

Syphilit. Krankheiten und weißen Fluß heilt ohne Quecksilber in kürzester Zeit. [8785]

Auswärtige brieflich.

Dr. August Loewenstein,
Albrechtsstraße 38.

Geschlechtskrankheiten,

Hautkrankh., Syphilis, selbst die hoffnungslosesten und verzweifeltsten Fälle, heile ich **brieflich** nach der neusten Heilmethode ohne jede Berufsstörung. Desgl. **Onanie** und deren Folgen. **Schwächezustände, Pollutionen** und alle Unterleibsleiden. **Dr. Harmuth, Berlin, Prinzenstr. 62.**

Specialarzt Dr. med. Meyer

Berlin, Leipzigerstr. 91, heilt brieflich Syphilis, Geschlechts- und Hautkrankheiten, sowie Manneschwäche, schnell und gründlich, ohne den Beruf und die Lebensweise zu stören. Die Behandlung erfolgt nach den neuesten Forschungen der Medicin. [2494]

Neujahrskarten,

ernst, witzig u. humoristisch wie bekannt immer das Neueste. Sylvesterscherze für seine Gesellschaften in reicher Auswahl. [9013]

Lask & Mehrländer,
Nicolaistr. 76 (Ecke Herrenstr.)

Eine neue, elegante

Laden-Einrichtung

ist unterm Kostenpreis sofort

zu verkaufen.

Näheres Ring 44, im Laden.

Im Comptoir der Buchdruckerei
Herrenstraße Nr. 20
sind vorräthig:

- **Credit-Anerkenntnisse.**
- **Tauf-, Trau- und Begräbniß-Bücher.**
- **Schiedsmanns-Protokoll-Bücher, Vorladungen und Atteste.**
- **Nachlaß-Inventarien.**
- **Mieths-Contracte und Verträge.**
- **Miethsquittungsbücher.**
- **Postpacket-Adressen.**
- **Proceß-Vollmachten.**
- **Vormundschafts-Berichte.**
- **Prüfungs-Zeugnisse für Meister und Gesellen.**
- **Fremden-Meldezettel und Quittungsblanquets.**
- **Oesterreichische Zoll- und Post-Declarationen.**
- **Zucker-Ausfuhr-Declarationen.**
- **Eisenbahn- u. Fuhrmannsfrachtbriefe.**

Gasthausverkauf.

Meine in Ratibor Jungfern- und Fleischerstraße befindlichen Gebäulichkeiten mit Gast- und Einkehrhaus, sowie großen Stallungen und Hofraum, bin ich Willens sofort aus freier Hand unter sehr günstigen Bedingungen zu verkaufen. Das Gasthaus „zum grünen Kranz" ist sofort zu verpachten und vom 1. April 1876 zu übernehmen. [6490]

A. Freund, Gasthausbesitzer.

In der Herrschaft Dembica im westlichen Theile Galiziens, an einer der Hauptstationen der Krakau-Lemberger Eisenbahn, sind [2365]

einige Vorwerke

von verschiedener Größe und zu verschiedenen Preisen **zu verpachten.** — Dieselben haben Weizenboden und sehr gute Communication. Näheres ertheilt der Notar Hr. **Brzeski** in **Dembica.** Die Hrn. Reflectanten wollen sich in der Zeit vom 20. bis 31. März k. J. auf Schloß Zawada bei Dembica melden.

Nicht zu übersehen.

In einer lebhaften verkehrsreichen Kreisstadt ist wegen Ablebens des Besitzers ein Tuch- u. Schnittwaarengeschäft mit guter Kundschaft und in bester Geschäftslage im Ganzen und auch getrennt käuflich baldigst zu übernehmen. Näheres auf briefl. Anfragen, welche unter **X. 2523** an **Rudolf Mosse in Breslau** zu richten sind.

Milchpacht

ist sofort zu vergeben. **Dom. Schottwitz** bei Breslau. [8982]

Das Ausfallen der Haare vollständig zu verhindern, sowie das Wachsthum der **Bart- und Kopfhaare** in ganz kurzer Zeit zu fördern, bewirkt einzig u. allein nur der von der Adler-Apotheke in Paderborn dargestellte

Holländische Haarbalsam

viele tausende Atteste beweisen. Derselbe ist in stets frischer Waare N. 2 pr. Fl. incl. Gebrauchsanweisung zu haben in **Breslau** bei **Gust. Scholtz, Heinr. Schwarzer**, Klosterstr. 90a. [8522]

NB. Da dieser Balsam vielseitig nachgemacht wird, d. unächte aber total werthlos ist so achte man darauf, daß jede Flasche das Facsimile der Adler-Apotheke in Paderborn trägt.

Die Restbestände der H'schen Möbel,

bestehend in Nußbaum u. Mahagoni, sowie ein Pianino, werden zu jedem Preise verkauft **Nikolai-Stadtgraben Nr. 5 parterre.** Zu besichtigen 9 Uhr Vorm. bis 3 Uhr Nachm. [8981]

Möbel

in überraschender Auswahl, von den einfachsten bis zu den feinsten Sorten werden um jeden Preis verkauft **Neuschestraße 2.**

Birnbaumholz, Birkenholz.

Auf diese beiden Holzgattungen in gesunden Rundstämmen werden Offerten unter Angabe der Dimensionen und Lagerstelle bei billiger Preisnotiz franco Breslau entgegengenommen durch **Rudolf Mosse, Breslau,** Schweidnitzerstr. 31, sub Chiffre **D. 2529.** [9026]

½ und ¼ Hectoliter-Gebinde

werden zu kaufen gesucht. Offerten erbittet baldigst [2481]

Die Schloßbrauerei
von Louis Müller, Rybnik.

Breslauer Börse vom 27. December 1875.

Inländische Fonds.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Prss. cons. Anl.	4½	105,15 bz	—
do. Anleihe..	4½	—	—
do. Anleihe..	4	99,60 G	—
St.-Schuldsch..	3½	91,75 B	—
do. Präm.-Anl.	3½	130,00 B	—
Bresl. Stdt.-Obl.	4	—	—
do. do.	4½	100,75 B	—
Schl. Pfdbr. altl.	3½	85,50 bz	—
do. do.	4	96,25 G	—
do. Lit. A....	3½	—	—
do. do.....	4	95,00 G	—
do. do.....	4½	101,20 B	—
do. Lit. B....	3½	—	—
do. do.....	4	— [bzG	—
do. Lit. C....	4	I. 95,65 G II. 95,00	—
do. do.....	4½	101,85à90 bz	—
do. (Rustical)	4	I. 95,00 B	—
do. do.....	4	II. —	—
do. do.....	4½	—	—
Pos. Crd.-Pfdbr.	4	93,35 bz	—
Pos. Prov.-Obl.	5	—	—
Rentenb. Schl.	4	96,25 B	—
do. Posener	4	96,25 B	—
Schl. Pr.-Hilfsk.	4	—	—
do. do.....	4½	—	—
Schl. Bod.-Crd.	4½	93,40 bz	—
do. do.....	5	100,30 bz	—
Goth. Pr.-Pfdbr.	5	—	—

Ausländische Fonds.

Amerik. (1881)	6	—	—
do. (1885)	6	—	—
do. (1882)	5	gek. —	—
Italien. Rente .	5	—	—
Oest. Pap.-Rent.	4⅕	—	—
do. Silb.-Rent.	4⅕	65,40à35 bz	—
do. Loose 1860	5	113,75 bz	—
do. do. 1864	—	—	—
Poln. Liqu.-Pfd.	4	—	—
do. Pfandbr.	4	—	—
do. do.	5	—	—
Russ. Bod.-Crd.	5	—	—
Warsch.-Wien .	5	—	—
Türk. Anl. 1865	5	—	—

Inländische Eisenbahn-Stammactien und Stamm-Prioritätsactien.

Br.-Schw.-Frb.	4	83,75 B	—
Oberschl. ACD	3½	148,25à50 bzG	—
do. B.......	3½	—	—
do. E......	3½	140,50 G	—
R.-O.-U.-Eisen.	4	104,75 bz	—
do. St.-Prior..	5	108,50 B	—
B.-Warsch. do.	5	—	—
do. St.-A.	5	—	—

Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Freiburger	4	89,00 B	—
do. Litt. G	4½	94,75 G	—
do. Litt. J.	4½	90,50 B	—
do. Litt. K.	4½	90,50 B	—
Oberschl. Ltt. E.	3½	85,50 G	—
do. Lit. C. u. D.	4	90,50 G	—
do. 1874	4½	97 B	—
do. Lit. F....	4½	—	—
do. Lit. G....	4½	97,50 B	—
do. Lit. H....	4½	101 G	—
do. 1869.....	5	103,00 bz	—
do. Ns. Zwb.	3½	—	—
do Neisse Brieg	4½	—	—
Cosel-Oderbrg.	4	—	—
do. eh. St.-Act.	5	103 bz [fehlen.	—
R.-Oder-Ufer..	5	103,00 bz 1000er	—

Ausländische Eisenbahn-Actien.

Carl-Lud.-B....	5	—	—
Lombarden ...	4	198,50 G	pu Jan. 197 bz
Oest. Franz-Stb.	4	533,00 G	pu Jan. 531 G
Rumänen-St.-A.	4	27,35 G	—
do. St.-Prior.	8	—	—
Warsch.-Wien .	4	—	—

Ausländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

Kasch.-Oderbg.	5	—	—
do. Stammact.	—	—	—
Krakau-O.S.Ob.	4	—	—
do. Prior.-Obl.	4	—	—
Mähr.-Schl. Centralbahn-Prior.	5	—	—

Bank-Actien.

Bresl. Börsen-Maklerbank	4	—	—
do. Discontob.	4	67,50 G	—
do. Handels- u. Entrepot.-G.	4	—	—
do. Maklerbk.	4	—	—
do. Makl.-V.B.	4	—	—
do. Prv.-W.-B.	fr.	—	—
do. Wechsl.-B.	4	65,00 B	—
D. Reichsbank	—	158,00 bz	—
Oberschl. Bank	—	—	—
Obrsch. Crd.-V.	—	—	—
Ostd. Bank...	4	—	—
Pos. Pr.-Wchslb	4	—	—
Prov. Maklerb.	—	—	—
Schl. Bankver.	4	85,75 B	—
do. Bodencrd.	4	97,10à15 bzG	—
do Centralb.	4	—	—
do. Vereinsb.	4	—	89,50 G
Oesterr. Credit	4	346,50à347 bz	pu Jan. 345à346 [bz

Industrie- und diverse Actien.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Bresl. Act.-Ges. f. Möbel.	4	—	—
do. do. Prior.	6	—	—
do. A.-Brauer. (Wiesner)	5	—	—
do. Börsenact.	4	—	—
do. Malzactien	4	—	—
do. Spritactien	4	—	—
do. Wagenb.G	4	—	45,00 B
do. Baubank..	4	—	—
Donnersmhütte	4	—	20,00 G
Laurahütte	4	68,75à69 bz	pu Jan. 68,75bG
Moritzhütte ...	4	—	31 B
O.-S. Eisb.-Bed.	4	—	—
Oppeln Cement	4	24 G	—
Sch. Eisengiess.	4	—	—
do. Feuervers.	4	—	600 G
do. Immob. I.	4	66 G	—
do. do. II.	4	—	67à66 bz
do. Kohlenwk.	4	—	—
do. Lebenvers.	—	—	—
do. Leinenind.	4	84,75 B	—
do. Tuchfabrik	4	—	—
do. Zinkh.-Act.	5	—	85,50 G
do. do. St.-Pr.	4½	—	91,00 G
Sil. (V. ch. Fabr.)	4	—	—
Ver. Oelfabrik.	4	—	50 B
Vorwärtshütte.	4	—	17 B
Schl. Gasactien	—	101 bz	—

Fremde Valuten.

Ducaten	—	—
20 Frc. Stücke	—	—
Oest. W. 100 Fl.	178,25 bzB	—
öst. Silberguld.	—	—
do. ¼ Gulden	—	—
fremd. Banknot. einlösb. Leipzig	—	—
Russ. Bankbill. 100 S.-R.	266,00 bzB	—

Wechsel-Course vom 27. December.

Amsterd. 100 fl.	3	kS.	169,65 bz	—
do. do.	3	2M.	168,40 G	—
Belg. Pl. 100 Frs.	3½	kS.	—	—
do. 100 Frs.	3½	2M.	—	—
London 1 L.Strl.	3	kS.	20,31 bzB	—
do. do.	3	3M.	20,16 B	—
Paris 100 Frcs.	4	kS.	80,90 G	—
do. do.	4	2M.	—	—
Warsch. 100 S.R.	—	8T.	264,60 G	—
Wien 100 fl...	5	kS.	177,60 bzG	—
do. do. ..	5	2M.	176,00 G	—

Preise der Cerealien.

Feststellungen der städtischen Marktdeputation.
(pro 100 Kilogramm.)

Waare	feine M.	feine Pf.	mittle M.	mittle Pf.	ordinaire M.	ordinaire Pf.
Weizen, weisser	21	75	20	25	18	25
do. do. neuer .	20	—	18	50	16	25
do. gelber, alter..	20	75	19	25	18	25
do. do. neuer.	18	90	17	20	15	90
Roggen..............	16	75	15	20	14	20
Gerste	16	50	14	20	12	40
Hafer...............	17	60	15	60	14	80
Erbsen	20	50	19	—	15	90

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission.
zur Feststellung der Marktpreise von Raps und Rübsen.
Pro 100 Kilogramm netto.

	M.	Pf.	M.	Pf.	M.	Pf.
Raps................	30	75	29	25	24	75
Winter-Rübsen	29	75	27	75	24	—
Sommer-Rübsen	30	—	28	—	24	25
Dotter	26	50	25	—	23	—
Schlaglein	26	—	25	—	22	—

Kleesaat, rothe, ordinär 40—43, mittel 46—49, fein 51—53, hochfein 55—57,00.
Kleesaat, weisse, ordinär 43—49, mittel 53—59, fein 63—68, hochfein 70—75.

Heu 4,30—4,60 pro 50 Kilo.
Roggenstroh 43,50—46,50 Mark pr. Schock à 600 Klgr.

Kündigungs-Preise

für den 28. December.
Roggen 148,50 Mrk., Weizen 191,00, Gerste 144, Hafer 167,00, Raps 325, Rüböl 68,50, Spiritus 42,00.

Börsennotiz von Kartoffel-Spiritus.
Pro 100 Liter à 100 % Tralles loco 41,20 B., 40,20 G.
dito pro 100 Quart bei 80 % Tralles 37,74 B.
pro 100 Quart bei 80 % Tralles 36,83 G.
Zink 24 M., specielle Marken 24,10, beides auf Lieferung bezahlt.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Stein. Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.